Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1948

147 (29.10.1948)

Visual Library

3. Jahrgang / Nummer 147

Druck u. Verl.: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1 b-5. Tel. 4051-53. Ausg.: Karlsruhe, Khe-Land, Pforzheim (Ebersteinstr. 18), Bruchsal (Friedrichstr. 25), Rastatt (Augustastr. 48)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Freitag, 29. Oktober 1948

Einzelnummer 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis DM 2.40, Postbezug DM 2.30 zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: Die 10gesp. Zeile Karlsr./Bruchsal DM 2.—, Pforzheim DM 1.—, Rastatt DM -.40

Nicht nur wir . . . sondern auch die Chinesen demonstrieren gegen die Wucherpreise und die Wucherer. 100 000 Jugendliche zogen in farbenprächtigem Umzug durch Schanghai, wobei sie die neben abgebildete Figur des Konfuzius (551—478 v. Chr.) mitführten. Kein Wunder, daß bei uns die Preise nicht sinken! Wir haben keinen Weisen, der die Wucherer schreckt. Statt dessen sollen es Steine in Fensterscheiben tun. Aber abgesehen von den Scherben, die bekanntlich Glück bringen — vielleicht erzielt ein gutgezielter Stein bessere Wirkung als Reden eines Weisen. Vielleicht! (Dena-Bild)

Marschall Stalin beschuldigt die Westalliierten

Die aggressive Politik der Westmächte sei durch die Sicherheitsrat-Debatte bestätigt

Moskau, 28. Okt. (AP) Generalissimus Stalin äußerte sich am Donnerstag in Beantwortung schriftlicher Fragen eines Prawda-Korrespondenten über die Möglichkeit eines neuen Weltkrieges.

Frage: Was ist Ihre Meinung über die Ergebnisse der Diskussion des Sicherheitsrates über die Lage in Berlin und das Verhalten der britisch-amerikanischen und französischen Vertreter in dieser Angelegenheit?

Antwort: Ich erachte sie für eine Bestätigung der aggressiven Natur der Politik, die von den herrschenden britisch-amerikanischen und französischen Kreisen betrieben wird.

Frage: Ist es zutreffend, daß im August dieses Jahres zwischen den vier Mächten in der Berliner Frage ein Übereinkommen erzielt wurde?

Antwort: Ja, dies trifft zu. Wie bekannt ist, wurde am 30. August dieses Jahres in Moskau zwischen den Vertretern der UdSSR, der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands und Frankreichs über die gleichzeitige Durchführung von Maßnahmen zur Aufhebung der Verkehrsbeschränkungen auf der einen Seite und die Einführung der Ostmark in Berlin als alleinige Währung auf der anderen Seite ein Übereinkommen erzielt.

„Der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit besteht darin", führte Stalin aus, „daß die Briten und Amerikaner kein Abkommen mit der Sowjetunion wünschen. Sie wünschen nur Besprechungen über ein Abkommen. Dann brechen sie die Verhandlungen ab und machen die Sowjetunion dafür verantwortlich. Dies geschieht, um zu beweisen, daß ein Übereinkommen mit der Sowjetunion unmöglich ist, und um einen neuen Krieg vorzubereiten."

Vor der Abstimmung über die Berliner Frage im Sicherheitsrat sei es dem argentinischen Außenminister Dr. Juan Bramuglia gelungen, ein Übereinkommen zustandezubringen, aber die Briten und Amerikaner hätten erneut erklärt, es bestehe kein Übereinkommen.

Auf die Frage: „Wie wird das Ende davon aussehen", sagte Stalin: „Es kann nur enden, wenn man die Tätigkeit der Kriegshetzer vereitelt. Churchill ist der größte Kriegstreiber. Er ist soweit gegangen, daß er das Vertrauen seines Volkes und der demokratischen Kräfte in der Welt verloren hat."

Die Berliner Frage

Die Westmächte erwarten jetzt das sowjetische Echo auf ihr neuestes Angebot für die Regelung der Berliner Frage. Sie erklärten nach einer Besprechung in einem kurzen Kommuniqué, daß sie nach wie vor bereit wären, die Formel der sechs „neutralen" Mitglieder des Sicherheitsrates, gegen die der stellv. sowjetische Außenminister Wyschinski sein Veto einlegte, als bindend anzuerkennen. Sie erklärten, die Berliner Frage auf der Geschäftsordnung des Sicherheitsrates belassen zu wollen.

Nach den Verfahrensregeln der UNO kann die Vollversammlung ein Thema, das auf der Geschäftsordnung des Sicherheitsrates steht, nicht behandeln, und es wird solange nicht von ihr abgesetzt, bis dies durch Mehrheitsbeschluß der Ratsmitglieder verfügt wird.

Die positive Entwicklung der deutschen Wirtschaft

Berlin, 28. Okt. (Dena) Der britische Militärgouverneur für Deutschland, General Sir Brian Robertson, gab am Mittwoch auf einer Pressekonferenz bekannt, daß er die Bildung der westdeutschen Regierung im Januar nächsten Jahres erwarte. Dagegen sei mit der Veröffentlichung des Besatzungsstatuts in unmittelbarer Zukunft noch nicht zu rechnen. Die Errichtung deutscher Handelsmissionen im Ausland sei im Hinblick auf die Bestimmungen des Londoner Abkommens vorerst noch nicht möglich, fuhr der Militärgouverneur fort, doch werde diese Frage sofort nach der Bildung der westlichen Regierung erneut aufgeworfen werden. Der General vertrat die Ansicht, daß der Industrieplan von 1946 überlebt sei und gab bekannt, daß die Frage der verbotenen Industrien gegenwärtig noch beraten wird.

Der Militärgouverneur sprach sich im weiteren Verlaufe der Pressekonferenz anerkennend über die positive Entwicklung der deutschen Wirtschaft in der letzten Zeit aus, was er außer auf die erfolgreiche Durchführung der Währungsreform ganz besonders auf die ERP-Hilfe zurückführte. Desgleichen zeigte sich Robertson über das Ansteigen der Kohlenförderung befriedigt. Andererseits jedoch verhehlte er auch nicht seine Sorge über das Mißverhältnis zwischen Preisen und Löhnen, wenngleich er — wie er sagte — glaubt, daß auch dieses Problem durch die Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen gelöst werden kann.

Der General bekannte sich erneut zu einer einheitlichen Verwaltung Berlins und sprach sich nachdrücklich gegen jede Einschränkung des Handels zwischen den vier Sektoren der Stadt aus. Er äußerte sich weiter über die unverhältnismäßige Stärke der Polizeikräfte im Sowjetsektor, die er als im Gegensatz zum Potsdamer Abkommen stehend bezeichnete und von denen er annimmt, daß sie vielleicht zu einem bestimmten Zeitpunkt die Aufgaben einer Besatzungsmacht übernehmen sollen. Gegenmaßnahmen dazu seien in der britischen Zone nicht geplant. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt würde es aber auch im Interesse des deutschen Volkes unklug und gefährlich sein, die Besatzungstruppen aus Deutschland zurückzuziehen.

Deutsche Piloten für die Luftbrücke

Washington, 28. Okt. (AP) Vier deutsche Gewerkschaftsführer haben am 25. Okt. in Besprechungen mit dem stellvertretenden US-Heeresminister, Brigadegeneral W. H. Draper, angeboten, frühere deutsche Piloten für die Versorgungsflüge nach Berlin zu verwenden. Die Gewerkschaftsführer, ein Vertreter Berlins und drei Vertreter der Westzonen, beginnen am Dienstag mit einer Rundreise durch die Industriezentren der Vereinigten Staaten. Es stünden mehr Piloten zur Verfügung, als Amerika brauche, sagten die Gewerkschaftsführer. Der Vorschlag, deutsche Piloten amerikanische Versorgungsmaschinen unter amerikanischem Kommando fliegen zu lassen, wird von Brigadegeneral Draper geprüft werden, wie die Gewerkschaftsführer berichteten.

Sowjetische Forderung

Wien, 28. Okt. (AP) Die sowjetischen Besatzungsbehörden in Österreich verlangen die Auslieferung von 540 Lokomotiven und 5575 Eisenbahnwaggons als Kriegsbeute, wie das Büro der Sozialistischen Partei Österreichs am Dienstagabend meldete. Spätester Ablieferungstermin ist der 30. November. Wenn Österreich dieser Forderung entspricht, so würde dies den Zusammenbruch des gesamten Eisenbahnverkehrs der sowjetischen Besatzungszone bedeuten und die Versorgung Wiens mit Lebensmitteln ernstlich gefährden.

Erzwingung des Waffenstillstands

Paris, 28. Okt. (AP) Großbritannien und China schlugen am Donnerstag im Sicherheitsrat vor, der Rat solle die Anwendung von wirtschaftlichen Repressalien erwägen, um die Einstellung der Feindseligkeiten in Palästina zu erzwingen.

Der britische Delegierte Sir Alexander Cadogan legte dem Rat einen Resolutionsentwurf vor, nach dem ein Sonderausschuß die Schritte des Sicherheitsrates, die dieser gemäß Kapitel sieben der UN-Charta unternehmen könne, „dringend prüfen" solle. Dieses Kapitel sieht die Untersuchung der Lage, die Anwendung von Sanktionen oder schärfere militärische Maßnahmen vor. Der Ausschuß soll sich aus Vertretern der fünf Großmächte, Belgiens und Kolumbiens zusammensetzen. Der chinesische Delegierte Tsiang hielt schärfere Maßnahmen zur Erzwingung der Waffenruhe in der gegenwärtigen Lage für notwendig.

Die israelitische Regierung hat, wie in Tel Aviv am Donnerstag amtlich bekanntgegeben wurde, der ägyptischen Regierung angeboten, entweder direkt oder über den UN-Palästina-Vermittler jederzeit Verhandlungen über alle strittigen Fragen zwischen den beiden Regierungen aufzunehmen.

Der Soforthilfeentwurf abgeschlossen

Von unserer Frankfurter Redaktion

Frankfurt a. M., 28. Okt. Die in Schönberg im Winter zusammengetretene Gutachterkommission hat nach dreitägiger intensiver Arbeit den Entwurf zum Sofortprogramm für den Lastenausgleich abgeschlossen. Das Programm wird in den nächsten Tagen einen 21er-Ausschuß des Wirtschaftsrates und den Verwaltungsrat passieren, und am 11. November der Vollversammlung vorgelegt werden. Man rechnet in Sachverständigenkreisen damit, daß die jetzt konstituierte Form keine allzu große Änderung mehr erfahren wird. Der jetzt formulierte Entwurf sieht vier verschiedene Arten von Hilfe vor und zwar eine Unterhaltshilfe (Rentenhilfe), eine Aufbauhilfe, eine Hausbaltshilfe und eine Gemeinschaftshilfe.

Der Kreis der Anspruchsberechtigten soll sich auf drei Personengruppen beziehen. Flüchtlinge, Währungsgeschädigte und Kriegssachbeschädigte, wobei in jedem Fall ein sehr scharfer Maßstab angelegt wird. Als geschädigt sind solche Personen zu betrachten, die am 21. Juni 1948 ihren Wohnsitz oder ihren Daueraufenthalt im Währungsgebiet hatten. Grundsätzlich soll die Soforthilfe nur denen zugute kommen, deren Schaden im ursächlichen Zusammenhang mit Rückvertriebenen bezw. der Flucht, der Geldreform oder einem Kriegssachschaden steht und die wegen ihres Alters oder Invalidität selbst nicht zur Sicherheit ihres Unterhaltes entscheidend beitragen können. Als Altersgrenze sollen 65 Jahre festgesetzt werden. Der Ausschuß hielt die bisher in der Diskussion genannten Sätze von 70 DM im Monat, für die Frau 30 DM und für jedes Kind 10 DM für angemessen. Die Zahl der Währungsgeschädigten ist noch nicht geschätzt. Sie sollen höchstens 50 % dessen, was sie durch die Geldreform verloren haben, aus der Soforthilfe bekommen.

Als abgabepflichtig hat der Ausschuß nur ein Realvermögen genannt, welches über eine Freigrenze von 3000 DM hinausgeht. Es sollen also nach diesen Vorschlägen im Sofortprogramm weder Lohn, Gehalt, oder anderes Einkommen noch Hausrat belastet werden. Die Freigrenze erhöht sich nicht für die Ehefrau und die Kinder.

Die Bundeshauptstadt

Wie Dena aus Bonn meldet, haben die Bemühungen Nordrhein-Westfalens, Bonn zur provisorischen Bundeshauptstadt zu machen, am Donnerstag zu einem hessischen Gegenvorschlag geführt. Nach einem in der SPD-Fraktion eingebrachten Antrag des hessischen Abgeordneten August Zinn (SPD) soll in das Grundgesetz die Klausel aufgenommen werden: „Die Hauptstadt der deutschen Bundesrepublik ist Berlin. Der vorläufige Sitz der Volkskammern und der Bundesregierung ist Frankfurt am Main".

Der Wahlrechtausschuß des Parlamentarischen Rates beschloß am Donnerstag, am kommenden Mittwoch eine endgültige Abstimmung über den Wahlmodus herbeizuführen; damit wird die ursprüngliche Absicht des Ausschusses, dem Plenum zwei Alternativ-Lösungen vorzulegen, fallengelassen.

Die westdeutschen Regierungschefs und ihre Finanzminister traten am Donnerstag im Kurhaus von Schlangenbad bei Wiesbaden zu ihrer fünften Konferenz zusammen, um die Finanzlage der westdeutschen Länder und das Problem der Besatzungskosten zu beraten sowie einen Bericht der Ministerpräsidentenkommission zur Behandlung des Besatzungsstatuts entgegenzunehmen.

Die Regierungschefs stimmten zu Beginn ihrer Konferenz der von dem hessischen Ministerpräsidenten Christ. Stock als Vorsitzendem geübten Handhabung bei der Überreichung der Vorschläge der Ministerpräsidentenkonferenz zum Problem der Ländervereinigung in Südwestdeutschland an die drei alliierten Militärgouverneure zu. Ebenso erklärten sie sich mit der Überreichung der Demontagedenkschrift an die drei alliierten Verbindungsoffiziere in Frankfurt zur Weiterleitung an deren Regierungen in Paris, London und Washington einverstanden.

Die in Schlangenbad bei Wiesbaden am Donnerstag gemeinsam mit ihren Finanzministern tagenden Regierungschefs der drei Westzonen beschlossen, dem Land Schleswig-Holstein sofort einen unverzinslichen Kredit von 13 Millionen DM einzuräumen. Die Länder werden sich an dem Kredit anteilmäßig nach ihrem Steueraufkommen beteiligen.

Die Urteile im OKW-Prozeß

Nürnberg, 28. Okt. (AP) Am zweiten Tag der Urteilsverlesung im Nürnberger OKW-Prozeß wurde am Donnerstag der Admiral Otto Schniewind in allen Punkten der Anklage freigesprochen. In zwei Punkten — Verbrechen gegen Kriegsgefangene und Zivilisten — schuldig befunden wurden: General Hans Reinhardt, General Hans von Salmuth, General Karl Hollidt, Generalleutnant Karl von Roques, Generalleutnant Hermann Reinecke, Generalleutnant Walter Warlimont, Generalleutnant Otto Woehler, Generalleutnant Rudolf Lehmann.

Die Urteile lauteten: Otto Schniewind aus der Haft entlassen, von Leeb drei Jahre Haft, von Küchler 20 Jahre Haft, Hoth 15 Jahre Haft, Reinhardt 15 Jahre Haft, von Salmuth 20 Jahre Haft, Hollidt 5 Jahre Haft, von Roques 20 Jahre Haft, Reinecke lebenslängliche Haft, Warlimont lebenslängliche Haft, Wöhler 8 Jahre Haft, Lehmann 7 Jahre Haft.

Vor dem obersten polnischen Staatsgericht in Warschau werden sich demnächst die beiden deutschen SS-Generäle Jürgen Stroop und Otto Geibel verantworten müssen. Sie sind angeklagt, unmenschlich gegen das Warschauer Ghetto vorgegangen zu sein und mit äußerster Grausamkeit den mißlungenen Warschauer Aufstand des Jahres 1944 niedergeschlagen zu haben.

Flucht nach dem Westen

Berlin, 28. Okt. (AP) Der amerikanisch-lizenzierte „Abend" berichtet am Dienstag, bei dem in die Westzonen geflüchteten General Schreiber handele es sich um den ehemaligen Generalarzt Dr. Schreiber, der angeblich für einen führenden Posten in der Ostzonenpolizei vorgesehen war. Wie der „Abend" hinzufügt, wurde Dr. Schreiber nach der Kapitulation von den Russen in Berlin festgenommen und nach Moskau transportiert, wo er zusammen mit dem ehemaligen Feldmarschall Paulus in einer Villa einquartiert war. In Kreisen des Nationalkomitees „Freies Deutschland" sei bereits seit längerer Zeit bekannt gewesen, daß Dr. Schreiber „schwer umzuschulen" sei.

Streiks in Frankreich abflauend

Paris, 28. Okt. (Dena) In den französischen Streikgebieten herrschte auch am Donnerstag, von kleineren Zwischenfällen abgesehen, Ruhe. Im Zuge der Säuberungsaktion sind Einheiten der Armee und der Nationalgarde laut AFP bereits tief in das Kohlenrevier im Westteil des Departement Pas de Calais in Nordfrankreich eingedrungen, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen. In diesem Gebiet konzentrieren sich besonders viele Zechen, und man hätte gerade hier mit starken Schwierigkeiten gerechnet. Die Streitkräfte wurden deshalb von Panzern unterstützt.

Auch im südfranzösischen Departement Gard nehmen die Operationen ihren Fortgang. An dem hier vom allgemeinen Gewerkschaftsverband CGT ausgerufenen 24-stündigen Generalstreik beteiligen sich laut Reuter sämtliche Arbeiter, ausgenommen die der öffentlichen Dienste. Die Lage blieb jedoch auch weiterhin ruhig. Nach Mitteilung des Innenministeriums sind allmählich immer mehr Bergleute bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen. So seien zum Beispiel in Lothringen bereits über 70 % wieder in die Schächte eingefahren.

Vertagung des württemberg-badischen Landtags

Abg. Brandenburg (DVP) stellt Frage nach Frankfurter Direktiven des Wirtschaftsministers Veit (SPD)

(Von unserer Stuttgarter Redaktion)

Stuttgart, 28. Okt. Die 92. Sitzung des württ.-bad. Landtags am 28. Okt. wurde mit einer grellen Dissonanz geschlossen. Nachdem Abg. Dr. Brandenburg (DVP) die Politik des Wirtschaftsministers in scharfer Form angegriffen hatte, forderte die SPD Aufhebung der Sitzung und Klarstellung.

Zu Beginn der Sitzung gab Abg. Möller (SPD) einen Bericht über die Arbeit des Finanzausschusses zu den Fragen des Lastenausgleichs. Es sei notwendig, daß auch Württemberg-Baden in dem 15er Finanzausschuß vertreten sei, was bisher nicht der Fall wäre. Dieser Ausschuß bearbeite in der Hauptsache das Sofortprogramm. Abg. Möller forderte die Regierung auf, dafür zu sorgen, daß ein Vertreter von Württemberg-Baden in diesen Ausschuß eintreten könne. Er erklärte, daß der Lastenausgleich ein soziales und wirtschaftliches Problem mit politischen Hintergründen sei, das trotz aller Schwierigkeiten mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln von uns gelöst werden müsse.

Im Anschluß an den Bericht, den der Abg. Möller im Auftrag des Finanzausschusses in der Sitzung des württ.-bad. Landtags am 28. Oktober erstattet hat, gab er unserer Stuttgarter Redaktion noch die Auskunft, daß der 15er Sachverständigenausschuß des Währungsgebietes seine Beratungen am 27. abgeschlossen hat. Die Vorschläge dieses Ausschusses, der aus den Ländervertretern besteht, (nur Württemberg-Baden ist leider in diesem Ausschuß nicht vertreten) sind dem 21er Ausschuß des Wirtschaftsrates zugegangen. In diesem 21er Ausschuß sind alle Fraktionen des Wirtschaftsrates vertreten. Die Beratungen beginnen Anfang November mit dem Ziel, die 3. Lesung im Wirtschaftsrat bis Mitte November durchzuführen. Sobald dann die Genehmigung des Bipartite Board erteilt ist, können die Sofortmaßnahmen verkündet und in Kraft gesetzt werden. Das bedeutet, daß die ersten Auszahlungen an die Bedürftigsten spätestens Anfang Dezember erfolgen.

Sodann wurde eine Änderung des Gesetzes über die Feststellung des Staatshaushaltplanes von Württemberg-Baden für 1948 in 2. und 3. Lesung und ein Antrag über Aufhebung der Einstellungssperre für Lehrer gegen zwei Stimmen angenommen. Ein weiterer Antrag forderte, die Textilien und andere Güter des täglichen Bedarfs von dem Verkauf durch die STEG auszuschließen und direkt an Bedürftige zu leiten.

Die Debatte über die Frankfurter Wirtschaftspolitik wurde von dem Abgeordneten Brandenburg (DVP) wieder aufgenommen. Er stellte sich im Namen seiner Fraktion hinter die Politik Dr. Erhards. Man solle, so erklärte er, nicht die Vorteile außer acht lassen, die die Geldneuordnung mit sich gebracht habe. Eine Opposition sei jedoch immer gesund, sie müsse nur konstruktiven Charakter haben.

Dem Wirtschaftsminister legte Abgeordneter Brandenburg grundsätzliche Fragen vor, die die Meinung der DVP darstellen. Es heißt darin: nach welcher Direktive handelt der Wirtschaftsminister in Frankfurt und entspricht seine Haltung dem Willen der württ.-bad. Landesregierung? Er sprach den Verdacht aus, daß auch noch andere Stellen z. B. Hannover, dem Wirtschaftsminister Anweisung gäben und fragte, wie sich die Mehrheit des Landtags zu der Arbeit des Wirtschaftsministers stelle. (Zwischenruf der SPD: „Stellen Sie doch gleich einen Mißtrauensantrag".)

Im Namen der KPD ergriff Abgeordneter Schätzle das Wort und erklärte, daß die Massendemonstrationen nicht durch Demagogie angezettelt worden seien. Vier Monate habe man Gelegenheit gehabt, die Entwicklung zu beobachten, von der niemand erwartet habe, daß sie sich rasch zum Bessern wende. Aber heute gehe es einem großen Teil der Bevölkerung schlechter als vor der Währungsreform. Die Frankfurter Wirtschaftspolitik habe sich zu einer krassen egoistischen Profitwirtschaft entwickelt.

Darauf ergriff Abg. Gehring, der Fraktionsvorsitzende der SPD das Wort: „Die überraschenden Erklärungen von Abgeord. Brandenburg stellen eine klare Kampfansage gegen die SPD dar, die die Frage aufwerfe, ob die Möglichkeit einer weiteren Zusammenarbeit in der Koalition noch vorhanden sei". Er beantragte, die Sitzung zu vertagen.

Abg. Haußmann widersprach als Fraktionsvorsitzender der DVP dem Antrag Gehrings und verwies auf den Antrag der DVP, wonach der Landtag die Vertreter von Württemberg-Baden beauftrage, im Rahmen der bizonalen Zentralinstanzen auf wirksame Maßnahmen gegen übermäßige Preissteigerungen zu dringen, um eine Gefährdung der durch das Ansteigen der Produktionszahlen und das Ausbleiben der gefürchteten Arbeitslosigkeit bewiesenen günstigen Entwicklung der Wirtschaft zu verhüten. Dies bedeute keinen Mißtrauensantrag gegen Minister Dr. Veit.

Landtagspräsident Keil äußerte hierzu: In dieser hochpolitischen Angelegenheit sehe die Verfassung vor, daß der Min.-Präsident zu bitten sei, die Richtung der Politik der Regierung klarzustellen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Gehrings mit den Stimmen der SPD, KPD und einem Teil der CDU angenommen. Die Sitzung wurde auf 4. 11. 1948 vertagt.

Steine und Tränengas in Stuttgart

Stuttgart, 28. Okt. (Dena) Etwa 40- bis 50 000 Personen protestierten am Donnerstag in einer öffentlichen Versammlung des Ortsausschusses der Stuttgarter Gewerkschaften und der Betriebsräte von Stuttgart gegen die derzeitige Wirtschaftspolitik in der Bizone.

Hanns Stetter, Vorsitzender des Stuttgarter Ortskartells des Gewerkschaftsbundes, forderte einen radikalen Kurswechsel der Frankfurter Wirtschaftspolitik, eine Erhöhung der Löhne, Gehälter und Renten sowie eine planmäßige und den Bedürfnissen des Volkes angepaßte Wirtschaft.

In einem Telegramm an den Frankfurter Wirtschaftsrat, das anschließend verlesen wurde, wird ein scharfes Vorgehen gegen die gegenwärtigen Auswüchse gefordert. Andernfalls, so heißt es weiter, bleibe den Massen nur der Weg der Selbsthilfe, der gegebenenfalls mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln beschritten werde.

Im Anschluß an die Protestversammlung kam es am Nachmittag — vor allem in der Königsstraße und vor dem Hauptbahnhof — zu Ausschreitungen von Teilnehmern der Kundgebung gegen Geschäftslokale in den Stuttgarter Straßen. An mehreren Luxusgeschäften wurden die Scheiben durch Steinwürfe zerstört und mehrere Personen, darunter auch einige amerikanische Soldaten, verletzt.

Als ein amerikanischer Jeep mit Militärpolizei besetzt vor dem Bahnhofsgebäude vorfuhr, wurde er von einigen Personen mit Steinen beworfen und ein amerikanischer Soldat getroffen. Daraufhin ging die MP mit Bajonetten gegen die Demonstranten vor und säuberte in wenigen Augenblicken den Bahnhofsvorplatz. Diese Vorgänge wurden mit heftigen „Pfui"- und Schmährufen sowie von einem Pfeifkonzert begleitet. Hierauf warf die MP wiederum einige Tränengasbomben.

Weiter versuchten eingesetzte Soldaten der Constabulary die Straßenbahninseln und die Straße vor dem Hindenburgbau von der Menge zu säubern. Die Straßenbahnen wurden umgeleitet, um den Bahnhofsvorplatz vollkommen von Passanten freizumachen.

Gegen 17.00 Uhr mußte die amerikanische Militärpolizei mit Tränengas gegen die mehrere tausend Personen zählende Menschenmenge vorgehen. Starke Aufgebote deutscher, berittener Polizei konnten bis gegen 18.30 Uhr die Ruhe vor dem Hauptbahnhof wiederherstellen. Die Zahl der Verhafteten beträgt ca. 50. Zwei deutsche und zwei amerikanische Polizisten wurden verwundet.

Im Telegrammstil

Buenos Aires, General Manuel Odria, Garnisonskommandeur in Südperu, gab am Donnerstag über den Rundfunksender von Arequipa die Bildung einer „konstitutionellen Regierung" in Arequipa, der zweitgrößten Stadt Perus, bekannt. (Dena-Reuter)

Brüssel, Prof. Piccard unternahm am Mittwoch von seinem Expeditionsschiff aus den ersten Tauchversuch mit seinem neuen Tiefsee-Tauchgerät. (Dena - AFP)

Stockholm. Das Nobelkomitee des Karolinska-Instituts entschied am Donnerstag, den diesjährigen Nobelpreis für Medizin an Dr. Paul Möller, Basel, für seine Entdeckung des Insektenvertilgungsmittels DDT zu verleihen. (Dena-Reuter)

Frankfurt. Die Delegierten von mehr als 2 200 Kredit- und Warengenossenschaften der drei Westzonen hielten am Montag in der Paulskirche in Anwesenheit von Vertretern der alliierten Besatzungsbehörden, der hessischen Landesregierung und von Wirtschaftskreisen den „Deutschen Genossenschaftstag 1948" ab. — Zwischen Uruguay und der Bizone ist, wie der Generaldirektor der JEIA, William John Logan, am Mittwoch bekanntgab, ein Handelsabkommen abgeschlossen worden, das einen deutschen Export in Höhe von 13,5 Mill. Dollar vorsieht. — Zu Gerüchten über eine bevorstehende Kürzung der Fettration teilte die VELF am Donnerstag mit, daß der derzeitige Rationssatz für Normalverbraucher von 650 Gramm beibehalten wird. — Nach einer Mitteilung der Hauptverwaltung Eisenbahn werden am 1. (Allerheiligen) und am 17. November (Buß- und Bettag) die Fernzüge der Eisenbahn wie an Werktagen verkehren. — Am 1. November wird nach einer Mitteilung der Verwaltung für Wirtschaft vom Donnerstag der Abschnitt „Z" 004 der Lebensmittelkarten elf bis fünfzehn, 21 bis 25, 31 bis 35 und 41 bis 45 für November als Schuhpunkt aufgerufen. (Dena)

Berlin. Die Beförderung von Paketen zwischen Westdeutschland und der Sowjetzone und Berlin ist laut SNB am Dienstag eingestellt worden. (Dena)

Hamburg. Die britische Militärregierung hat nach einer Mitteilung ihrer Kulturabteilung der Filmschauspielerin Zarah Leander die Einreise nach Deutschland und das Auftreten in Hamburg aus Sicherheitsgründen verboten. (Dena)

UN-Arbeit in Stichworten

Politischer Ausschuß: Die Oststaaten versuchten erneut, einen Vertreter der Markos-Regierung zur Griechenland-Debatte zu lancieren. Der Antrag wurde abgelehnt. Der jugoslawische Delegierte Bebler griff die Politik der Westmächte in Griechenland scharf an. Er bezeichnete den amerikanischen Oberkommandierenden in Griechenland als „Gauleiter", und behauptete, Griechenland werde durch amerikanische Trusts monopolisiert. Der bulgarische Delegierte behauptete, daß alle in den Berichten des Balkan-Ausschusses enthaltenen Beschuldigungen nicht nur jeder Grundlage entbehrten, sondern auch einander widersprechend und unlogisch seien. Wyschinski betonte anschließend im Namen der sowjetischen Delegation, der UN-Balkanausschuß habe sich in Verletzung des Beschlusses der Vollversammlung vom Oktober 1947 Rechte angemaßt, die ihm nicht zustanden.

General Markos: Nach Aussagen des ehemaligen UNRRA-Vertreters in Griechenland hat General Markos Vafiades ein Friedensangebot gemacht, zu dessen Bedingungen eine Koalitionsregierung aller Parteien und die Zurücksendung aller ausländischer Missionen gehört.

UN-Sozialausschuß: Bei völliger Einmütigkeit der West- und Ostvertreter wurde Artikel 7 der Deklaration über die Menschenrechte angenommen, nach dem „niemand willkürlicher Verhaftung, Haft oder natürlichem Exil unterworfen" werden kann. (Nach Dena und AFP)

Kurz beleuchtet

Herren mit Macht über Leben oder Tod Tausender waren sie einst, die Generale und Admirale, die in Nürnberg abgeurteilt wurden. Und doch hatten sie sich längst ihres Rufes, ihres Ansehens, ja, des Ruhms ihres Standes begeben, bevor sie auf die Anklagebank kamen. Wer erinnert sich noch der Blomberg- und von Fritsch-Affäre im Jahr 1938? Damals, als sie untätig und schweigend obwohl wissend zusahen, daß zwei aus ihren Reihen durch die schmutzigen und hinterhältigen Machenschaften Himmlers und Görings „kalt gestellt" wurden, verpaßten sie die Chance. Die Gelegenheit nämlich, ihr Land und ihren Stand vor der Vernichtung und der Schande zu bewahren. Sie wußten es besser und handelten nicht. Da liegt ihre Schuld, daß sie dem „Gefreiten des ersten Weltkrieges" nicht „Halt" befahlen, bevor er den Krieg befahl. Es ist ein weiter Weg vom Oberst Kottwitz und dem Großen Kurfürsten bis Nürnberg. Und wenn wir auch gegenüber den Geschichtsbüchern kritisch geworden sind, es ist der Weg von Anstand und Verantwortungsgefühl weg in die Unehre. Nur ihre Schuld? Wer wirft den Stein?

H.B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2. Jahrgang Nr. 147 BADISCHE Freitag, 29. 10. 48
NEUESTE NACHRICHTEN

Vergleich und Folgerung

Vieh und Fleisch unterliegen in vollem Umfange der Bewirtschaftung, es gibt keine „freien Spitzen" —, diese auf den gesetzlichen Bestimmungen beruhende Feststellung wirkt leider wie ein schlechter Witz. Denn der Verbraucher weiß, daß er meist vergeblich versucht, in den Metzgereien auf seine Marken das bewirtschaftete Fleisch zu erhalten, daß er aber — sofern er genug Geld und Lokalkenntnisse hat — in den Wirtschaften und auch sonstwo täglich Fleisch erhalten kann. Schwarzschlachtungen und Schwarzhandel sind wieder munter im Schwange —, wer Geld hat, ist der Nutznießer, die Masse der Bevölkerung hat das Nachsehen.

Daß die Vieh- und Fleischbewirtschaftung der Behörde weitgehend aus den Händen geglitten ist, mit der Folge einer Erschütterung der Versorgung und schwersten Gefährdung für die Zukunft, ist unbestreitbar. Ein unhaltbarer Zustand. Die Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (VELF) in Frankfurt unternimmt deshalb (fast in letzter Stunde) einen nur zu begrüßenden energischen Versuch, die Ordnung in der Bewirtschaftung von Fleisch wiederherzustellen.

Wiederholt hat man Frankfurt sich gegen Vorwürfe mit dem Gegenvorwurf verteidigen hören, was in Frankfurt richtig beschlossen und verkündet werde, erfahre bei der Durchführung in den Ländern eine Verwässerung bis zur Wirkungslosigkeit. Betrachten wir den Frankfurter Erlaß der VELF vom 16. Oktober und den sich mit dem gleichen Thema beschäftigenden Erlaß des Landwirtschaftsministeriums Württemberg-Baden vom 6. Oktober, so will uns scheinen, als beklage sich Frankfurt nicht immer zu unrecht.

Das Landwirtschaftsministerium Württemberg-Baden kann nicht damit argumentieren, es sei zu der „milderen" Form seines Erlasses deshalb gekommen, weil ihm der schärfere Frankfurter Erlaß vom 16. d. M. am 6. Oktober noch nicht vorgelegen habe. Maßgebend ist, daß beide Erlasse von der gleichen gesetzlichen Voraussetzung getragen sind, von dem Veranlagungsgesetz (§ 18) vom 23. Januar 1948 und der Bewirtschaftungsanordnung vom 23. September 1948 (§ 3), die beide die erforderlichen Handhaben bieten, gegen ablieferungssäumige Erzeuger vorzugehen.

Daß ein Gesetz und seine Durchführung etwas ganz Verschiedenes sein können, wird nun durch den Erlaß des Württembergisch-Badischen Landwirtschaftsministeriums erneut demonstriert.

Eine vergleichende Betrachtung der beiden Erlasse zeigt nämlich, daß Frankfurt unter Ziffer Ia — c und VII—IX auf die Notwendigkeit der Zwangsmaßnahmen (Beschlagnahme, unnachsichtige Ahndung von Preisverstößen, also strenge Strafverfahren, auch bei Schwarzschlachtungen, Mitverantwortlichmachung des illegal Verkaufenden, Betriebsschließungen, Kontingentsentziehungen) nachdrücklich hinweist, Stuttgart aber — aus naheliegenden Gründen — Hemmungen hat, mit der gleichen (und überaus notwendigen) Entschiedenheit einzugreifen. Der Stuttgarter Erlaß beschränkt sich wachsweich auf eine Anweisung an die Landwirtschaftsämter zur Belehrung u. a. der Erzeuger über ihre gesetzlichen Pflichten und auf die Bemerkung (gegen Schluß des Erlasses), daß eine genaue Überwachung der Viehablieferung notwendig sei, daß besonders schlecht abliefernde Gemeinden zunächst „schriftlich anzumahnen" und, wenn „nach einigen Wochen" keine Besserung eingetreten ist, „polizeilich zu überprüfen" seien. Engste Zusammenarbeit der Landwirtschafts- und Kreisernährungsämter mit den Polizei- und Preisbehörden wird in dem Stuttgarter Erlaß zwar betont, leider und unverständlicherweise aber fehlt in ihm völlig (nur aus Versehen?) die unbedingt notwendige Anweisung an die nach dem Veranlagungsgesetz dafür zuständigen unteren Landesbehörden für Ernährung und Landwirtschaft, zur entschiedenen Durchführung der Viehbeschlagnahme bei ablieferungssäumigen Bauern gemäß den längst gegebenen, auch im Frankfurter Erlaß erwähnten, gesetzlichen Möglichkeiten. Ohne diese, das Rückgrat der Zwangswirtschaft bildenden Zwangsmittel ist nicht einzusehen, was mit der „polizeilichen Überprüfung" der ablieferungssäumigen Erzeuger erreicht werden soll, da die Polizei zur Beschlagnahme von Vieh gar nicht zuständig ist.

Im Interesse der Bevölkerung, die ein Recht darauf hat, in den Genuß der ihr aus der Bewirtschaftung zustehenden, ohnehin kümmerlichen Fleischration zu gelangen, entschließe sich das Württemb.-Bad. Landwirtschaftsministerium zu etwas mehr als nur einem Hinweis auf die Notwendigkeiten, zu mehr als Belehrung, wochenlanges Zuwarten und polizeiliche Überprüfung! Es mache sich darum den Frankfurter Erlaß mit allen seinen, für den Verbraucher nur erfreulichen, Konsequenzen mit Beschleunigung zu eigen, um zu seinem Teil zur Vermeidung des Zusammenbruchs in der Fleischversorgung das Erforderliche und durchaus Mögliche in vollem Maße beizutragen.

Noch etwas schließlich zur Kontrolle und Erfassung, Unterbindung von Schwarzschlachtung und Schwarzhandel sowie zur Sicherung der Autorität des Gesetzes:

Kontrolle durch örtliche, also durch lokale und persönliche Rücksichten gehemmte Organe ist ungenügend, sie muß durch unabhängige und überörtliche Organe erfolgen. Viehbeschlagnahmungen gemäß Vorschlag des Viehwirtschaftsverbandes Nordbaden bei säumigen Ablieferern müssen durch Ausdehnung der Zuständigkeit über die örtliche, zu pflichtbewußter Mitarbeit heranzuziehende Polizei hinaus auf bestimmte zentrale, speziell geschulte Polizeiorgane übertragen werden, die rasch und so bevollmächtigt handeln können, daß sie die weitgehend verlorengegangene staatliche Autorität und den Respekt vor behördlichen Anordnungen und Zwangsmaßnahmen bei den Ablieferungssündern, Schwarzschlächtern und Schwarzhändlern wiederherzustellen vermögen. Gleichzeitig ist durchzusetzen, daß ergänzend die Justiz durch schnelle Verfahren und eine gleichmäßige Strenge der Strafen (Geldstrafen, Berufsverbot, Betriebseinschränkung oder -schließung, Zwangsverpachtung, Kontingentsentziehung, Zuteilungs- und Bezugscheinsperre) die Maßnahmen der Behörde rasch und weit wirksamer als bisher unterstützt.

Mit Maßnahmen, die nicht Fisch und nicht Fleisch sind, ist nichts Vernünftiges zu erreichen. Nachdem alle notwendigen Voraussetzungen für erfolggewisses Handeln gegeben sind, wird es Zeit, sich dazu ohne Zaudern zu entschließen. Nicht das Interesse von Gruppen, sondern das der Allgemeinheit und der Sicherung ihrer Ernährung ist zu wahren. Und das Ansehen der demokratischen Verwaltung dazu! W. S.

Sofortprogramm

Seit Montagmorgen befinden sich die Mitglieder des Fünfzehner-Ausschusses, mit Vertretern der Verwaltung für Finanzen, der Fürsorgeverbände und des Städtetages in Schloß Schönberg im Taunus in der Konklave. Sie sollen in wenigen Tagen die Beratungen über ein Sofortprogramm für den Lastenausgleich zu Ende bringen.

Es ist verfrüht, heute schon Angaben über dieses Sofortprogramm zu machen. Bisher hat die Absicht vorgeherrscht, auf das fundierte Vermögen einen Abgabesatz von 2 Prozent jährlich zu erheben. Danach sollen für das land- und forstwirtschaftliche sowie für das Grundvermögen die 1935 festgestellten Einheitswerte und für das Betriebsvermögen die nach der Vermögenssteuerveranlagung für 1946 ermittelten Werte zugrunde gelegt werden. Geldwerte sollen zum Lastenausgleich nicht herangezogen werden, da sie durch die Währungsreform abgeschöpft sind. Als Belastungsgrenze wird allgemein 3000 DM als Mindestgrenze angenommen. Da die Gelder schnellstens mobilisiert werden müssen, ist eine Selbsteinschätzung notwendig. Die Zahlungen sollen als Vorgriffe auf die nach dem Sofortprogramm festzulegende endgültige Vermögensabgabe dienen.

Der Kreis der besonders Bedürftigen, denen eine monatliche Rentenzahlung gewährt werden soll, erstreckt sich auf diejenigen, die nicht erwerbsfähig sind, aus eigenem Vermögen leben und dieser Einnahmen verlustig gegangen sind. Dazu sollen auch unter gewissen Umständen die Währungsgeschädigten und die Flüchtlinge gezählt werden.

Nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes beim Verwaltungsrat in Frankfurt sind in den drei Westzonen etwa 3 590 000 Härtefälle anzunehmen, die sich wie folgt verteilen:

600 000 nicht mehr einsatzfähige Arbeitslose, 170 000 „versteckte Arbeitslose", die nur für gelegentliche Arbeiten in Frage kommen, 2 200 000 alleinstehende Frauen von Kriegsgefangenen, Vermißten usw., die auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind. 20 000 alleinstehende Studenten, 200 000 alte Leute ohne Einkommensquelle, die vor der Währungsreform nicht durch die Fürsorge betreut wurden, 70 000 Rentner, die vor der Währungsreform nicht auf öffentliche Unterstützung angewiesen waren. J. F.

Die Wandlung der Genossenschaften

Die ungeheure Not stellt das deutsche Volk vor neue Aufgaben von bisher nicht gekannten Ausmaßen. Diese können nur im Zusammenschluß der Einzelwesen zu Gemeinschaften gelöst werden. Eine besondere Form solcher Zusammenschlüsse stellen die Genossenschaften dar, Körperschaften, die anfangs des vorigen Jahrhunderts von England ausgehend sich in der Landwirtschaft, im Kleingewerbe und als „Arbeiter-Konsum" in Europa stark verbreiteten. Ihre Rechtsform ist in dem Reichsgesetz von 1889, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, geregelt, das mit Abänderungen zugunsten des neuen BGB und HGB am 1. Januar 1900 neu in Kraft trat.

Die Genossenschaft ist — nach dem Gesetz — eine Gesellschaft von nicht geschlossener Mitgliederzahl, welche die Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes bezweckt.

Das Gesetz unterscheidet nach dem Umfang der Haftung drei verschiedene Formen: Die Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, die Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht. Neben der ersten Form hat die zweite größte Verbreitung gefunden, während die dritte Form nicht beliebt ist.

Wesentlich für eine Genossenschaft ist die absolute Gleichstellung der mindestens sieben Genossen, deren jeder bei gleichem Anteil nur eine Stimme in der als oberstes Organ anzusehenden Generalversammlung hat. Die Genossenschaft wird durch einen Vorstand von mindestens zwei Personen vertreten; ein Aufsichtsrat von mindestens drei Köpfen wacht über dessen Tätigkeit. Die Organträger müssen selbst Genossen sein, sie haften wie alle Genossen und dürfen keine besonderen Tantiemen beziehen. Die Haftung ist je nach Form verschieden; daneben besteht in allen Fällen eine gleich hohe Schuldendeckungspflicht im Falle des Konkurses oder des Ausscheidens eines Genossen.

Bisher haben sich die Genossenschaften vornehmlich auf folgenden Gebieten betätigt: Vorschuß und Kredit, Rohstoffeinkauf, Absatzförderung, Produktion, Konsum, Maschinenhaltung, Bau. Es ist verständlich, wenn sich gerade die kleinen Landwirte und Gewerbetreibenden, besonders die Handwerker, zu Genossenschaften zusammenschließen, um ihre wirtschaftliche Stellung gegenüber Industrie und Handel zu stärken; daneben stehen die Arbeiter-Konsumvereine, die sich zum Teil bis in die Herstellung von Nahrungsmitteln ausgedehnt haben.

Vornehmlich die Einkaufsgenossenschaften befinden sich in einem gewissen Gegensatz zum Großhandel des gleichen Warengebietes. Dagegen hat sich der Einzelhandel diese Organisationsform selbst zunutze gemacht, indem er sich genossenschaftliche Einkaufsorgane schuf (Edeka — DeDro), die den Fachhandel jedoch keineswegs verdrängen konnten.

Da die neueste Zeit zur Behebung der Notstände ein ganz neues wirtschaftliches, sozial eingestelltes Denken verlangt, hat es den Anschein, als ob sich das Tätigkeitsfeld der Genossenschaften wesentlich verbreitern sollte. Diese Entwicklung zeigt sich in dem Bestreben, wirtschaftliche und soziale Notstände durch Zusammenschluß zu überwinden, in dem Bemühen um die Sozialisierung der Grundindustrien und in der Forderung nach einem neuen Bodenrecht. Zu der ersten Richtung gehören alle Genossenschaften des Handwerks und der Kleinindustrie, die den Einkauf der Rohstoffe oder den Absatz der fertigen Erzeugnisse besorgen. Gerade das handwerkliche Genossenschaftswesen wird sich unter dem wirtschaftlichen Druck, den das Handwerk jetzt verstärkt spürt, noch weiter entwickeln, vor allem auch unter den Neubürgerbetrieben. Weitere Genossenschaften zu gemeinsamer Maschinenbenutzung (Werkgenossenschaften) und gemeinsamer Erledigung von Exportgeschäften (Exportgemeinschaften) sind denkbar.

Besondere Bedeutung hat die Mehrzweck-Genossenschaft bei Siedlungsprojekten. Hier treffen landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugung, Veredlung und Weiterverarbeitung der Produkte mit vielgestaltiger handwerklicher, gewerblicher und kleinindustrieller Tätigkeit und mit dem Wohnungsbau einschließlich Finanz- und Kreditbeschaffung zusammen. Da die Kapitalkraft der einzelnen Siedler nicht ausreicht, ist genossenschaftlicher Zusammenschluß erstrebenswert.

Eine ganz andere Anwendung kann die Genossenschaft bei der Sozialisierung der Grundindustrien finden. Hier ist ihre Aufgabe nicht die Errichtung eines gemeinsamen Geschäftsbetriebes unter Zusammenschluß von Genossen, sondern umgekehrt die Ausgabe von Anteilen an einem bereits bestehenden Geschäftsbetrieb, der auf diese Weise gemeinsam werden soll. Es ist fraglich, ob der gewünschte Sozialisierungszweck damit bereits erreicht wird; allerdings ist die Überführung eines Teiles des Gesellschaftskapitales in die Hand des Staates möglich. Ganz neuartig ist der Gedanke, durch Überführung des privaten Bodens in das Eigentum von Bodengenossenschaften in zerstörten Städten die egoistischen Hemmungen eines gesunden und modernen Aufbaues zu beseitigen. Er geht von einem Arbeitskreis um den Stuttgarter Städtebauer Professor Walther Hoss aus. Danach darf das Eigentum am Boden nicht den Charakter einer Ware haben, wie er dem römischen Recht entspricht, sondern es soll ein Recht zur Nutzung des Bodens darstellen, das die Verpflichtung zu treuhänderischer Verwaltung einschließt. Die individuellen Kräfte sollen sich in freiwilliger Bindung an die Erfordernisse der Gemeinschaft frei entfalten können.

Vor allem soll das Eigentum von dem Nutzungsrecht getrennt werden und an die Bodengenossenschaft übergehen; der bisherige Eigentümer erhält dafür ein Erbbaurecht (als Eigentum am Bauwerk) und ein Erbpachtrecht (als Nutzungsrecht an dem Grundstück). Davon verspricht man sich eine Möglichkeit, zu wirklich großzügigen Lösungen beim Neubau der Städte zu kommen.

Jedenfalls zeigt sich immer mehr, daß die bisherigen Rechts- und Organisationsformen der Genossenschaften nicht mehr genügen, sondern daß für die neuen Aufgaben auch neue Formen entwickelt werden müssen. Dabei ist zum Beispiel rechtlich an eine Synthese der genossenschaftlichen Form mit Elementen der Aktiengesellschaft, der Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder der Stiftung zu denken, wodurch die Genossenschaft den vielseitigen Anforderungen gerecht werden könnte. Das zugrundeliegende Gesetz muß also entsprechend abgeändert oder neu gefaßt werden.

Es darf — zugunsten einer objektiven Betrachtung — eines nicht übersehen werden: So sehr ein gemeinschaftliches Wirken einzelner Wirtschaftsbetriebe auch zu begrüßen ist, so wenig darf man sich davon die Heilung aller Schäden versprechen. Der Tüchtige kommt meist allein am besten voran, und zum Zusammenschluß sind in erster Linie die Mittelmäßigen und Schwachen bereit. Immerhin, wenn diesen auf dem genossenschaftlichen Wege geholfen werden kann, ist auch schon einiges erreicht.

Dipl.-Ing. G. Wenzlawski, PRD.

„Gutes tun und helfen, weiter nichts"

Von den namenlosen Spendern in Amerika

Die Sekretärin der verstorbenen Anna von Gierke, der Schöpferin des großen Charlottenburger Kinder-Heimes, Isa Gruner, hat als Delegierte Deutschlands an der 75. National Conference of Social Work teilgenommen und 3 Monate in Amerika verbracht. Ihrem Bericht entnehmen wir folgende interessanten Stellen:

„Wo immer ich auch aufgenommen wurde, in welches Haus ich auch kam, ob in New York, Philadelphia, Bryn Mawr, Chicago, Washington, Baltimore, Harrisburg, Taunton, Boston, Greenwich, Stamford, ob ich zu Amerikanern kam, die Verwandte und Freunde in Deutschland haben, oder niemanden dort persönlich kennen, überall fand ich Menschen, die für Deutschland Pakete packten. In jedem Hause sah ich noch nicht fertig gepackte Spenden und überall kam irgendwann das Gespräch auf Inhalt und Wahl, und ich mußte immer wieder sagen und raten, was am Nötigsten sei.

Als ich am ersten Tag bei den Freunden in Chikago war, hieß es plötzlich, um 11 Uhr nachts: „Es ist Montag, wir müssen zum Postamt fahren, wie wir es immer an diesem Tag tun." Und so schleppten wir, mehrmals treppauf, treppab gehend, schöne Pakete, denen man es ansah, daß die Spenderin schon lange Übung im Packen haben muß, zum Auto herunter. Und dann ging es durch die bunt beleuchteten Straßen zum großen Hauptpostamt, wo die Beamten meine Freundin schon von ihren nächtlichen Besuchen kannten, denn tagsüber ist der Andrang der Paketbringer zu groß. „Wie könnte man das Leid der Polen vergessen", sagte eine Frau, welche die Gänge im Postgebäude fegte, „ich schicke jede Woche ein Paket nach Polen. Wenn nur das Porto nicht wäre, für das man lieber Nahrung kaufen möchte." Man hofft hier, daß im Rahmen des Marshallplanes das Porto herabgesetzt wird. Unter den Spendern sind solche, die schon 1000 Dollar allein für Porto ausgaben. Viele haben eine Arbeit angenommen, nur um vom Verdienst darbenden Freunden in Europa helfen zu können. Ich sah immer wieder, daß man sich empfindliche Einschränkungen im täglichen Leben auferlegt; ich hörte, daß man in den Ferien nicht mehr verreist; daß man sich im Freundeskreise zu Weihnachten nichts mehr schenkt, um stattdessen nach Deutschland schicken zu können.

Im schönen Studien-Centre der Quäker bei Philadelphia aß ich das ganz einfache Montag-Abendbrot, mit dem Geld für Gaben gespart wird. Ich besuchte das große Kleiderhilfswerk der Quäker in Chikago und Philadelphia, wohin aus allen Staaten Kleidungsstücke und Schuhe einlaufen, gereinigt und mit Paketmaschinen fest und sicher verpackt werden. In dem Lager sind auch hunderte von Paketen, die, wie mir die Girl-Scouts schon erzählten, von ihnen dauernd an die Quäker zur Weitergabe geschickt werden. In dem großen Hilfswerk der Baptisten in Chikago sah ich, daß dort, ebenso wie bei all den vielen anderen Religionsgemeinschaften in Amerika, täglich viele Pakete nach Deutschland gehen. Hier wie auch bei den Quäkern hörten die Mitarbeiter, von denen viele freiwillig tätig sind, lebhaft interessiert zu, als ich ihnen erzählte, welche Freude und Segen ihre Hilfe bei uns auslöst. Und diese Hilfe kommt aus allen Bevölkerungskreisen Amerikas, von Wohlhabenden und Armen, von Weißen und Negern. Ja, auch von Negern, die „Gutes tun und helfen wollen, weiter nichts."

So wurde ich Zeuge dieser großen Hilfe, welche die Gründe unserer Not vergißt und über alle Schranken der Völker und Rassen helfen möchte. Aber wie stehen wir dieser großherzigen Hilfsbereitschaft gegenüber? Hunderte von Bittbriefen laufen täglich in Amerika ein, viele Büros müssen mit Karthoteken und Rückfragen nach Deutschland arbeiten. Manchmal traf es mich hart an, wenn ich deutsche Briefe in die Hand bekam, die wie Bestell-Listen anmuteten oder um Dinge baten; die absolut zu Luxusgütern gerechnet werden müssen. Möchten wir doch immer daran denken, daß Amerika zwar ein reiches Land ist, die Spender aber zum geringsten Teil reich sind. Ich merkte bald, wie hoch alle Preise z. B. für Lebensmittel sind, und daß die Gehälter mit der Preissteigerung schon lange nicht mehr Schritt gehalten haben. Neben den durchaus nicht leicht zu tragenden Ausgaben fordert die Hilfeleistung noch das kostbarste, was der Amerikaner besitzt: nämlich freie Zeit. Das Zusammenstellen und Packen der Pakete nimmt ihm viele freie Stunden, die jeder zur Bewältigung seines nicht einfachen Lebens in Amerika selbst dringend nötig hat. F. v. J.: Elgro.

Proklamation!

An die Bevölkerung des Vereinigten Wirtschaftsgebiets!

Nach Umstellung der Währung war es zur Steigerung der Produktion notwendig, auf verschiedenen Gebieten die Bewirtschaftung zu lockern, zumal das Geld wieder seine Verteilerfunktion übernehmen sollte.

Die erfreuliche Entfaltung der Privatinitiative, die erhöhte Arbeitsleistung sowie das Steigen der Gütererzeugung — vor allem bei Stahl und Eisen — bekunden die Richtigkeit des beschrittenen Weges. Dagegen war es bisher nicht möglich, die Grundnahrungsmittel aus der Bewirtschaftung freizulassen, weil hier die Bedarfsdeckung des deutschen Volkes trotz der Steigerung der Einfuhr und trotz der guten Ernte bisher immer noch nicht ausreichend ist. Darum müssen

Brotgetreide, Brot, Nährmittel, Mehl, Milch und Milcherzeugnisse, Fette aller Art, Nutz- und Zuchtvieh, Fleisch und Fleischwaren sowie Fische und Zucker

in der vollen Bewirtschaftung bleiben. Auch bei Kartoffeln konnte lediglich die Zuteilung auf Karten aufgehoben werden.

Die Versorgung unseres Volkes mit diesen Grundnahrungsmitteln im kommenden Winter und Frühjahr ist nur dann gewährleistet, wenn ein Ausbrechen dieser Waren aus der Lenkung mit allen Kräften verhindert wird. Andernfalls müssen die Rationen gesenkt werden.

Es ergeht daher an die Erzeuger, die verarbeitenden Betriebe, den Handel und die Verbraucher die dringende Mahnung, die bestehenden Bestimmungen über die Bewirtschaftung dieser lebensnotwendigen Güter zu befolgen, damit die in letzter Zeit eingetretene Verwirtschaftung unterbleibt. Nur bei voller Selbstdisziplin aller Beteiligten kann eine Rückkehr zu den Zwangsmethoden der verflossenen Zeit vermieden werden!

Frankfurt am Main, den 13. Oktober 1948
Oberdirektor Dr. Hermann Pünder,
Prof. Dr. Ludwig Erhard,
Direktor der Verwaltung für Wirtschaft
Dr. Hans Schlange-Schöningen,
Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Alfred Hartmann,
Direktor der Verwaltung für Finanzen
Prof. Dr. Edmund Frohne,
Direktor der Verwaltung für Verkehr
Hans Schuberth,
Direktor der Verwaltung für Post und Fernmeldewesen
Anton Storch,
Direktor der Verwaltung für Arbeit

Zur Neuordnung der Agrarpreise

In den kürzlichen Beratungen des Wirtschaftsrates wurden die Forderungen der Bauernverbände auf Schaffung von landwirtschaftlichen Preisen, die die Selbstkosten der Landwirtschaft decken, grundsätzlich als berechtigt anerkannt. Diese Forderungen waren Mindestforderungen. Wenn ihnen auch nicht in vollem Umfange stattgegeben worden ist, so sind doch die Produktionsgrundlagen der Landwirtschaft, die durch das einseitige scharfe Anziehen der gewerblichen Preise schwer erschüttert worden waren, gestärkt worden.

Die Bauernverbände setzen sich dafür ein, in einer gemeinsamen Aktion mit den Verbrauchern die Belastung minderkaufkräftiger Verbraucherkreise im Wege eines möglichen Ausgleiches zu mildern.

Das deutsche Volk ist auf die Produktionsleistung der deutschen Landwirtschaft entscheidend angewiesen und wird immer einen höchsterreichbaren Anteil seiner Ernährung aus dem eigenen Boden ziehen müssen. Mit den neufestgesetzten Preisen ist jedoch die Preisschere keineswegs geschlossen. Die Bauernverbände müssen daher fordern, daß die völlige Angleichung durch eine Senkung der Industriepreise durchgeführt wird.

Mit dem Verlangen nach angemessenen Preisen haben die Bauernverbände sich nicht für eine Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft aussprechen wollen. Sie halten vielmehr fest an ihrer grundsätzlichen Forderung, die öffentliche Bewirtschaftung sobald als möglich durch eine von den Berufsverbänden getragene und bestimmte Marktregelung zu ersetzen. Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung muß eine Ordnung des Marktgeschehens aufrecht erhalten werden.

Wir richten daher den dringenden Appell an die Landwirtschaft der Westzonen unter Verzicht auf die Verlockungen des Schwarzmarktes alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um eine ordnungsmäßige Versorgung der städtischen Bevölkerung nach Preis und Menge sicherzustellen. Die für die menschliche Ernährung bestimmten Nahrungsmittel müssen in vollem Umfange der öffentlichen Versorgung zugeführt werden. Die Bauernverbände verlangen aber auch von den übrigen an der Ernährungswirtschaft beteiligten Berufsgruppen die gleiche Disziplin und das gleiche von egoistischen Tendenzen freie Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Volksganzen.

Der Deutsche Bauernverband

Interessantes in Kürze

Der größte Lump bleibt obenauf. In Mühlhausen stürzte sich eine Frau nach einer bewegten häuslichen Szene aus dem Fenster ihrer im dritten Stock befindlichen Wohnung auf die Straße. Sie fiel auf ihren Mann, der gerade das Haus verließ. Der Mann wurde getötet. Die Frau blieb am Leben. (AEP)

Gehorsamer Ehemann. In Cromer in England, wurde ein gewisser Edward Atkins aus der Haft dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er hatte seine Frau getötet und begnügte sich mit der Erklärung: „Ich habe sie getötet, weil sie es von mir verlangte und weil ich immer das tat, was sie von mir wünschte". (AEP)

Trunksucht durch Musik geheilt. Ernest Salisbury, trotz seiner jungen Jahre — er zählt erst 25 Lenze — ein notorischer Gewohnheitstrinker, kam lt. AF in eine Nervenheilanstalt in Eloise, Michigan. Er war völlig unzurechnungsfähig. Die Ärzte entdeckten zufällig in seinen Anzugtaschen Fetzen Papier, die mit Noten beschrieben waren. Die Leiterin des Instituts für musikalische Therapie nahm sich des Falls an und arbeitete mit dem Patienten. Sechs Monate später war er so weit, daß er mit seiner Lehrerin gemeinsam die „Eloise-Symphonie" komponierte, ein Musikstück, das die Geräusche und Eindrücke einer Trinkerheilanstalt sinnfällig wiedergibt. Salisbury erlangte durch diese Arbeit seine volle geistige Energie zurück, und wenige Wochen danach hörte er, wie das Detroit-Symphonie-Orchester seine Komposition aufführte. Sie fand eine günstige Kritik. Der junge Mann wird seine Musikstudien im Konservatorium seiner Heimatstadt fortsetzen.

Bumenpflücken während der Fahrt verboten. Im Staate New York wurden Automobilisten, die zu langsam fahren, bestraft.

Belohnte Ausdauer. In Norroy-le-Sec in Frankreich starb eine 88jährige Frau, die ihren Sarg seit 7 Jahren neben ihrem Bett stehen hatte. (AEP).

Volkes Stimme. In Colorado Springs fand lt. AEP Mr. Dell seinen Personenwagen, der ihm abends gestohlen worden war, am nächsten Morgen vor der Haustür. Am Steuerrad war ein Zettel angebunden, auf dem zu lesen stand: „Der Wagen ist kein Schuß Pulver wert".

Der Yogi und der Kommissar

Eine Essaysammlung von Arthur Koestler, 1946 bei The Macmillan Co. New York und unter dem Titel „Sowjetmythos und Wirklichkeit" teilweise übersetzt bei Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auerdruck GmbH. Hamburg 1, gedruckt in der „Neuen Zeitung" erschienen.

Dieses Buch Arthur Koestlers zu beschreiben, ist ein Unterfangen, über dessen Kühnheit ich mir völlig klar bin. Aber wenn eine Buchbesprechung den Sinn haben soll, dem oder jenem Leser „den Gaumen zu reizen", so daß er „nach mehr" verlangt, dann muß auch einmal von dieser Essaysammlung gesprochen werden.

Der Titel des ersten Essays ist für das ganze Buch genommen worden, offensichtlich nicht nur, weil er auffällig ist und zum Lesen verführen soll.

Koestler, dessen Vorstellungskraft durch Wissen und Erfahrung gefördert wird, bedient sich eines Bildes. Er erfindet sich ein soziologisches Spektrum, in dem die verworrene und undurchsichtige Masse der menschlichen Haltungen im und zum Leben wie Sonnenstrahlen gebrochen und zerlegt wird.

Am infra-roten Ende würden wir den Kommissar sehen, der an den Wechsel von außen, an Revolution, d. h. „an die radikale Reorganisation des Systems der Herstellung und Verteilung der Güter" als Heilmittel glaubt. Am entgegengesetzten, ultravioletten Ende erschien dann der Yogi, nach dessen Ansicht alles von der individuellen Anstrengung aus dem Inneren abhängt, das Ende nicht vorhersehbar ist und daher jede Tätigkeit, jedes Gefühl und jeder Gedanke vermieden werden muß, die die unsichtbare Nabelschnur zwischen Individuum und All zerreißen könnten.

Die Energien des Kommissars sind auf die Beziehung zwischen Einzelmensch und Gesellschaft, die des Yogi auf die Beziehung zwischen Einzelmensch und Universum einseitig gerichtet.

Ich habe dieses Gleichnis wiedergegeben, weil es mir typisch für die überlegene Art der Analyse erscheint, mit der in diesen Essays einem durch Emotionen und psychische Komplexe verwirrten Geschehen zu Leibe gegangen wird. Koestler seziert den „Sowjetmythos" bis zu den Knochen, d. h. bis nur noch die bösartig-nackte Wirklichkeit der Sowjetunion übrig bleibt. Diese Analyse, eine für manche kommunistische „Mitläufer" sicher schmerzhafte, aber notwendige Operation, ist deshalb so schwer, weil das Thema gefühlsmäßig „belastet" und überlagert ist. Das Versagen der Linken, das in der Nichteinrechnung des irrationalen Faktors, des Unbewußten bestand, war der Geburtshelfer des „Sowjetmythos" insofern, als die religiösen Bindungen der Menschen für 150 Jahre — seit der Aufklärung — nur unterbrochen, jedoch nicht gleichwertig ersetzt wurden; auch nicht und erst recht nicht durch den marxistischen wissenschaftlichen Sozialismus. Der Baum starb Zweig um Zweig — vom Bastillesturm über die 1. und 2. Internationale bis zur Weimarer Republik — an Wassermangel ab, dem Wasser, das aus den Urtiefen des Menschen quillt. Die Rückkehr des Glaubens an das Absolute aber ließ sich nicht aufhalten, sie ging den merkwürdigen Weg des Faschismus und des „Sowjetmythos", wobei unter letzterem der psychologische Effekt in der nichtrussischen europäischen Linken gemeint ist. Beide Wege mit vernünftigen Gründen allein zu erklären, ist immer wieder mißlungen, weil unterlassen wurde, die psychische Komponente einzubeziehen, die ihre Parallele in der „unbewußten Abwehr" des psychisch Kranken gegen eine Analyse hat.

In einem weiteren Essay, in dem Koestler „Sowjetmythos" und Sowjetwirklichkeit gegenüberstellt, versucht er die Sperrlinien zu durchbrechen, die bisher klare Erkenntnis verhindert haben.

Diese Sperrlinien sind, nach der äußeren Propaganda, folgende: Tarnung oder Ableugnung von Tatsachen, die Lehre von der zwiefachen Wahrheit (der für den innerrussischen Gebrauch allein und der für das Ausland bestimmten), die Unterscheidung zwischen sowjetischer Strategie und Taktik („vorübergehende Notbehelfe"), die Lehre von der Heiligung des Zwecks durch die Mittel (verwerflich beim Kapitalismus, wird lobenswert im Dienst des Sowjetstaates) und die Lehre von den unerschütterten Grundlagen (Verbrechen werden zugegeben, aber als Oberflächenerscheinungen abgetan).

Diese Untersuchung stützt sich auf unerschütterliches Material: sowjetische Gesetze über Vererbung erworbenen Vermögens, Streikverbot, Bevölkerungsverschickungen („Arbeitslager"), Statistiken über „proletarische Millionäre", eigene Erlebnisse und wörtliche Wiedergaben von Reden Stalins oder Molotows. Sie endet mit der Warnung:

„Das Zeitalter der Aufklärung hat den Glauben an die persönliche Unsterblichkeit zerstört; die Wunden dieser Operation sind nie verheilt. Seither ist in jeder lebendigen Seele eine Leere, ein heimlicher Durst. Wenn die sozialistische Idee diese Leere nicht ausfüllen und unseren Durst nicht löschen kann, so ist sie für uns fehlgeschlagen. In diesem Falle wäre die ganze Entwicklung der sozialistischen Idee seit der französischen Revolution das Ende eines Kapitels der Geschichte und nicht der Anfang eines neuen."

Für wen hat Koestler geschrieben, wer sollte es lesen? Alle die sollen es lesen, meine ich, die als letzte Opfer der Aufklärung ihren Glauben an Gott gegen einen Mythos ausgetauscht haben. Den Mythos, der aus dem ins Russische umgedeuteten Marx, sowjetischer Auslegung des Sozialismus, bewußter Propaganda für den russischen Hausgebrauch, gefälschter Darstellung russischen „Fortschritts" für das Ausland, wie ein zwar geheimnisvoller, vielleicht nicht ungefährlicher, aber anziehender und verehrungswürdiger Götze entstanden ist.

Intellektuelle sollten ihn lesen, die sich in verachtungswürdiger Sterilität und Instinktlosigkeit unter die zermalmenden Räder ihres Wunschbildes vom russischen Kommunismus werfen, wie wütende Kalianbeter einst unter die des Djaggernout.

Schauspieler und Regisseure sollten ihn lesen, deren Vorbilder das „Moskauer Künstlertheater" und Stanislawskij sind und die von der „Vorliebe des Slawen" für den Schauspieler schwärmen; im gleichen Atem aber die staatlich gelenkte Kunst der Nazizeit verhöhnen und sich damit brüsten, ihr nie eine Konzession gemacht zu haben.

Alle Sozialisten des linken Flügels sollten ihn lesen, wenn sie Marx zitieren wie ein nicht ganz verstandenes Gebetbuch, von Klassenkampf und Verstaatlichung als den Allheilmitteln gegen die Ausnutzung des Arbeiters reden. Die es nicht wahrhaben wollen, daß der Materialismus und die „gerechte Verteilung der Güter" keine endgültige Formel darstellt, da die Bindung des Menschen zum All oder zu Gott, bewußt und absichtlich, nicht eingerechnet worden ist. Und die nicht sehen wollen, daß im Sowjetstaat die Gräber ihrer Jugendträume vom „Vaterland der Arbeiter und Bauern" schon längst durch Millionen Arbeitssklaven flach getrampelt worden sind. H. B.

„Die Kulturschande"

Es ist nicht die Schuld des ergebenst unterzeichneten Korrespondenten, daß dieser Frankfurter Brief eine einzige „chronique scandaleuse" ist. Wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, hat in den letzten Wochen in der Goethestadt einer Entwicklung zusehen müssen, die nicht mehr banausischen oder amusischen Ursprungs, sondern einfach eine Kulturschande ist.

Dabei tönten in der Paulskirche anläßlich eines Kongresses der Deutschen Bühnengenossenschaft große Worte gegen die „Demontage der Kultur". An der Schwelle des Goethe-Jubiläumsjahres muß die Stadt Frankfurt erklären, daß sie ohne Theater dasteht. Unter dem Druck der Öffentlichkeit haben sie zwar vor ein paar Tagen die Stadtverordneten dazu verstanden, für die nette Summe von 900 000 DM das dem Hamburger Theaterdirektor Arthur Hellmer gehörende „Neue Theater" im Bahnhofsviertel abzukaufen, aber damit hat sich die Zahl der Theaterruinen nur noch um eine vermehrt, denn an einen Aufbau des neuen Objektes ist vorläufig nicht zu denken.

In der Presse ist das Wort von der Kulturschande gefallen. Das Desastre ist angesichts der Goethefeiern doppelt peinlich. Der Frankfurter Goetheplatz ist verwaist, kein Goethedenkmal kündet von dem ersten Sohn dieser Stadt. Aber das Schillerdenkmal blieb unversehrt; es soll zum Goethejahr in neuer Politur erglänzen.

So sieht also die „Diktatur der leeren Kassen" aus. 670 000 DM werden erneut in die Paulskirche gesteckt, die immer noch vom schweren Stahlgerüst umgürtelt ist. „Zur Winterfestmachung" — heißt es in der Vorlage des Magistrats. Dr. Kolbs Paulskirchen-Ehrgeiz ist unersättlich.

Die Skandalgeschichten reißen nicht ab. Der durch die Kassenlage befohlene Beamtenabbau kommt nicht weiter, da die „Dienststellenleiter" sich weigern, ihre Ämtchen zu verkleinern. Die Defizite schwellen an und sie drohen, den Wiederaufbau der Stadt zu gefährden. Das ginge aber der „Frankfurter Wiederaufbau-Gesellschaft" an die Existenz, die immerhin 6000 „Fremdarbeiter" unter Lohnvertrag hat. Das sind durchweg Facharbeiter, die nach bizonalem Recht dienstverpflichtet wurden und kaserniert gehalten werden. Allein in der Rohrbachschule hausen 443 Arbeiter. Sie sollen jetzt ein kleines Schlafgeld zahlen, nur 75 Pfg. pro Tag. Das macht am Ende des Monats für dieses eine „Arbeiterheim" eine Mietseinnahme von 10 000 DM. Für Übernachtung auf Feldbetten in einem Zehn-Personen-Schlafsaal, ohne Schrank, ohne Pflege, ohne Hygiene, aber inclusive Schmutz und Wanzen.

Aber auch der Wirtschaftsrat seinerseits wird des Frankfurter Lebens nicht recht froh. Der Hotelier vom Monopol-Metropol hat sein Haus an die JEIA für den Ausländer-Touristenverkehr vermietet und die Abgeordneten des Wirtschaftsrates standen buchstäblich auf der Straße. Ihr Präsident Köhler hat den „Krämergeist" des Hotelinhabers in öffentlicher Sitzung angeprangert, worauf dieser sich weitere Schritte gegen Köhler vorbehielt. Damit war aber den Abgeordneten nicht geholfen, wenn man ihnen nicht zumuten wollte, in ihren Mercedes-Limousinen zu schlafen oder 20 DM für eine einfache Schlafkoje im ehemals repräsentablen „Frankfurter Hof" zu blechen. So waren sie darauf angewiesen, eine Nacht bei Frankfurter Freunden unterzuschlüpfen, aber am nächsten Tag ließen sie durch ihren Sprecher erklären, daß sie nicht gewillt seien, ihr strapaziöses Amt als Volksvertreter weiter zu tragen, wenn man ihnen in Frankfurt nicht einmal ein anständiges Hotelbett garantieren könne. Welch ein Malheur! J. E.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

25 JAHRE DEUTSCHER RUNDFUNK

Am 29. Oktober 1923 wurde nach sorgfältiger technischer Vorbereitung der Berliner Rundfunkgesellschaft das erste offizielle Programm für systematische Rundfunksendung übertragen. Zur Erinnerung an die weitblickenden, durch keine Schwierigkeit in ihrem kühnen Vorhaben zu beirrenden Pioniere des deutschen Rundfunks wird Radio Frankfurt heute um 18 Uhr eine über alle westlichen Sender übertragene Gedenkstunde veranstalten. Unsere heutige Rundfunk-Sonderseite dient dem gleichen Gedanken und soll unseren Lesern vor allem auch die Bedeutung Karlsruhes in der Entwicklungsgeschichte des Rundfunks wie in seiner gegenwärtigen Aufgabenstellung vor Augen führen.

Karlsruhe und Rundfunk

An der Techn. Hochschule entdeckte Hertz die elektromagnetischen Wellen

Die Ahnentafel des Rundfunks nennt viele Namen. Gelehrte aus manchen Nationen steuerten die Ergebnisse ihrer Forschungen bei. In zahlreichen Städten der alten und neuen Welt weisen Gedenktafeln darauf hin, daß an dieser Stelle ein Forscher mühsam die Vorarbeit für die kommende, umwälzende Erfindung leistete. Maxwells Laboratorium in Kensington, Branlys Arbeitszimmer im Institut Catholique zu Paris, Marconis Wirkungsstätten in Italien und England — sie alle sind uns denkwürdige Stationen auf dem langen Wege zum Rundfunk. Gleich erinnerungswert aber ist uns der Karlruher Arbeitsplatz Heinrich Hertz' — sein Raum in der Technischen Hochschule Fridericiana. „An dieser Stelle", so kündet es eine Tafel unter dem Denkmal des Physikers, „entdeckte Heinrich Hertz die elektromagnetischen Wellen in den Jahren 1885—1889".

Als „auf allerhöchste Entschließung des Großherzoglichen Staatsministeriums" im Januar 1885 von Karlsruhe aus ein Ruf an den 28-jährigen Dozenten Heinrich Hertz nach Kiel erging, gewann die Karlsruher Technische Hochschule einen ihrer Größten. Vielseitige Begabung und unbeirrbare Zielstrebigkeit zeichneten den Hamburger Senatorensohn schon in den frühen Ausbildungsjahren aus. Dresden, München und schließlich Helmholtz und Kirchhoff in Berlin vermittelten ihm ein gründliches Fachwissen. Längst hatte der junge Hertz seinen ursprünglichen Plan, das Ingenieurfach einzuschlagen, aufgegeben. Die reinen Naturwissenschaften wurden sein Ziel. Physik und Mathematik zogen ihn mächtig in ihren Bann. Er hatte damit den rechten Weg eingeschlagen. Schon die Lösung der von der philos. Fakultät gestellten Preisaufgabe nach der „Trägheit bewegter Elektrizität" brachte ihm die ersten Erfolge. Helmholtz erkannte frühzeitig die Fähigkeiten seines Schülers, regte ihn an, wies ihm ein eigenes Laboratorium zu, machte ihn schließlich 1880 zu seinem Assistenten. Kiel verlieh Hertz die erste selbständige Wirkungsstätte. Sie ließ manche Wünsche offen.

Freudig nahm Heinrich Hertz deshalb im Januar 1885 den Ruf nach Karlsruhe an. Mit großen Hoffnungen reiste er am 29. März 1885 nach der badischen Hauptstadt. Am 20. April hielt er seine öffentliche Antrittsvorlesung „über den Energiehaushalt der Erde". Vorlesungen über Experimentalphysik, Übungen im physikalischen Laboratorium, ein einstündiges Kolleg über Meteorologie und schließlich „Besprechungen physikalischer Gegenstände" vermerkt das „Programm der Großherzoglich Badischen Technischen Hochschule" als Tätigkeitsfeld des neuen Experimentalphysikers für die nächsten Semester. Manche Hemmnisse gab es anfänglich zu überwinden, ehe die vierstündige Vorlesung mit ihren vielseitigen Demonstrationen zu seiner vollen Zufriedenheit ausfiel. „Heute habe ich mein erstes Experimental-Kolleg gehalten", teilte er seinen Eltern mit. „Es ist das ein rechtes Angst-Kolleg, bei Anstellung eines jeden Versuches immer das Gefühl: wird es gelingen? Denn die beste Vorbereitung schützt durchaus nicht absolut vor den Tücken der Natur." Die Briefe und Tagebücher Hertzens aus jenen Karlsruher Jahren berichten noch manchesmal von diesen Erlebnissen.

Sie melden aber auch ein anderes, persönliches Ereignis dieser Zeit. Karlsruhe schenkte dem Forscher die verstehende, treue Lebensgefährtin. Hatte er sich anfänglich über die Ungemütlichkeit seines äußeren Lebens, über die fehlende Einrichtung seiner Wohnung in der Kaiserstraße 113 beklagt, so kündeten die Blätter von 1886 von Zufriedenheit und jungem Glück. Schon im April dieses Jahres verlobte er sich und am 31. Juli 1886 vermählte er sich mit Elisabeth Doll, der Tochter des Obergeometers und Professors der praktischen Geometrie Dr. Doll. Im Heim in der Kaiserstraße und später in der Hirschstraße 59, verlebte Heinrich Hertz wohl seine glücklichsten Lebensjahre. Die Zeit von 1886 bis 1889 bedeutet die erfolgreichste, ungetrübteste Periode seines kurzen Lebens.

Damals war es, als der Karlsruher Physikprofessor die schon in der Berliner Assistentenzeit und während der ersten Kieler Dozentenjahre angebahnten Untersuchungen über die elektrischen Wellen fortführte. Wenn vor ihm James Clerk Maxwell, der große englische Physiker, seiner Wissenschaft neue Wege durch die Aufstellung seiner Gesetze gewiesen hatte, so glückte Heinrich Hertz im Hörsaal des Physikalischen Instituts zu Karlsruhe die Herstellung und der Eigenschaftsnachweis dieser bisher nur theoretisch dargelegten Wellen. Voller Arbeitsfreude unternahm er Versuch nach Versuch. „Innerhalb einer Viertelstunde seien ihm schon wieder die schönsten Versuche gelungen. Er hat eine neue Arbeit schon so gut wie fertig. Er schüttelt gegenwärtig die schönen Sachen nur so aus dem Ärmel. Das macht ihn natürlich sehr vergnügt. . ." berichtet seine Frau einmal.

Der zweite Band seiner gesammelten Werke hat die Ergebnisse der Karlsruher Forschungen von Hertz aufgenommen. Jene „Untersuchungen über die Ausbreitung der elektrischen Kraft" sind Meilensteine für die Entwicklung des Rundfunks geworden. Sie behandeln die „Ausbreitungsgeschwindigkeit elektrodynamischer Wirkungen. Sie beweisen die endliche Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen im Luftraum. Sie sprechen von seinen Versuchen „über Strahlen elektrischer Kraft". Sie bewiesen, daß die elektromagnetischen Wellen die bekannten Eigenschaften der Lichtwellen haben. Sie zeigten, wie J. Zenneck feststellt, „in erster Linie, wie man elektrische Schwingungen von sehr hoher Schwingungszahl und wie man elektrische Wellen herstellen kann. Damit hat Hertz der physikalischen Wissenschaft ein ganz neues Gebiet eröffnet und die Grundlagen für eine neue Technik, die drahtlose Telegraphie, gegeben".

Als Hertz, 32-jährig, 1889 Karlsruhe verließ und seinen Lehrstuhl in Bonn bezog, hatte der Bahnbrecher des modernen Rundfunks den Höhepunkt seines Forscherlebens schon überschritten. Nur kurze Jahre waren ihm noch vergönnt, bis ihn am 1. Januar 1894 der Tod von schmerzlichem Leiden erlöste. Die Hertz'schen Wellen, wie sie der Sprachbrauch der Angelsachsen nannte, tragen bis zur Stunde seinen Namen. Durch sie ist er zu einem der Pfadfinder jener umwälzenden Erfindung geworden, deren 25. Geburtstag wir in diesen Tagen begehen. Das Hertz-Denkmal und die Hertz-Straße mahnen uns daran, daß es Karlsruhe war, wo dem jungen Physiker jener Vorstoß in eine neue Welt geglückt ist.

Dr. Wilhelm Sandfuchs.

Grundfragen zum Kulturprogramm des Rundfunks

Von Heinrich Wiedemann, Leiter von Radio Stuttgart — Studio Karlsruhe

Eines der vorzüglichsten Mittel, welche das Dritte Reich für seine Zwecke mobilisierte, war der Rundfunk. Das gesamte Programm des Reichsrundfunks wurde „ausgerichtet": einseitig-politisch gefärbte Nachrichteninformation und flache musikalische Unterhaltung nahmen den größten Raum ein. In den letzten Wochen des Systems nahm dies geradezu grotesk-typische Formen an: widerspruchsvolle Lügenmeldungen zur letzten Verwirrung des Volkes wechselten ab mit Glühwürmchenmelodien und „Unter der Laterne". Gewiß,

Ferdinand K. Braun
Erfinder der „Braunschen Röhre"

wir hörten auch in jenen Jahren ausgezeichnete Sinfoniekonzerte und gute literarische Sendungen (Schatzkästlein); aber diese Programme kamen letztlich auch aus der Kulturschublade des Propagandaministeriums, sie waren einseitig zusammengestellt, durften viel wertvolles Material nicht bringen, sie sollten den konservativen Kreisen unseres Volkes und wohl auch dem westlichen Ausland das Fortbestehen eines fundierten Kulturgebäudes vortäuschen, das doch nur mehr Fassade war. Das Gesicht des Reichsrundfunks wurde jedenfalls nicht davon, sondern von dem KdF-Niveau bestimmt, vom Programm, das

auf Mittelmäßigkeit abgestellt

war und dem Durchschnitt eine durchschnittliche Unterhaltung bot, das aber nicht die Aufgabe hatte, die Hörer auf eine höhere Ebene zu erziehen. Es erfolgte in diesen 12 Jahren in Deutschland eine maßlose Entwertung des Rundfunks zur Geräuschkulisse des Alltags.

Das Dritte Reich hat sein Ende gefunden. Das bedeutet aber nicht, daß die Entwicklung der Dinge sich in allem geändert hätte. Wir haben an dieser Stelle nach dem Werden des Rundfunks seit 1945 zu fragen. Einem noch nicht richtig verstandenen und noch nicht geübten demokratischen Meinungsstreit preisgegeben, ist das Radio heute umstrittener denn je. Es ist aber sehr wichtig zu wissen, daß dies nicht nur in unserem Lande so ist. Deswegen seien hier die Worte des Programmchefs einer ausgezeichneten ausländischen Sendestation zitiert, die, vor einigen Jahren schon geäußert, heute jedem verantwortlichen deutschen Programmgestalter aus dem Herzen gesprochen sind: „Die Gefahr der Niveausenkung droht beständig von der Seite der Hörer her. Würden die Programmleiter den Reklamationen und Wünschen nach Herabsetzung des Niveaus stets Rechnung tragen, so müßte unser Sender auf das Niveau von Schwachbegabten hinuntersteigen. Es wäre eine

Diktatur der Minderwertigkeit.

Nun kann aber ein Radioprogramm nicht von einem ganzen Volk gestaltet werden, sondern es sind stets einzelne, denen diese Aufgabe obliegt. Man überläßt diese Fragen den Sachverständigen. So sollten unsere Radioprogramme gewürdigt werden. Sie werden dadurch nicht besser, daß jedermann sich in die Sache mischt und die Aufsichtsbehörden in Trab setzt, um nebensächliche Reklamationen anzubringen."

Staatsminister a. D. Dr. Adam Remmele und Heinrich Wiedemann

Die Schwierigkeit einer Rundfunk-Programmgestaltung dürfte klar geworden sein. Um für den Hörer zu arbeiten, muß man vielfach scheinbar gegen ihn arbeiten. Man muß den Kampf gegen seine Trägheit und gegen seinen schlechten Geschmack wagen. Der Kampf ist nicht aussichtslos. Viel hängt davon ab, in welchen Formen er geführt wird. Die Praxis zeigt, daß sich die Hörerschaft auch schweren und ernsthaften Problemen nicht verschließt, wenn es gelingt, sie in funkgerechter Form darzubieten. Man hat ja allmählich verstanden, daß einem Volk in einer so unvergleichlich schweren Lage mit bloßen Straf- und Moralpredigten nicht geholfen wird. Gelingt es aber, die wesentlichen Dinge in gelockerter Form,

ohne Minderung ihres Gehaltes

an den Hörer heranzutragen, so wird vieles gewonnen sein. In dieser Richtung sind bereits gute Ansätze zu verzeichnen. Nur wird solche Erziehungsarbeit, die allein durch das Wort geleistet werden kann, nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn das Wortprogramm vom Musik- und vor

Heinrich Hertz
Entdecker der elektrischen Wellen

allem vom Unterhaltungsprogramm nicht allzu sehr eingeschränkt wird. Hier ist noch manches zu verbessern.

Noch ein wichtiger Punkt bleibt schließlich zu berücksichtigen, den deutsche Programmgestalter heute nicht außer acht lassen dürfen. Unsere Sender sind keine lokalen und keine Landesangelegenheiten, sie werden weit über unsere Grenzen hinaus vom Ausland gehört. Darin liegt eine große Verpflichtung. Wenn das zugrundegerichtete deutsche Prestige vor der Welt neu hergestellt werden soll, werden die Rundfunksender hier vorzüglich mitarbeiten müssen. Wie die Dinge heute liegen, stellen sie nahezu allein den geistigen und kulturellen Leistungsnachweis eines Volkes dar. Daher ist die Forderung nach bester Qualität der Sendungen und nach strengsten Maßstäben bei der Programmbeurteilung unerläßlich. Hier sind die Programmgestalter ebenso sehr vor eine tief verantwortliche Entscheidung gestellt wie jeder anonym urteilende Hörer:

vor die Entscheidung für oder gegen unsere europäische Kultur.

Baden im Rundfunk

Der Rundfunk ist ein zentralistisches Instrument. Damit sei ihm absolut keine politische Tendenz unterschoben, sondern es sei einfach auf die technische Tatsache hingewiesen, daß vom zentralen Punkt des Senders die Radiowellen rundum nach allen Seiten ausstrahlen, an keiner Ländergrenze haltmachen und sich keck über alle Formen politischer Gebilde hinwegsetzen. Flüsse und Grenzpfähle bilden für sie kein Hindernis, wohl aber beeinflussen hohe Gebirgskämme ihren Weg und ihre Empfangbarkeit.

Wenn nun heute über die Vereinigung Württembergs und Badens gesprochen und beschlossen wird, so ist diese Frage für den Rundfunk, der in diesen Tagen sein 25. Jubiläum feiert und längst mündig geworden ist, im Grunde kein Problem. Er hat sich wegen seiner anfangs erwähnten „zentralistischen" Haltung von Anfang an für die Einheit der beiden Länder entschieden. Noch nie in seiner Geschichte stand die Errichtung eines rein badischen Senders ernsthaft zur Debatte, denn die eigensinnigen Ätherwellen ließen sich doch nie dazu verleiten, sich der langgestreckten Form des badischen Landes vom Bodensee bis zum Taubergrund anzupassen, sie lassen sich ebensowenig in spanische wie in badische Stiefel einschnüren. Die Frage, um die es ging und um die es hier geht, ist also die: wie ist das badische Land im Rundfunk vertreten und was läßt sich für seine würdige und wertentsprechende Vertretung tun?

Zunächst wollen wir uns mit einer Meinung auseinandersetzen, die in Nordbaden öfters vertreten wird und sich auf Radio Stuttgart bezieht. Man glaubt, die übliche Schlüsselzahl nach Prozenten auch für den Funk anwenden zu können, und verlangt deshalb 40% badische Sendungen gegen 60%, die man den Schwaben zugesteht. Dazu sei gesagt: Das Funkhaus von Radio Stuttgart steht in Stuttgart. Es ist selbstverständlich, daß gewisse Standardsendungen nur vom Funkhaus und nicht von den Außenstellen Karlsruhe und Heidelberg gebracht werden können. So die Nachrichtendienste, die Sendungen der Militärregierung, der Such- und Kriegsgefangenendienst, die Landtagsberichte, die Übernahme von anderen Sendern und vieles andere mehr. Will man solche Sendungen auf das schwäbische Konto setzen, nur weil sie in Stuttgart gesprochen oder geschaltet werden? Die Außenstellen haben aber die Möglichkeit, ihrem Programm landschaftliche Färbung zu geben. Man sollte es in Baden wirklich nicht mit Prozentmechanik versuchen, sonst kämen am anderen Tag die Schwaben und wünschten sich 60% der Heidelberger Universität. — Was wir aber in Baden wünschen, und mit Recht, das ist, im Rundfunk die Stimme unserer Heimat zu hören, so wie es ihrer geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung entspricht und zukommt.

Baden — wir meinen nun das gesamte Baden — ist im Rundfunk vertreten durch die beiden Sendestellen von Radio Stuttgart in Heidelberg und Karlsruhe, und im Süden durch die Sender des Südwestfunks, den Hauptsender Baden-Baden und den Nebensender Freiburg. Vier Sendeanlagen, das ist sicher nicht wenig für das badische Gebiet.

Die augenblicklichen Rundfunkverhältnisse sind eine Folge der Grenzen der Besatzungszonen, und diese sind bekanntlich für unser Land nicht als günstig zu betrachten. Der Südwestfunk reicht vom Württembergisch-Hohenzollrischen über Baden hinüber nach der Pfalz und bis nach Koblenz. Ein solches Sendernetz kann nur die Folge einer politischen Konstruktion sein. Darum ist es wertvoll, daß der Südwestfunk kein System von Nebenstellen, sondern Nebensender mit eigener Sendeanlage besitzt. Der Hauptsender in Baden-Baden gibt seinem Programm die überregionale Note, wie ja auch die Stadt Baden-Baden von jeher ihre überregionale Bedeutung besaß. Die Symphoniekonzerte des Südwestfunkorchesters, die aus dem Kurhaus in Baden-Baden übertragen werden, sind Glanzpunkte des deutschen Musiklebens der Gegenwart. Regionalen, das heißt in unserem Falle badischen Charakter bekommen die Sendungen des Südwestfunks, wenn in der Zentrale in Baden-Baden gesagt wird: „Die einzelnen Studios melden sich mit eigenem Programm". Studio Freiburg hat allerdings nicht nur seinen eigenen badischen Raum zu versorgen, zu seinem Gebiet gehören auch Südwürttemberg und Hohenzollern. Seine badischen Sendungen gründen in der alemannischen Heimat. Es ist die Heimat Johann Peter Hebels, und mit diesem Namen ist der Grundakkord gegeben, der überall mitklingt und sein Wesen ausstrahlt. „Süddeutsche

Am Rundfunkapparat

Ich lehne die Stirn an den Kasten
Und höre die Zeitzeichen schwingen,
Und wenn sie vergingen, fühl' ich
Sie lange noch in mir klingen.

Wie sie ins Holz verrannen,
So gingen sie in mich ein —
Zeitzeichen, Frist und Grenze
Im grenzenlosen Sein.

Ich bin wie das Holz des Kastens
Durchbebt von Ton und Wort,
Und in mir schwingt die Weise
Ins Weiselose fort.

Doch größer ist die Stille,
Die zwischen den Stücken steht,
Die Spieluhr, die singende Pause,
Die wie ein Herzschlag geht.

Denn alle Stimmen wachsen
Aus ihr in das Gehör
Und gehn zurück und warten
Auf ihre Wiederkehr. O. G.

Uraufführung des „Tristan" in Karlsruhe?

Von allen Uraufführungen der Werke Richard Wagners, „Ring" und „Parzival" in Bayreuth ausgenommen, kam der von „Tristan und Isolde" ausschlaggebende Bedeutung zu: beendete sie doch die furchtbarsten Krisenjahre im sturmbewegten Leben des Meisters und gewann ihn weiterem Schaffen wieder, das noch nie vordem und später so schicksalhaft in Frage gestellt war. Daß diese Uraufführung allen Hoffnungen und ausgiebigen Vorbereitungen zum Trotz doch nicht mehr in Karlsruhe 1859, sondern erst 1865 in München stattfinden konnte, lag an schwer übersehbaren unseligen Verwickelungen. Karlsruhes Verdienste um R. Wagners Werke strahlen hierbei umso heller auf, da ohne sie auch die Münchener Uraufführung kaum zustande gekommen wäre. Wurde sie doch getragen vom gleichen „idealen Sängerpaar", das schon sechs Jahre zuvor in Karlsruhe Tristan und Isolde singen sollte.

Weshalb es nicht dazu kam!? Richard Wagner selbst hatte den Leiter des Hoftheaters, Eduard Devrient, im Verdacht. Als Schüler Zelters und Jugendfreund Mendelssohns war er freilich kaum für selbstlosen Dienst an Wagners Kunst geeignet, brachte aber auf den nachdrücklich geäußerten Wunsch der jungen Großherzogin Luise sehr beachtenswerte Aufführungen des „Tannhäuser" (seit 1855) und „Lohengrin" zustande mit Malvina Garrigues als Elisabeth und Ortrud. Mit ihrer wohlwollend gesinnten Hilfe arbeitete sich ein junger Dresdener Sängerschüler erstaunlich rasch in die Rollen des Tannhäuser und Lohengrin hinein und sang im „Fliegenden Holländer" mit ihr als Senta den Steuermann. Beide schienen der Großherzogin geeignet, des Meisters Tristan und Isolde zu verkörpern. Sie entsandte Devrient im Juli 1857, also schon vor Vollendung des Werkes, zum Meister nach Zürich ins „Asyl" mit der Einladung, „Tristan und Isolde" in Karlsruhe uraufzuführen, wo ein Tristan gefunden sei: Ludwig Schnorr von Carolsfeld.

In der Tat hatte Ludwig Schnorr von Carolsfeld sich schon in seiner Leipziger Konservatoristenzeit von Wagners Tannhäuser tief ergreifen lassen. Sein lang gehegter Wunsch, den Lohengrin zu singen, ging nun 1858 in Erfüllung. Seine damals noch „heimliche Braut" Malvina Garrigues sang die Ortrud genial, wuchtig, ja dämonisch im Spiel. Der Erfolg war groß, „Lohengrin" setzte sich durch. Richard Wagner ging mit Feuereifer an die Vollendung seines „Tristan" und widmete das Werk der Großherzogin Luise von Baden, die den Wunsch äußerte, es möchte am 9. September, dem Geburtstage des Großherzogs, uraufgeführt werden. Devrient wollte am 1. August mit den Proben beginnen, aber die Partitur gelangte erst am 8. August vollständig in seine Hände.

Schwindel erfaßte alle, die hineinschauten, schon die gewagte, ungewohnt kühne Harmonik des Vorspiels ließ Kapellmeister und Orchester erschauern, die Titelrollen forderten schon physisch schier Übermenschliches! Ludwig ging mit heller Begeisterung an seinen Tristan heran. Er wußte zu wohl, daß der verehrte Meister seine letzten Hoffnungen auf Karlsruhe gesetzt hatte, und gab sein Bestes her.

Richard Wagner hätte gerne alle Vorbereitungen selbst in die Hand genommen, fürchtete aber durch sein Kommen Devrient zu verletzen, der bestimmt nicht gewillt war, neben sich eine zweite Leitung zu dulden. So verfolgte denn der Meister mit wachsenden Sorgen die Proben, bis Devrient plötzlich erklärte, sie bis zum 9. September unmöglich so durchgeführt zu haben, wie es zu einer Festvorstellung zum Geburtstage seines Herrn unerläßlich sei, und ließ die Tristanproben abbrechen.

Empört kam R. Wagners Vertrauter, Musikschriftsteller Richard Pohl, eilig von Baden-Baden herüber und bat um Auskunft und Gründe. Devrient, der damals schon wußte, daß Malvina Garrigues im folgenden Jahre heiraten und von der Bühne abgehen wollte, trug kein Bedenken, die Schuld auf sie abzuwälzen.

Aber das Sängerpaar nahm beide Rollen nach Dresden mit und kämpfte ehrlich in allen Freistunden mit ihren Schwierigkeiten, bis sie besiegt waren. Als beide dann im Juli 1862, drei Jahre später, Wagner in Biebrich am Rhein besuchten und sie ihm vorsangen, jubelte der Meister vor Glück. Weitere drei Jahre später verhalf das „ideale Sängerpaar" dem Meister und seinem Werk in München unter Hans von Bülows Leitung zu einem durchschlagenden Erfolg.

F. B.

Werkbund Württemberg-Baden

Der alte Werkbund, gegründet im Oktober 1907, wurde im Jahre 1934 aufgelöst. Heute wird die Arbeit zunächst auf Länderbasis wieder aufgenommen. Neben Landesgruppen in Nordrhein-Westfalen, Norddeutschland, Hessen, Bayern und Südbaden wurde der Deutsche Werkbund Württemberg-Baden E. V. jetzt mit dem Sitz in Heidelberg neu gegründet und hielt am 14. 10. 1948 in Stuttgart seine erste Mitgliederversammlung ab.

Der 1. Vorsitzende, Prof. Dr. h. c. Otto Bartning, langjähriges Vorstandsmitglied und zeitweilig Vorsitzender des alten Werkbundes und jetzt auch an der Neugründung des Werkbundes Hessen als dessen Ehrenpräsident maßgeblich beteiligt, hielt ein durch vielerlei persönliche Erinnerungen ungemein lebendig gehaltenes Referat über „Alte und neue Aufgaben des Werkbundes". Heute mehr denn je sind für die Tätigkeit des Werkbundes verpflichtend die Kernsätze dieser Ansprache:

Es gilt von neuem in einer Zeit verwirrten Geschmacks bzw. Ungeschmacks die Forderung nach einer materialgerechten, sachgemäßen und geklärten Form zu erheben. Für den Grundbegriff des Werkbundes, nämlich „die Qualität" gibt es keine Definition und nützen keine Manifeste. Sie wird jeweils dargestellt durch den Charakter und das Werk der Persönlichkeiten, die für sie einstehen. Das ist so gewesen in den äußerlich reichen Jahren vor dem ersten Weltkrieg, das ist fast noch mehr sichtbar geworden in der äußerlich ärmeren, aber innerlich sehr lebendigen und bewegten Epoche von 1920 bis 1930 und gilt ganz besonders heute für alle, die an den Dingen arbeiten, mit denen der neue Mensch, der die Zeit meistern soll, sich umgibt, sei es seine Behausung oder sein Gerät. Von der alten Tradition des Werkbundes weiß der deutsche Nachwuchs fast nichts. Aber gerade in unserer Armut können wir es uns nicht leisten, auch nur ein einziges Gerät herzustellen, das nicht sauber, werkgerecht, ehrlich und von heute und morgen, also „neu" ist. Die sichtbare Gestalt dieser Gebrauchsdinge ist keine ästhetische Zutat, die man gleich einer aufgeklebten Schnitzerei an einem Möbel hinzufügen oder weglassen kann, sondern die Form, die wir meinen, ist der sichtbare Leib des Wesens. Dabei ist diese Form und Gestalt nicht teurer, kostet nicht extra wie die aufgeklebte Schnitzerei, sondern sie ist schöner, sachgemäßer und also preiswerter. Diese neue Form und Gestalt zu suchen, zu schaffen und zu vertreten ist Pflicht, aber auch Recht der Werkbundleute.

Auf der ersten großen Werkbundtagung in Rheydt 1947 ist das so ausgesprochen worden:

„Es bestand Einmütigkeit darüber, daß die Aufgabe des Werkbundes neu gestellt ist. Es handelt sich nicht mehr um ästhetische Veredelung einer ‚gesicherten Lebensform', sondern darum: Sinn und Gestalt des Daseins im heutigen Deutschland zu erkennen, zu wollen und zu bilden.

Mitglied des Deutschen Werkbundes kann daher nur sein, wer dieser Aufgabe nicht ausweicht, sondern mit seiner Überzeugung und seinem Werk ganz zu uns steht.

Nach diesem Grundsatz wählt der Werkbund seine Mitglieder. Diese Strenge gegen sich selbst gibt dem Werkbund das Recht, sein Werk und seinen Rat bei allen Stellen der Verwaltung und der Wirtschaft einzusetzen."

Diese Sätze sind für jedes Werkbundmitglied verpflichtend.

In den Vorstand wurden gewählt: Prof. Dr. h. c. Otto Bartning, Neckarsteinach; Prof. Dipl.-Ing. Egon Eiermann, Technische Hochschule Karlsruhe; Staatsminister a. D. Dr. Theodor Heuß, Stuttgart; Museumsdirektor Dr. Walter Passarge, Mannheim; Frl. Mia Seeger, Stuttgart; Prof. G. Adolf Schneck, Stuttgart; Dr. Rudolf Schnellbach, Stuttgart; Prof. Otto E. Schweizer, Technische Hochschule Karlsruhe, und Prof. Dipl.-Ing. Günther Wilhelm, Technische Hochschule Stuttgart.

Dr. Heinrich König.

Was ist Kunst?

Die nachfolgende Äußerung über die Kunst fand sich in einem Brief Felix Mottls, den er in Karlsruhe am 21. Januar 1901 geschrieben hat, eine Äußerung, die heute noch genau so Gültigkeit hat wie damals.

Was Deine Weisen Dir nicht sagen können, darüber befrägst Du mich? — Mich, einen einfachen Musikanten? Was ich Dir über das Wesen der Kunst mitteilen könnte, wird Dich nicht zufriedenstellen! Ich meine, die Kunst ist so geartet, daß man über sie so wenig wie möglich reden sollte. Fühlst Du sie recht tief in Deinem Herzen und empfindest Du ihren Zauber in Deinem Gemüt, dann weißt Du mehr darüber, als Dir alle Papyrusrollen Deines Landes verkünden könnten. Fehlt Dir aber dieses Gefühl, dann wird Dir keine Wissenschaft verhelfen, über die Kunst etwas zu erfahren. Darum: Fühle, aber grüble nicht, sobald es Dir um die Kunst ernst ist.

Felix Mottl.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erzähler", „Stimme der Heimat", „Der alemannische Landbote", das sind Titel von Sendereihen, die Studio Freiburg durchführt. „Die oberrheinische Landschaft in der Dichtung", das war zum Beispiel eine solche Sendung, in der die Landschaft um Bodensee und Schwarzwald im Wechsel vieler Jahrhunderte aus dem unvergänglichen Wort ihrer Dichter sprach.

Werfen wir nun unseren Blick nach Nordbaden. Die Sendestelle Heidelberg ist im pfälzischen Sprechraum beheimatet. Heidelbergs Sendung „Morgenstund' hat Gold im Mund" feierte in der vergangenen Woche ihre 750. Wiederkehr. Noch nie hat eine Sendereihe im Rundfunk ein solches Jubiläum feiern können. Wer öfters schon diese Sendungen gehört und das Motto beherzigt hat, der weiß, daß sie oft den pfälzischen Humor und die kernige Eigenart wirken läßt.

Heidelberg die Stadt der Romantik und der Universität. — auch dieser Verpflichtung wird die Sendestelle in ihren literarischen, musikalischen und wissenschaftlichen Sendungen gerecht. Dreimal wöchentlich berichtet sie im „Echo aus Baden" aus Heidelberg und Mannheim, von der Bergstraße vom Taubergrund und aus dem Odenwald.

Und dreimal wöchentlich sendet Studio Karlsruhe das „Echo aus Baden". Karlsruhe und Mittelbaden sind sein Bezirk, und Studio Karlsruhe hat in seinem halbjährigen Bestehen keine Gelegenheit versäumt, wo es galt, von wichtigen Ereignissen des badischen Lebens zu berichten. Das Karlsruher Studio hält auch die Verbindung über die Zonengrenze hinweg aufrecht. Die regelmäßigen „Südbadischen Kulturberichte" zeugen davon ebenso wie die zahlreichen Berichte aus Baden-Baden, Freiburg, Lörrach und anderen Orten.

Auch über die aktuellen Sendungen hinaus betont Studio Karlsruhe seine heimatliche Note. Die literarischen Hörfolgen schöpfen oft aus dem Reichtum badischer Dichtung. Um nur einige Namen zu nennen, die in diesem halben Jahr ausführlich gewürdigt wurden: Johann Peter Hebel, Alban Stolz, Emil Gött, René Schickele, Anton Fendrich, Franz Johannes Weinrich. Von Studio Karlsruhe aus sprechen führende Persönlichkeiten zur Öffentlichkeit über Fragen der Politik und der Wirtschaft. Die Vortragsreihe „Das Podium" behandelt zumeist badische Fragen.

Was fehlt noch, um allen Wünschen gerecht zu werden? Allen Wünschen kann kein Sendeprogramm gerecht werden. Gott hat die Menschen zu unserem Glück aber zum Unglück der Sendeleiter mit gar verschiedenem Geschmack gesegnet. Zu einem Wunsch aber müssen wir Stellung nehmen, der öfters laut wird. Wenn es von Radio Stuttgart munter schwäbelt, dann wird gefragt und entsprechende Briefe flattern Studio Karlsruhe ins Haus: „Warum macht man so etwas nicht auf badisch?" Zunächst die Gegenfrage: „Wo ist der badische Willy Reichert oder Albert Hofele?" Er melde sich bei Studio Karlsruhe. Ferner: Schwäbisch ist ein verhältnismäßig einheitlicher Dialekt, der überall verstanden wird, wo Schwaben zu Hause sind. Aber badisch? Man könnte einen Hotzenwälder und einen Odenwälder nur mit einem Dolmetscher vor dem Mikrophon konfrontieren.

Aber badische Unterhaltungssendungen wären doch möglich? Ja. Aber Studio Karlsruhe ist noch jung. Dennoch ist es besonnen genug, um nur mit Sendungen zu starten, von deren Qualität es überzeugt ist. Auch die badischen Unterhaltungswünsche werden erfüllt werden, in einer Form, die vielleicht nicht allen, aber denen zusagt, die mit dem Leben ihrer Heimat herzlich verbunden sind.

Wir wollen nochmals bedenken, daß die beiden badischen Sendestellen von Radio Stuttgart erst eine kurze Zeit der Tätigkeit hinter sich haben. Ist da nicht schon viel erreicht? Es wirken an ihnen badische Manuskriptverfasser und Sprecher, badische Künstler, Politiker und Wissenschaftler. Sie alle vertreten die badische Heimat im Rundfunk.

Dr. Ludwig Klein

Tanzmusik im Studio Karlsruhe

Bezaubernder Funk

„Rrrrr — —", mein Telefon — „Ja, bitte? — Bitte sehr?" (Höflichkeit am Telefon bereitet eventuelle weitere Zahlungsaufschubmöglichkeiten vor, falls es wieder mal mein mich ewig mahnender Schneider sein sollte, der mich anruft). „Hier Studio Karlsruhe, bitte Herrn jfs." — „Am Apparat." Kühl und sachlich kam diese kurze Antwort (nur keine übertriebene Höflichkeit, sie verdirbt nämlich den Charakter — des Gesprächspartners). „Wir haben die Absicht, Sie für heute abend einzuladen, wenn es Ihnen möglich sein sollte — — —" „Einladen? Ist mir immer möglich, natürlich, selbstverständlich, mit dem allergrößten Vergnügen. Wohin gehen wir?" — (man kann nie höflich genug sein). — „Wo wir hingehen? — Nein, wir wollten Sie bitten zu uns in die Kriegsstraße, ins Studio zu kommen. Wir starten heute eine neue, der guten Unterhaltung dienende Sonderreihe „Die bunte Welle", die wir jetzt alle 14 Tage bringen, und es würde uns freuen — — — —" usw. Kurz und klein, auf tausend Worte Höflichkeit konnte ich nicht „Nein" sagen. —

Kurz vor 1/2 11 (22.20) im Studio — Wundervoll, — lauter alte Bekannte, um nicht zu sagen alte Freunde, — eine amüsante Gesellschaft: Margarete Bollmann, Lotte Überle-Doerner, Marga Kuhn, Hans Goguel, Fritz Krähl der Lautensänger, Boy Gobert, Hans Grosser-Braun, Heinz Bennent, Paul Becker, Ottmar Schumer mit seinem Orchester und die gesamte Sendeleitung. — Noch plaudert alles zwanglos, mit dem bekannten Unterton einer gewissen nervösen Spannung, dann — „Bitte auf die Plätze" 22 Uhr 28, — noch zwei Minuten — die allerletzten Regieanweisungen, — „Bitte nun auf Krawattenlänge ans Mikro — ja, danke, klappt." — Im Regieraum kommt die augenblicklich in Stuttgart laufende Sendung aus dem Lautsprecher. — Ein Telefon klingelt, Stuttgart ruft an. — „Fertig"? — „Ja, — fertig". „Wir schalten um auf Karlsruhe."

Im Studio blitzt die rote Lampe auf. „Ruhe" — Und schon ist's so weit. Pünktlich auf die Sekunde, 22 Uhr 30 — Ansage von Boy Gobert. Dann spielt Jo. K. Weber einen schmissigen Fox. — Aber wo sind denn die Musikanten? „Bandaufnahme aus Stuttgart" erklärt der neben mir sitzende Spielleiter Rudolf Mittag. Reibungslos läuft das Programm, eine charmante Mischung von Tanzmusik, Gesang, Kurzszenen und witziger Ansage ab. Nacheinander treten einzeln oder paarweise die Sprecher unter den Galgen, — an dem das Mikrophon hängt. Scharf beobachtet der Spielleiter die lautlos hastende Stoppuhr, — die Uhr ist der Diktator eines jeden Studios — „Wir haben zwei Minuten Verspätung — etwas mehr Tempo". — 30 Sekunden vor dem festgesetzten Schluß kommt die Absage — „Fahrplanmäßig geschafft. — Danke, danke. — Gute Nacht, und in 14 Tagen die zweite Sendung „Bunte Welle".

jfs.

Anekdoten ums Mikrofon

Im Anfang war — das „Bändchenmikrofon". Erinnern Sie sich noch, liebe Rundfunkhörer, ein kleiner Marmorblock von vier elastischen Bändern in einem Metallblock festgehalten. Hinter dem Mikrofon an der Wand vor den Augen des Sprechers pendelte bedrohlich eine riesengroße Ausschlagnadel (heute längst nur noch dem Toningenieur zu seiner Aussteuerung sichtbar)! Bei meiner ersten Bekanntschaft mit dem Mikrofon, anläßlich einer Richard-Dehmel-Gedächtnisstunde unter Mitwirkung von Louise Dumont, drohte ein Sprecher, der in einem Gedicht eine Steigerung zu bringen dachte, der immer weiter ausschlagenden Nadel energisch mit dem Zeigefinger während seines Sprechens. — Umsonst — das technische Ding — gefühllos — schlug über die gefährliche rote Markierung weg, was bedeutete, daß das Mikrofon „überschrien" und somit das Wort für den Hörer unverständlich wurde. —

Improvisation ist eines der wesentlichen Elemente beim Rundfunk, früher wie heute. Das wußte auch Hans Rosbaud, ehemals musikalischer Leiter des Frankfurter Senders. Gesprochene Texte, als Erläuterung seiner musikalischen Sendungen gedacht, gelangten daher immer im letzten Augenblick in die Hände der mitwirkenden Sprecher. Bemerkte Rosbaud dann während der Sendung, daß der Text zu lang war, so erschien plötzlich vor den Augen des entsetzten Sprechers, der gerade „dran" war, eine Hand mit einem Rotstift, machte einen Strich die Seite runter, blätterte zwei, drei Blätter um und deutete gebieterisch auf die Stelle, wo es weiterzugehen hatte. Rasche Auffassungsgabe beim Sprecher war damals eben Voraussetzung.

Sehr schön auch die Erinnerung an eine als Zwiegespräch über ein aktuelles Thema gedachte Sendung. Leider hatte der eine der beiden Sprecher des süßen Weines zuviel genossen. Zu Anfang versuchte er noch, dem Manuskript gemäß zu antworten, wurde jedoch zusehends unverständlicher und erstarb schließlich in formlosem Lallen. Der also allein gelassene Partner führte, Schweiß auf der Stirn, das Gespräch etwa so zu Ende: „Ich weiß ja, was Sie sagen wollen —" oder „Sie könnten mir jetzt erwidern, daß...", „darauf sage ich Ihnen aber..." —

Hoffentlich stirbt der Humor auch in Zukunft beim Rundfunk nicht aus, denn nur der gelegentliche Zwischenfall schafft eine lebendige Sendung.

Keine Angst vor dem Fachmann!

Es gibt Menschen, die haben eine angeborene Angst vor dem Fachmann. Sie haben vielleicht in der Schule ihren „Wilhelm Tell" etwas zu gut auswendig gelernt und zitieren mit Stolz, „daß die Axt im Hause den Zimmermann erspart." Nichts gegen Schiller. Aber was zu Zeiten Tells vielleicht eine Tugend war, kann heute leicht ins Gegenteil umschlagen. So manche „Axt" im Hause hat reichlich viel Unfug angerichtet. Man sagt, durch Schaden wird man klug. Aber manche Menschen werden eben nie klug und wissen es immer besser. Vor allem wissen sie es besser als der Fachmann.

Es gibt viel Ehrgeiz in der Welt. Aber der Ehrgeiz der Dilettanten und der Bastler wuchert am stärksten. Das hat, wie alles, seine zwei Seiten, eine gute und eine schlechte. Wenn einer vor 25 Jahren sich einen Radioapparat zusammenbastelte, dann war das für den Mann eine Leistung und für die Familie ein Vergnügen. Wenn aber einer im Jahr 1948 auf die gleiche Idee verfällt, dann ist das kaum noch eine Tat zu nennen und schon gar nicht (für die Familie) ein Vergnügen. Denn hätte sich dieser Mann zum Beispiel für ein Rundfunkgerät von Schaub in Pforzheim entschieden, dann hätte er gewiß viel mehr Freude erlebt und sich auf die Dauer so manchen Ärger erspart.

Aber diese Rundfunkamateure aus der „Steinzeit" leben noch immer, und merkwürdigerweise genießen sie nach wie vor das größte Vertrauen. Jede Familie hat solch einen „Bekannten", der mal schnell nachsieht, wenn es beim Empfang Störungen gibt. Vielleicht ist das Gerät bei Radio Schandelwein gekauft worden oder bei Radio Kern, weil dies doch bekannte Fachgeschäfte sind, aber wenn nachher irgendetwas nicht klappen will, taucht ganz gewiß jener „Bekannte" auf, der etwas davon verstehen will.

Manchen Menschen ist eben nicht zu helfen. Ich kenne einen Mann, der hat sich einen Radioapparat gekauft, und wenn es auch kein Rundfunkgerät „Zauberflöte" oder „Paganini" von der Karlsruher Tonfunk GmbH. gewesen ist, so war es doch eine recht schöne Sache und der Mann hatte sein Vergnügen. Bis eines Tages sich beim Empfang Störungen einstellten. Es knarrte im Lautsprecher. Es knarrte bei Forte und es knarrte bei Pianissimo. „Geh zum Fachmann", sage ich, „geh zu Radio Freytag oder zu Radio Gabriel, das sind alte Rundfunkfachgeschäfte mit langjähriger Erfahrung." Aber der Mann war gescheiter. Er lächelte vielsagend und dann kam jener „Bekannte". Er hörte sich eine halbe Stunde Musik an und trank eine Flasche Wein dabei. „Es knarrt im Lautsprecher", sagte er tiefsinnig, „das werden wir gleich haben".

Er hatte es aber nicht gleich, denn als er nach dreistündiger intensiver Beschäftigung den völlig zerlegten Apparat wieder zusammensetzte, blieben einige Teile übrige. „Ich habe die Konstruktion vereinfacht", sagte der Bekannte und ging. Der Lautsprecher knarrte immer noch. „Vielleicht solltest du es jetzt doch mit einem Fachgeschäft versuchen", meinte ich, „schließlich fehlt es ja nicht an bekannten und bewährten Namen. Geh' zu Radio Soinegg oder zu Radio Ade."

Aber der Mann war eigensinnig. Außerdem hatte er zu viele „Bekannte". So kam der zweite Bekannte und bastelte, es kam der dritte und korrigierte den zweiten, und es kam der vierte und erklärte alle vor ihm als Idioten. Und die Musik aus dem Lautsprecher wurde immer dünner und das Knarren war bereits kein Knarren mehr, es war ein Kreischen. „Geh zum Radiodoktor Duffner", sagte ich, „vielleicht kann er noch etwas retten".

Aber es wurde ja schon gesagt, daß der Mann sehr eigensinnig war. „Nie gehe ich zum Fachmann!!" schrie er. Und dann holte er die Axt (nicht die aus „Wilhelm Tell") und schlug sein Rundfunkgerät in 327 einzelne Stücke. Daraufhin war endgültige Stille in der Stube. Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen.

Radio-Geräte
Bastler-Teile
Reparaturen

Alles für Rundfunk vom bewährten Spezialhaus

ADE
KARLSRUHE RUF 5015
RADIO-ADE
ADLERSTR. 12 ECKE KAISERSTR

Seit 1930
Radio Schandelwein
DAS FACHGESCHAFT FÜR RUNDFUNK
Yorckstraße 16
Telefon Nr. 1173
Seit 1930

RADIO KERN
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 241a, 1 Treppe
Ruf 7164
Rundfunkgeräte
Einzelteile für den Bastler
Reparaturwerkstätte
Eigene Trafowickelei
Großlautsprecher- und Verstärkeranlagen für Veranstaltungen
Antennenbau
Störungsdienst

TONFUNK GMBH
KARLSRUHE IN BADEN
WERDERSTRASSE 57 · FERNSPRECHER 2526
beliefert den Rundfunkhandel mit TON-QUALITÄTSGERÄTEN wie das klangvolle, formschöne und stromsparende Rundfunkgerät „ZAUBERFLÖTE" das Ton-Spitzen-Gerät „PAGANINI"
20 und 40 Watt-Universal-KRAFTVERSTÄRKER, Empfangs- und Rufanlagen für Kino- und Gemeinschaftszwecke

Ohne Rundfunkzeitung sein? Jedes Hörers Antwort: „nein"! Deine Wahl ist deshalb wichtig. Nimm die FU-WO und hör richtig!
Süddeutsche Funkwoche
Die illustrierte Programmzeitschrift für Sender des In- und Auslandes
Monatl. Bezugspreis DM 1.— zuzügl. Zustellgebühr
Zu beziehen durch jede Postanstalt und den Verlag
SV
Schwerdtfeger-Verlag, Karlsruhe
Lammstraße 1b—5

Radio-Doktor DUFFNER
KAISERSTRASSE 46 - RUF 6743
Besichtigen Sie die große Auswahl in
Radio-Apparaten, Plattenspielschränken in moderner und Stil-Art
unverbindlich beim bekannten Fachmann
Radio-Doktor DUFFNER
KAISERSTRASSE 46 - RUF 6743

SCHAUB
RUNDFUNKGERÄTE
in bekannter Güte, Formschönheit und Wohlklang
G. SCHAUB APPARATEBAUGES. M. B. H. PFORZHEIM/BADEN

RADIO SOINEGG
Rundfunkgeräte
reichliche Auswahl neuester Modelle
Plattenspieler
Bastelmaterial
Meßgeräte
Zahlungserleichterung
Reparaturen
aller Fabrikate
durch langjährige Fachkräfte
Radio-Soinegg
Karlsruhe, Amalienstraße 45, Telefon 7800

Radio Freytag
Ihr funkberater gegr. 1929
Karlstr. 32
Prompte, zuverlässige Lieferung in ganz Mittelbaden und der Pfalz

Radio-Geräte
aller Preisklassen und Fabrikate
bei
Radio-Gabriel
Den Fachmann mit jahrzehntelanger Erfahrung finden Sie in der Putlitzstraße 26, Ecke Brauerstr. Ruf 7447

Unzeitgemäße Hochzeit

Es war eine stille Feier, ohne Pomp und Zeremoniell. Mit nur zwei Gästen übrigens, die sich, nebenher gesagt, selbst eingeladen hatten und sich ziemlich ruppig benahmen. Sie versuchten sogar, dem Bräutigam die Braut abspenstig zu machen. Das Attentat mißglückte, die Braut blieb standhaft und flog, nachdem der Bund besiegelt war, mit ihrem Gatten in die Flitterwochen.

Natürlich nicht vom Rhein-Main-Flughafen nach den USA. Es handelte sich nur um eine Spatzenhochzeit, die auf dem Dachsims in der Weststadt abgehalten wurde. Der Vorgang ist nicht ungewöhnlich. Es wäre nicht die Rede davon, wenn die Hochzeit nicht zu einer so absonderlichen Zeit stattgefunden hätte. Nämlich am letzten Montag, dem 25. Oktober.

Das ist eben das Kuriose an diesem Begebnis: daß es an der Schwelle des garstigsten aller Monate zu bemerken war. Nachdem die Zeit der Vogelhochzeiten schon ein gutes Vierteljahr vorbei ist und auch die Spatzen sich längst nicht mehr bevölkerungspolitisch betätigen.

Daß sie es trotzdem tun, muß also sozusagen einen klimabedingten Grund haben. Denn, so wenig Sorgen um ihren Nachwuchs sich das leichtfertige, einst der liederlichsten aller Göttinnen heilige Volk im allgemeinen macht: fest steht trotzdem, daß es seine Nachkommenschaft nicht wintertags zur Welt kommen läßt. Woraus denn ohne weiteres zu schließen wäre, daß die Spatzen das sichere Gefühl zu haben scheinen, der Winter werde diesmal entweder zaubermild geraten oder überhaupt ausfallen. Wenn ihnen aber ihr Instinkt dies sagt, wie das offensichtlich der Fall ist, dann steht das im diametralen Gegensatz zu den Prognosen unserer Meteorologen, die uns bekanntlich einen langen und schneereichen Winter angedroht haben.

Man fragt sich nun natürlich mit Recht: wem ist mehr zu trauen, dem Instinkt der kleinen Gassenvögel mit dem bekannten Miniaturgehirn, oder den wissenschaftlich fundierten Prophetien unserer Gelehrten? Selbstredend wird man sich hüten, die Kompetenz der Letzteren generell anzuzweifeln; andererseits aber fällt es uns natürlich schwer, den Optimismus der kleinen Leute von der Gasse mit einem verächtlichen Nasenrümpfen abzutun.

Prägen wir uns immerhin das Datum der Spatzenhochzeit ein: 25. Oktober 1948. Vergessen wird aber trotzdem nicht, unseren Kohlenhändlern vorsorglich das bißchen Brennstoff abzukaufen, das uns rechtens zusteht. S.

KURZE STADTNOTIZEN

Nachtrag zur Stadtratssitzung. Die Ausführungen des Stadtrats Dr. Werber (CDU) wurden versehentlich nicht erwähnt. Er wandte sich gegen die sich ständig erhöhenden Gebühren bei gleichbleibenden Mieten. Die Maßnahme des Wirtschaftsrates, der eine Umlegung der 2. Kohlenpreiserhöhung nicht gestattet, habe den Sinn, daß die erhöhten Kosten aus innerbetrieblichen Einsparungen aufgebracht werden müßten. Deshalb habe er sich bei der Abstimmung über die Erhöhung der Tarife der Stimme enthalten.

Eine Sammlung französischer Graphik wurde in Freiburg durch den französischen Direktor des öffentlichen Erziehungswesens Schmittlein Nordbaden zum Geschenk gemacht. Für das Geschenk dankte Direktor Martin von der Badischen Kunsthalle und Prof. Dr. Otto Gehrig, der es für Nordbaden in Besitz nahm. Anschließend überreichte er der französischen Delegation als Gegengeschenk ein Bild von Prof. Willi Baumeister, Stuttgart, und erklärte die Ausstellung der französischen Graphik, die jetzt in den Westzonen gezeigt wird, für eröffnet.

30 000 Feldpost-Nummern helfen suchen! Auf der Kreisstelle vom Roten Kreuz Karlsruhe, Herrenstr. 39, liegt eine Liste mit 30 000 Feldpost-Nummern zur Einsichtnahme aus. Sprechstunden vormittags von 9—12 Uhr, außer Samstags.

Pfinzgau-Musem. Am Sonntag, 31. 10., ist das Pfinzgau-Museum in Durlach in der Zeit von 10.30 bis 12.30 Uhr geöffnet. Die Museumsräume befinden sich im Prinzessinnenbau der Schloßkaserne.

Unfall. Am Güterbahnhof erlitt ein 69jähriger Rentner einen Unfall. Als er versuchte, einen schweren Papierballen auf einen Pritschenwagen zu verladen, fiel dieser herab und riß ihn um, wobei er einen Hüftenbruch erlitt.

Übergabefeier der Volksfreund GmbH. Die Feier findet nicht am 31. 11., 11 Uhr, sondern am Sonntag, 31., 10., vormittags 10 Uhr, statt.

Kundgebung. Am Montag, 8. November, 15 Uhr findet in der „Bavaria", Ecke Hirsch- und Amalienstraße eine Kundgebung der Ruhestandsbeamten statt. Es spricht Albert Deyringer, Stuttgart über „Die vorgesehene Neugestaltung des Beamtenrechts und ihre Auswirkung auf die Ruhestandsbeamten hinsichtlich ihrer Pensionen".

Bad. Staatstheater. In einem Symphonie-Konzert der Badischen Staatskapelle an Allerseelen, Dienstag, 2. November, kommt, dem Wunsche folgend, Beethovens 5. Symphonie c-moll zur Wiederholung. Der Dirigent dieses Konzertes, Otto Matzerath, bringt im Rahmen dieses Konzertprogramms außerdem das Concerto grosso in a-moll von Georg Friedrich Händel und von Richard Wagner das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" zu Gehör, ferner steht auf dem Programm der Liebestod aus „Tristan und Isolde" von Richard Wagner unter Mitwirkung von Kammersängerin Paula Baumann.

Theaterzüge der Albtalbahn. Ab Sonntag, 31. 10., verkehren an jedem 2. Sonntag im Monat (vorläufig im November und Dezember) Theaterzüge der Albtalbahn. Ab Herrenalb 11.50, Karlsruhe an 13.19 Uhr. Außerdem wird ein Sonderzug eingesetzt: Karlsruhe ab 22.01, Herrenalb an 23.22 Uhr. Die Züge halten an allen Stationen und können von jedermann benützt werden.

Studio Karlsruhe. In seinem Echo aus Baden bringt Studio Karlsruhe am 29. 10. zum 25jährigen Bestehen des Rundfunks die Sendung „Karlsruhe und der Rundfunk".

In der Sendung „Wirtschaftsfragen" sendet Studio Karlsruhe am Montag, 1. November, von 18.00 bis 18.15 Uhr einen Vortrag des stellvertretenden Leiters des Badischen Landesgewerbeamtes Werner Goldschmidt über „Patentanmeldungen".

Der Pianist Stephan Mozsl ist als Lehrkraft am Munzschen Konservatorium verpflichtet worden.

Zu Gunsten der Notgemeinschaft hält Franz Bahm, einen Vortrag über „Alt Durlach" am 3. November, 20 Uhr, im Gasthaus zur Blume mit etwa 100, größtenteils farbigen Lichtbildern. Nach Schluß Straßenbahnverbindung nach Karlsruhe.

Kapellenwettstreit. Am Freitag, 29. Okt., 23.30 Uhr, findet auf der „Kurbel"-Bühne ein Kapellenwettstreit um den „Silbernen Trommelstock" der „Kurbel" statt.

Kurbel. In der nächsten Kulturfilm-Matinee am Sonntag, 31. Oktober, 10.30 Uhr, wird der Expeditionsfilm in deutscher Sprache „Tropische Abenteuer" zum letzten Mal wiederholt. Es gelten die ermäßigten Matinee-Preise.

Elektrotechnischer Verein. Über Fortschritte auf dem Gebiet der Isolierstoffe im letzten Jahrzehnt spricht am 2. 11., 19.30 Uhr, Dr.-Ing. K. Potthoff im Bunte-Saal der T.H.

Geburtstage. Am 28. 10. beging die in Baden-Baden wohnhafte Frau Joh. Faber, Witwe des ehemaligen Durlacher Bezirkstierarztes Julius Faber, ihren 80. Geburtstag. — Frau Magdalene Ertel Wwe., Moltkestr. 31a, feiert am 29. 10. ihren 80. Geburtstag.

Goldene Hochzeiten. Die Eheleute Karl Lauinger, Durlach, Steinmetzstraße 8, konnten am 28. Oktober 1948 und die Eheleute Christoph Herb, Karlsruhe, Augartenstraße 24, am 29. Oktober 1948 das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Der Oberbürgermeister ließ den Jubelpaaren die herzlichsten Glückwünsche nebst Ehrengaben übermitteln.

Versammlungskalender der Parteien

SPD: Rüppurr: 29. 10., 20 Uhr — Krone — Mitglieder-Versammlung, Ref.: Oberbürgermeister Töpper. Hagsfeld: 5. 11., 20 Uhr — Bahnhof — Mitglieder-Versammlung. Ref.: Werner Orth. Freischaffende: Zusammenkunft am 5. 11., 20 Uhr — Rotes Haus — Ref.: Karl Konz. Unterhaltungsabend mit Tanz für Jungsozialisten am Samstag, 13. 11., ab 20 Uhr im „Elefanten"-Saal. Einlaßkarten im Sekretariat, Waldstr. Nr. 28, erhältlich.

Reise in die Vergangenheit im „Gloria"

Wir nehmen gern teil an dieser reizvollen Reise einer schönen Frau zu ihren einstmaligen Jugendfreunden; sie bereitet uns einerseits rechtes Vergnügen und hat zum anderen einen tieferen Sinn und Gehalt, indem sie an Menschenschicksalen vorüberführt, die uns nachdenklich stimmen. Dieser hübsche Streifen älterer deutscher Produktion bringt außerdem viel gute Musik zu Gehör, denn die Tochter jener charmanten Witwe ist eine begabte Pianistin — so gefällt uns Margot Hielscher doch weit besser als damals beim Karlsruher Architektenball. Über jedes Lob erhaben, wie stets, Olga Tschechowa. -ie-

Dienst am Kunden bei der Reichsbahn

Gesellschaftsfahrten in den Schwarzwald — Wintersport-Sonderzüge geplant

Mit der Währungsreform hat auch wieder der „Dienst am Kunden" bei der deutschen Reichsbahn eingesetzt und im Eisenbahnverkehr manche erfreuliche Fortschritte gebracht. So empfindet man es angenehm, auf einzelnen Strecken wieder in den Mitropa-Speisewagen fahren zu können und man vernimmt gerne die Kunde, daß der Rheingoldexpreß, der früher eine der bequemsten Verbindungen von Basel nach Norden und umgekehrt war, in absehbarer Zeit wieder verkehren soll.

In den Monaten Oktober und November sind vom Verkehrsamt Karlsruhe eine Reihe von Verwaltungssonderzügen in Aussicht genommen, die ein freudiges Echo bei der Bevölkerung finden dürften. So fuhr am 28. Oktober beispielsweise zur Bischofsweihe ein Verwaltungs-Sonderzug nach Freiburg. Am 31. Oktober wird mit Triebwagen eine Gesellschaftsfahrt nach Gernsbach unternommen und für den 7. November wird aus Anlaß des Fußballkampfes VfB Mühlburg gegen VfB Stuttgart ein Verwaltungssonderzug Karlsruhe—Stuttgart eingesetzt, der um 9 Uhr vormittags in Karlsruhe abfährt und um 11.25 Uhr in Stuttgart ankommt.

Die Rückfahrt von Stuttgart erfolgt 18.50 Uhr mit Ankunft in Karlsruhe 20.57 Uhr.

Die „Fahrten ins Blaue", die in Friedenszeiten von der Reichsbahn durchgeführt wurden, sind noch in guter Erinnnerung. Der Schwarzwald ist schon immer eines der beliebtesten Ausflugsziele gewesen und so hat man bei der Reichsbahn die Absicht von Zeit zu Zeit Verwaltungssonderzüge von Karlsruhe in den Schwarzwald zu führen. So wird am Sonntag, den 14. November ein Verwaltungssonderzug von Karlsruhe nach Freiburg geführt mit der Möglichkeit an der 900-Jahr-Feier des Weinortes Bickensohl teilzunehmen. Die Abfahrt in Karlsruhe ist um 7 Uhr vorgesehen mit Ankunft in Freiburg 10.20 Uhr. Die Rückfahrt ab Freiburg ist 18.30 Uhr geplant mit Ankunft in Karlsruhe 21.00 Uhr. Das Verkehrsamt in Freiburg und das Schwarzwald-Reisebüro beabsichtigen außerdem, den Teilnehmern die Möglichkeit zu einer Fahrt ins Glottertal zu geben.

Für die bevorstehende Wintersportzeit soll wieder an die alte Tradition der Führung von Wintersport-Sonderzügen in den Schwarzwald angeknüpft werden. So wurde auf einer Tagung der Vertreter des deutschen Reisebüros (DER) von einem Reichsbahn-Sachbearbeiter mitgeteilt, daß die Einführung von „Triebwagen für den Wintersport" geplant ist. Man beabsichtigt von Frankfurt wöchentlich einen Wintersport-Sonderzug nach dem Allgäu über Mannheim, Stuttgart mit Anschluß von Karlsruhe zu fahren und zwischen Frankfurt und Freiburg sollen ebenfalls Wintersport-Sonderzüge wöchentlich geführt werden. Wintersportplätze wie Triberg, Schönwald, Schonach und Furtwangen haben einen guten Ruf und dazu kommen die Wintersportplätze im südlichen Schwarzwald, die in den letzten Jahren infolge Verkehrsschwierigkeiten kaum zu erreichen waren. Da sich allmählich auch die Unterbringungsmöglichkeiten gebessert haben, wird man die Einführung von Wintersport-Sonderzügen mit besonderer Genugtuung aufnehmen.

Schließlich ist noch die Ausdehnung der Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten aus Anlaß von Allerheiligen für die Allgemeinheit von besonderem Interesse. Die Sonntagsfahrkarten gelten im Hinblick auf Allerheiligen als Feiertag vom Samstag, 30. 10., 12 Uhr bis Montag, 1. November, 24 Uhr.

Eine Verkehrsverbesserung nach dem badischen Oberland wird mit großer Genugtuung aufgenommen werden, nämlich die Fortführung des D 270 Dortmund—Freiburg, der ab 1. November wieder bis Basel weitergeführt wird und damit den Reisenden nach dem badischen Oberland die lange schon gewünschte bessere Verkehrsmöglichkeit bietet. -o-

Aus den Konzert- und Vortragsälen

Streichquartett von Mozart

In einem weiteren Kammermusikabend der Direktion Neufeldt brachte das Stroß-Quartett unter Mitwirkung von Siegfried Meinecke die Quintette C-dur, g-Moll und D-dur. Das hier nicht mehr unbekannte Quartett vereinigt vier ausgezeichnete Könner, zu denen sich durchaus ebenbürtig der zweite Bratscher gesellte. So ließ sich rein technisch keineswegs etwas aussetzen. Musikalisch konnten wir aber das Gefühl einer gewissen, vielleicht gewohnheitbedingten Gleichgültigkeit nicht los werden, mit der die Künstler zu Werke gingen, und mit der sie bei aller musikantisch-lebendigen, im Grunde doch auch sehr werknahen Empfindung einen letzten Rest an Überzeugungskraft schuldig blieben. Mit diesem kleinen Einwand soll indes keineswegs in Abrede gestellt werden, daß wir für die saubere und klangschöne Wiedergabe dreier der schönsten Kammermusikwerke Mozarts viel Grund zur Dankbarkeit haben. Eb.

Schuberts „Winterreise"

Hatte man in den letzten Jahren recht oft Gelegenheit, Schuberts „Winterreise" zu hören, so scheint doch die letzte Wiedergabe durch Clemens Kaiser-Brehme die vollkommenste zu sein. Sie war gestaltet mit einer solch inneren Tiefe, die gänzlich auf äußere Effekte verzichtet, daß auch der Kenner zutiefst angerührt war. Mit seiner unerhört edlen, warmen und ausgeglichenen Stimme, die allerdings in der Höhe oft nicht ganz frei klingt, hat der Interpret dies herbe Werk vielleicht etwas zu „schön" gestaltet (ohne dabei jedoch süßlich zu wirken). Vom Technischen her waren alle Voraussetzungen gegeben: einwandfreie Aussprache, ein nicht endenwollender Atem und ein abwechslungsreiches, sinngemäßes Einfügen vielgestaltiger Klangfarben, die den Liedern ein plastisches, stets sich wandelndes Gesicht gaben. — Von derselben durchgeistigten Auffassung war auch die Begleitung beherrscht, die Generalmusikdirektor Otto Volkmann in vorbildlicher Weise dem Ausdruckswillen des Komponisten und dem Sänger beifügte und damit dazu beitrug, dem Abend ein selten hohes Niveau zu geben. -n

Dramatische Fragmente

Im Volksbildungswerk las Chefdramaturg Erich Heger im zweiten Teil der Rezitationsabende Szenen aus Schillers „Demetrius", jenem ungeheuer dramatischen, 442 Folioseiten umfassenden Fragment, das Schiller selbst als ein Gegenstück zur „Jungfrau von Orléans" bezeichnete. Das Sujet ist der russischen Geschichte entnommen. Von Mussorgski als Oper bearbeitet, behandelt es das Schicksal des falschen Demetrius, des angeblichen Sohnes Jwans des Schrecklichen, eine Figur, die Schiller zu voller tragischer Höhe erhoben hat. Der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand und hinterließ der Nachwelt ein Fragment, dessen grandiose Anlage das Ganze erahnen ließ. Erich Heger rezitierte am 23. Oktober im Studentenheim (Hirschstr. 103) in packender Weise einzelne Szenen des Dramas. H.F.

Carl Sonnenschein zum Gedächtnis

Er lebte wie ein Bettler und starb wie ein König. Er war klein im Ordentlichen und groß im Außerordentlichen. In der Reihe der Führergestalten, die das katholische Leben in den letzten Jahrzehnten prägten ist Carl Sonnenschein eine der markantesten. Er besuchte das Collegium Germanicum zur selben Zeit als auch der junge Conrad Gröber sich dort dem Studium widmete, und wurde Doktor der Philosophie und Theologie. Sein Primizspruch lautete: „Ich bin gesandt, den Armen das Evangelium zu verkünden". So verlief auch sein Leben Sein Ziel war eindeutig, die Wege mannigfach. Es gab kaum eine Universitätsstadt in der er nicht gesprochen hat. Unermüdlich arbeitete er an der Aktivierung der katholischen Akademiker. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verzehrte alle seine Kräfte in dem großen Sozialwerk, das er aufbaute. Sein Begräbnis glich einer Völkerwanderung. Stundenlang bewegte sich der Leichenzug durch Berlin und Tausende von Menschen warteten drei Stunden, um eine Handvoll Erde auf das Grab des Mannes zu werfen der ein Denkmal in ihren Herzen gefunden hatte. Kaplan Robert Hirsch zeichnete am 20. 10. ein anschauliches Bild des Freund und Helfers aller Armen und Bedrückten. efa

Seneca, Apostel reiner Menschenliebe

Über die Stoa als reifste und sittlichste Richtung der spätantiken Philosophie sprach am 21. 10. im Aulabau der T.H. Carl Frey in seiner Vortragsreihe „Große Denker der Antike". Einem Römer verdanken wir den tiefsten Eindruck dieser Lehre. Seneca, ritterlichen Ursprungs, durchlief die übliche Ämterlaufbahn Roms, im Exil entstanden seine philosophischen Schriften. Als Erzieher Neros wandelte er auf den Höhen irdischen Lebens, doch sein Tod, zu dem der Kaiser ihn gezwungen hatte, stellte sich dem eines Sokrates würdig zur Seite. Das Elend des Daseins und die Schlechtigkeit der Menschen ist das Grundmotiv der Philosophie des Seneca, allerdings seine Worte nennt er strenger als sein Leben. Lehrerin und Erzieherin zu wahrer Glückseligkeit solle die Philosophie dem Menschen werden. Seneca predigte reines Menschentum, er vergaß auch im Sklaven den Menschen nicht. Die Vernunft sei ein Hauch Gottes, gesenkt in den Menschenleib. Zwischen Seneca und dem Christentum bestehe eine große Ähnlichkeit. Auch er glaube in gewissem Sinne an eine Unsterblichkeit der Seele, die nicht im Tode erlischt. „Mein Wesen will ich den Göttern zurückbringen." Ein Trostbuch für starke Seelen bezeichnete Carl Frey am Schluß seines interessanten Vortrags die Schriften dieses römischen Denkers. H. F.

Römische Dichter und röm. Weltreich

Professor Dr. Ullrich Bernays führte die 5. Vorlesungsreihe der Karlsruher Volkshochschule mit seinem 6. Vortrag über Augustinus und Boëthius am 25. 10. zu Ende. In großartiger Schau hatte er das antike Weltbild aufgerollt und dargestellt, wie die größten römischen Dichter von den Griechen gelernt haben, wie das Erbe der alten Welt ganz von selbst in das christliche Leben floß und dort weiterwirkte. Aber was die Römer hinzugaben, war ihr starker National- und Staatsgedanke, war der Klang und die Gewalt der Sprache, die von Lukrez, Catull, Vergil und Horaz geprägt wurde, durch sie Gestalt und Form erhielt in einem Weltreich, dessen Idee in grandioser Weise von Cicero und Tacitus vertreten wurde. Nichts kennzeichnet deutlicher die Wucht der Antike als Männer wie Augustinus, Ambrosius und Boëthius, die das gesamte Bildungsgut ihrer Zeit besaßen, von denen letztere als vornehme Römer die Stellung und Würde ihres Standes mit christlicher Anschauung zu verbinden wußten. Professor Bernays machte die weltbekannten „Konfessionen" des Augustinus zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen über den einflußreichsten Kirchenlehrer, Augustinus und Boëthius, den man den letzten Römer genannt hat, und deren geistige Auswirkung das Mittelalter bis zur Neuzeit durchdrang, bezeugen klar die Macht des römischen Weltreiches. efa

Mehrfache Betrügerin abgeurteilt

Eine Höchstleistung in Betrügereien und Unterschlagungen vollbrachte die 26jährige Ida S. aus Durlach, die sich deshalb am 28. 10. vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten hatte. Ab Ende 1946, also in verhältnismäßig kurzer Zeit, war die Angeklagte einmal wegen 24 Betrugsfällen zu 5 Monaten und zweimal wegen Unterschlagung zu 6 Wochen und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Kaum aus der Strafanstalt entlassen, begann sie sofort wieder ihr altes Gewerbe aufzunehmen und wurde jetzt wegen 3 Diebstählen, 7 Betrügereien und 2 Unterschlagungen unter den strafschärfenden Rückfallsvoraussetzungen zu einem Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Angeklagten, die sich 1944 noch ferntrauen ließ, spielten anscheinend die erschütternden ehelichen Verhältnisse eine Rolle. Wie sie zu ihrer Verteidigung angab, hat der Mann, der arbeitsscheu und geschlechtskrank aus der Gefangenschaft heimgekehrt war, weder für ihren noch für den Unterhalt des dreijährigen Kindes gesorgt, sie vielmehr in hochschwangerem Zustand aus dem Haus gewiesen und sich in der eigenen Wohnung mit anderen Frauen abgegeben. Anstatt nun, wie in den vorhergehenden Jahren als Arbeiterin ihr Brot zu verdienen, log sie Bekannten und Verwandten vor, sie könne Schnaps, Dürrfleisch, Mehl, Kinderwagen und alles, was gerade gewünscht wurde, besorgen, nahm dafür entsprechende Geld- und Lebensmittelmarkenvorschüsse entgegen und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Einmal stahl sie auch zum Dank für die Unterbringung und Bewirtung zwei Kleider, einmal eine Perlenkette und sank so immer tiefer.

Auf der Anklagebank änderten alle Beteuerungen ihrer Unschuld und alles Weinen nichts an den Tatsachen, die durch Zeugenaussagen und andere Beweise klar zu Tage traten. Im Gegenteil, das lückenhafte Geständnis und teilweise hartnäckige Leugnen führten dazu, daß die S. ihre Untersuchungshaft nur zu einem kleinen Teil auf die Strafe angerechnet bekam. -l-

Falsche Anzeige kostete 100 DM

Wegen Vortäuschung einer Fundunterunterschlagung verhängte das Amtsgericht gegen eine Frau Elfriede F. eine Geldstrafe von 100 DM. Sie hatte bei der Kriminalpolizei bewußt wahrheitswidrig eine Anzeige erstattet, wonach sie die Lebensmittelkarten für die 113. und 114. Zuteilungsperiode verloren haben wollte. fr.

Was bringt Radio Stuttgart?

Samstag, 30. Oktober

6.00 Morgenchoral, Tagesspruch, Frühmus. 6.30 Gymnastik. 6.45 Nachrichten, Wetter. 7.00 Morgenandacht. 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund. 8.00 Was alle interessiert. 8.15 Wasserstandsmeldungen und Morgenmusik. 9.00 Klaviermusik. 9.15 Suchmeldungen. 9.45 Nachrichten, Unterhaltungsmusik. 10.00 Schulfunk. 10.30 Sendepause. 11.30 Suchanzeigen von Rußlandheimkehrern a. der Ostzone. 12.00 Wissenswertes für den Bauern. 12.15 Musik zur Mittagsstunde. 12.45 Nachrichten und Wetterbericht. 13.00 Echo aus Baden. 13.15 Barnabas von Geczy spielt. 14.00 Sport am Wochenende. 14.15 Unsere Volksmusik. 15.00 Wege naturwissenschaftlicher Forschung 15.30 Kleine Klaviermusik. 16.00 Frohes Wochenende. 17.45 Nachrichten. 17.50 Die Anschlagsäule. 18.00 Sendung aus England. 18.15 Mensch und Arbeit. 18.30 Große Solisten. 19.00 Stimme Amerikas. 19.30 Politik der Woche. 19.45 Nachrichten, Wetter. 20.00 Bunter Abend. 22.00 Nachrichten. Wetter. 22.15 Tanz in den Sonntag. 23.55 Nachrichten. 24.00 Sendeschluß.

Die Freiburger Inthronisation wird von Radio Stuttgart am Freitag, 29. 10., von 14.50 bis 16.00 Uhr, gesendet.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht v. Amt für Wetterdienst K'he

Bewölktes Wetter. Vorhersage bis Samstag früh: Nach Auflösung örtlichen Nebels am Freitag zunächst stärker bewölkt bis bedeckt, im wesentlichen aber niederschlagsfrei. Im Laufe des Tages und in der kommenden Nacht von Norden her fortschreitende Bewölkungsauflockerung. Tagestemperaturen auf 6—9 Grad ansteigend, nächtliche Tiefsttemperaturen um 0 Grad. Schwache östliche Winde.

Vereinseinzelmeisterschaften der Kegler

Kußmaul-Schusterstuhl Vereinseinzelmeister

Die Ausscheidungskämpfe um die Vereinseinzelmeisterschaft auf Asphalt wurden mit dem entscheidenden Schlußlauf beendet. Es wurden allgemein gute Ergebnisse erzielt. Der an der Spitze liegende Kußmaul warf im Schlußlauf in sicherer Weise 1096 Holz. Mit dem glänzenden Endergebnis von 3268 Holz wurde er überzeugend Vereinseinzelmeister. Schäfer erzielte das höchste Tagesergebnis mit 1114 Holz und rückte mit 3233 Holz auf den 2. Platz vor. Der vorjährige Einzelmeister Frick konnte 1106 Holz herausspielen und sich mit 3221 Holz den 3. Platz sichern. Piestrick folgt mit 1058 Holz und 3178 Holz auf dem 4. Platz. Für die Überraschung sorgte Eisenbeiser, der bei allen Spielen gut in Form war und im Schlußlauf 1098 Holz warf. Mit 3171 Holz belegte er den 5. Platz. Pfattheicher wurde allgemein als ernster Bewerber um den Meistertitel angesehen. Im letzten Spiel war er weniger vom Glück begünstigt. Er konnte nur 1025 Holz herausspielen, wodurch er von der 2. Stelle mit 3170 Holz auf den 6. Platz zurückfiel. Knobloch, der badiche Einzelmeister, konnte sich wegen Verletzung nicht voll einsetzen. Trotzdem erzielte er im Schlußlauf 1084 Holz und mit 3146 Holz setzte er sich an die 7. Stelle.

Die Senioren ermittelten ebenfalls den Vereinseinzelmeister. Es wurden durchweg schöne Spiele gezeigt und besonders um die Führung gab es spannende Kämpfe. Vereinseinzelmeister wurde Knopf-Altstadt mit dem sehr guten Ergebnis von 2090 Holz, die er in glänzender Form erzielte. Auf den 2. Platz kam Köstel mit 2049 Holz. Als aussichtsreicher Anwärter um den Meistertitel fiel er durch ein schwaches Schlußspiel etwas zurück. Es folgen an 3. Stelle Buchwieser mit 2042 Holz. Hoffmann mit 1956 Holz an 4. Stelle, Junker mit 1943 Holz an 5. Stelle, Kuhn mit 1904 Holz an 6. Stelle und Schäfer mit 1891 Holz an 7. Stelle. Der Vereinseinzelmeister Knopf wird Karlsruhe bei den Badischen Meisterschaften vertreten.

Der Radfahrer-Verein „Sturm" Mühlburg beging am 24. 10. sein 50. Stiftungsfest. Als Mitbegründer des Vereins konnten den Mitgliedern Hch. Mast und Reinh. Degen Ehrengaben überreicht werden. Die Karlsruher Radfahrer-Vereine und der Sportverband gratulierten dem Verein als dem ältesten Radfahrerverein in Karlsruhe.

Vereinsmeisterschaften der Athletengesellschaft. Ringen (Schüler): Bis 50 Pfd.: 1. Schmitt Klaus. Bis 55 Pfd.: 1. Stürmlinger Karl. Bis 60 Pfd.: 1. Stürmlinger Heinz. Bis 65 Pfd.: 1. Kuhn K. Bis 70 Pfd.: 1. Hirschmann R. Bis 80 Pfd.: 1. Hirschmann R. Bis 90 Pfd.: 1. Betz A. Jugend: Bis 110 Pfd.: 1. Kolb G. Bis 130 Pfd.: 1. Schleicher W. Über 130 Pfd.: 1. Faller G. — Ringen und Gewichtheben (Senioren): Bantam: 1. Stürmlinger sen. Feder: 1. Huber. Mittel: 1. Herzog. Schwer: 1. Richter

Karlsruher Schachmeisterschaft. Am Sonntag, 31. Oktober, vorm. 8.30 Uhr, wird in Durlach die letzte Runde der Stadtmeisterschaft ausgetragen. Nach dem derzeitigen Stand wird die Meisterklasse vom Titelverteidiger Ulmer, Karlsruhe, mit 5 Punkten angeführt. Walter, Karlsruhe, mit 3½, Metzger, Durlach, mit 3 und Knopp, Durlach, mit 2½ Punkten sind die nächsten. In der Hauptklasse sind Krieger, Durlach, mit 5½ und Riemer, Karlsruhe, mit 4½ Punkten die voraussichtlichen Sieger. Hefter, Karlsruhe, liegt mit 3½ Punkten an 3. Stelle. Die Nebenklasse führt Nadenau, Rüppurr, mit 6 Punkten an. Im Kampf um den zweiten Platz liegt Overath, Mühlburg, vor Hund und v. Strasser, Karlsruhe, am günstigsten. K. K.

Schach-Aufgabe Nr. 60

Von G. Becker, Durlach

(Urdruck)

Kontrollstellung:
W. Kg7, Tf7, Sd4, f6; Be3, e5, h2. (7)
Sch. Kg5; Ba5, e6, e4, g6, h3. (6)

Matt in 3 Zügen

Lösung der Aufg. Nr. 58 (Geißler): 1. f2—f4!

Lösung der Schachaufgabe Nr. 59 (Holzhausen) 1. Del!, Kb8. 2. Lf4+, Kc8 3. De8 matt. 1. —, Ka7. 2. Lf4. Ka8. 3. Dal matt.

Anfragen (Rückporto) und Lösungen an G. Becker, K'he-Durlach, Auerstraße 2

Der Herr des Fünfecks

Kriminalroman von Peter Paul Bertram • Nachdruck Prometheus-Roman

(Nachdruck verboten)

2. Fortsetzung

„Verteufeltes Pech das mit dem Wagen", bemerkte er einmal, als das Auto heftig schwankte und schleuderte. „Immer ist irgend etwas los damit. Ich muß mir einen neuen anschaffen. Allerdings benutze ich ihn nur zu Touren über Land, in der Stadt fahre ich eine Limousine."

„Danach scheint es dir nicht schlecht zu gehen", fühlte sich Roger veranlaßt zu antworten.

„Ich kann nicht klagen, ich hab eine angenehme Stellung im Ministerium des Innern, eine anständige Rente von Onkel Philipp und noch verschiedene Nebeneinnahmen. Allerdings kosten die gesellschaftlichen Verpflichtungen viel Geld", fügte er vorsichtig hinzu, im Hinblick auf die bedürftige Lage seines Mitfahrers.

Ein Ruck erschütterte den Wagen. Roger erkannte, daß ein Rad den Straßenrand gestreift hatte. Aus der Art, wie Reginald sich vorbeugte, um vorauszusehen, erkannte Roger, daß es nicht nur die Glätte der Straße war, die den Zick-zack-Kurs des Wagens verursachte.

„Deine Kurzsichtigkeit ist wohl nicht besser geworden?" sagte er mit einer gutmütigen Beimischung von Bosheit. „Warum trägst du keine Brille?"

„Ich habe sie leider zu Hause gelassen, — in dem Wetter würde sie mir ohnedies nichts nützen, denn sie beschlägt sofort. Dumme Sache das, wenn man halb blind ist."

Roger bereute bereits seine Anspielung auf den körperlichen Defekt seines Stiefbruders.

„Sag einmal", sagte er versöhnlich, „warum konnten wir beide uns eigentlich niemals leiden?"

„Das weiß ich nicht", erwiderte Reginald Denison verdrossen, „vielleicht, weil wir einander so ähnlich sehen."

Damit mochte er recht haben. Tatsächlich bestand zwischen beiden eine so frappante Ähnlichkeit, daß man sie eher für Zwillingsbrüder als für Stiefbrüder gehalten hätte. Ihre Gestalt war wie aus einem Guß geformt, die Haarfarbe war die gleiche, und die Gesichtszüge wiesen eine fast lächerlich anmutende Übereinstimmung auf. Die Hänseleien, die sie besonders von ihren Altersgenossen deswegen stets zu erdulden hatten, waren eine ewige Quelle von Verbitterung gewesen Die völlige Verschiedenheit ihres Charakters trotz äußerlicher Gleichheit tat sodann ein Übriges, um niemals eine brüderliche Herzlichkeit zwischen ihnen aufkommen zu lassen.

Die nächsten Minuten der Fahrt wurden schweigend zurückgelegt. Roger hing seinen Gedanken nach, während sein Stiefbruder seine Aufmerksamkeit ausschließlich der Lenkung des Wagens widmete. Grund dazu war allerdings vorhanden, denn das Auto schwankte immer mehr. Es schien dem Fahrer Mühe zu bereiten, den Volant festzuhalten. Plötzlich neigte sich der Wagen scharf zur Seite.

Erschrocken trat Reginald Denison auf die Bremse, aber es war bereits zu spät. Ein Taumeln und Krachen folgte, darauf ein Klirren von Glas, übertönt von dem Entsetzensschrei des Mannes am Steuer. Ein Stoß schleuderte Roger mit großer Gewalt gegen das vorne einknickende Verdeck, ein weiterer warf ihn nach links, in die zersplitternde Windschutzscheibe.

Die lockere Radsicherung! Eine grelle Stichflamme schoß aus dem Motorgehäuse hervor und beleuchtete die Trümmerstätte. Ein schreckliches Bild bot sich Roger dar. Über die linke Seite des halb über die Böschung geneigten Wagens, zwischen diesem und einem mächtigen Baumstamm eingeklemmt, hing der Körper seines Stiefbruders, schlaff und regungslos. Der Unglückliche mußte zur Seite geworfen worden sein, wobei sein Kopf mit voller Wucht gegen den Baum prallte. Roger hätte später nicht mehr angeben können, wie er aus dem brennenden Wagen gelangt war. Er taumelte einige Schritte von der Unfallstelle weg, das Gesicht mit Blut überströmt und mit einem stechenden Schmerz in der Brust. Dann wurde ihm dunkel vor den Augen, obgleich die Flammen bereits den ganzen Wagen ergriffen hatten und immer heller emporloderten. Er hatte nur noch die Kraft, sich an den gegenüberliegenden Straßenrand zu schleppen, dann sank er besinnungslos zu Boden.

Ein verhängnisvolles Mißverständnis

Als Roger Denison wieder die Augen aufschlug, sah er sich in einem ihm völlig fremden Zimmer liegen. Ein freundlich aussehender älterer Herr in weißem Mantel neigte sich über ihn.

„Wie geht es Ihnen? Schmerzen?"

„Ja, in der Brust", brachte Roger mit einiger Anstrengung hervor.

„Sehr richtig, lieber Freund", meinte der Arzt lächelnd, „die dritte und vierte Rippe! Wird aber bald verheilt sein."

Die Krankenschwester trat heran. „Vielleicht könnte man ihn jetzt fragen — es ist doch wichtig wegen der Angehörigen."

„Wer war Ihr Mitfahrer?" erkundigte sich der Arzt. „Er wurde fast verkohlt gefunden und konnte nicht agnosziert werden."

„Reginald Denison!" stammelte Roger. Das Sprechen machte ihm noch immer große Schwierigkeiten. Der Arzt schüttelte leise mißbilligend den Kopf.

„Nicht Ihren Namen wollen wir wissen, der ist uns bereits bekannt. Wie hieß Ihr Mitfahrer?"

Roger blickte verständnislos vor sich hin, dann gab er es vorläufig auf, sich mit dem Herrn im weißen Mantel zu unterhalten. Die Augen fielen ihm von neuem zu.

„Er ist noch wirr im Kopf", sagte der Arzt zur Schwester. „Offenbar eine kleine Gehirnerschütterung."

Eine Tür öffnete und schloß sich leise

In Rogers Kopf herrschte tatsächlich eine Wirrnis von Gedanken, nur einer hob sich deutlich und klar daraus hervor: sein Stiefbruder Reginald war eines grauenhaften Todes gestorben! Was aber war inzwischen mit ihm selbst geschehen? Roger versuchte, sich mit Gewalt zu klarem Denken zu zwingen.

Er befand sich offenbar in einem Krankenhaus, in das man ihn von der Straße weg eingeliefert hatte. Seine Verletzungen schienen nicht allzu schwerer Natur zu sein. Was hatte nur der Arzt von ihm wissen wollen? Den Namen seines Mitfahrers? Seinen eigenen kenne man? Irgend etwas stimmte da nicht. Der Arzt hatte ihm nicht geglaubt, als er den Namen seines Stiefbruders genannt hatte? Warum?

Wieder blickte Roger um sich, — diesmal aufmerksamer und neugierig. In Reichweite von seinem Bett stand ein Tischchen mit einigen Gegenständen darauf. An der Tür hing ein schmutziger, zerrissener Rock. Er streckte vorsichtig seinen Arm aus und stellte mit Befriedigung fest, daß er ihn ohne sonderliche Schmerzen bewegen konnte. Dann ergriff er tastend einen der Gegenstände auf dem Tischchen und führte ihn vor seine Augen: es war eine goldene Taschenuhr mit dem Monogramm R. D.

Mit wachsender Verwunderung musterte er nun auch die anderen Gegenstände: ein Zigarettenetui, einen Schlüsselbund und eine Brieftasche. Alle diese Dinge waren ihm fremd, — wem mochten sie gehören? Wie kamen sie auf das Tischchen neben seinem Bett?

Eine Ahnung stieg plötzlich in ihm auf; mit großer Anstrengung wandte er sich ein wenig um und brachte so die über seinem Haupte befestigte Tafel in seinen Gesichtskreis.

„Reginald Denison" war mit Kreide daraufgeschrieben, und daneben eine Reihe lateinischer Silben, die zu entziffern Roger sich nicht die Mühe nahm.

Nun verstand er. Man hatte ihn, wie früher so oft, mit seinem Stiefbruder verwechselt! Nun erinnerte er sich auch des Rockes, den Reginald ihm für die Fahrt geliehen hatte. Die Uhr, das Zigarettenetui, Brieftasche und Schlüsselbund seines Stiefbruders waren darin gefunden worden, und das hatte zu seiner Feststellung als Reginald Denison geführt. — Was hatte der Arzt noch gesagt? Sein Mitfahrer sei fast verkohlt gefunden worden — man habe ihn nicht agnoszieren können. — Das war es!

Aus dem Nebenzimmer ertönten Stimmen.

„Wo ist mein Neffe? Kann ich ihn sehen?"

Die Tür öffnete sich, und Lord Philipp Norwod, Rogers Onkel, trat ein. Lord Norwood war ein kleiner, untersetzter Herr, mit völlig weißem Haupthaar und Schnurrbart. Zwei helle, blaue Augen leuchteten aus einem roten, frischen Gesicht hervor. Kurze, abgehackte Bewegungen deuteten auf Nervosität und aufgeregtes Wesen. Mit raschen Schritten kam der alte Herr auf den Kranken zu.

„Du, Onkel Philipp?" flüsterte Roger. „Wo kommst du her?"

„Man hat mich natürlich sofort verständigt", erwiderte der alte Herr. „Wie geht es dir, Reggie?"

Ohne eine Antwort abzuwarten setzte sich Lord Norwood auf den Bettrand und betrachtete den Kranken. Die Szene erinnerte ihn an den traurigsten Tag seines Lebens, da er, vor etwa zehn Jahren, in einem Krankenhaus Neapels an das Sterbelager seines einzigen Sohnes getreten war Warmes Mitleid erfaßte ihn mit dem Leidenden, so wenig er sonst seinen Neffen und Erben zu schätzen pflegte.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Was gibt es im November zu essen?

Lebensmittelrationen für die 120. Zuteilungsperiode

Brot: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Brot A, B und C je 1000 g, Brot H je 500 g. Kleinkinder Brot B und C je 1000 g, Brot H kein Aufruf. **Weißbrot** kann auf folgende Brotabschnitte abgegeben werden: Erwachsene und Jugendliche Kl. A 1000 g, 3 B 1000 g. Kinder B 1000 g, 3 B 1000 g. Kleinkinder B 1000 g, C 1000 g. Kleinstkinder: Außer den ZW-Abschnitten, die zum Bezug von Dauergebäck berechtigen, gelten sämtliche Brotabschnitte dieser Karten zum Bezug von W-Brot. SV-Brotkarte 47: Kl.A 100 g, 1 A 1000 g, 3 B 1000 g. SV-Brotkarte 48: Kl.A 300 g, 1 A 1000 g, 3 B 500 g. Mütter: Kl.A 250 g. **Weiterhin berechtigen die kurzfristigen Reisemarken über 50 g Brot mit dem Aufdruck „R" der 120. (121.) Zuteilungsperiode zum Bezuge von W-Brot. R-Brot** kann auf alle übrigen Brotabschnitte bezogen werden. **Brotmehl** kann auf sämtliche R-Brotabschnitte, Kochmehl auf die W-Brotabschnitte wahlweise im Verhältnis 4 (Brot) : 3 (Mehl) bezogen werden, jedoch sind bei der Abgabe von Mehl 10 % des Mehlwertes in Form von Mais-, Soja- oder Kartoffelwalzmehl abzugeben, d. h. an Stelle von 1000 g Brot sind 675 g Brotmehl oder Kochmehl und 75 g Mais-, Soja- bzw. Kartoffelwalzmehl abzugeben. **Zw.-Abschnitte.** Die mit „ZW" überdruckten Brotabschnitte der Lebensmittelkarten 14—16, 24, 25, 34, 35 und der Karte 70 berechtigen zum Bezug von Zwieback bzw. Dauergebäck (aus Importmehl oder Kochmehl) im üblichen Umrechnungsverhältnis. Auf andere Abschnitte dieser Karten oder auf Abschnitte anderer Karten dürfen Dauerbackwaren **nicht** abgegeben werden.

Nährmittel: Erwachsene, Jugendliche und Kinder, Nährmittel U, W, X, S je 250 g, Sonderabschnitt Z 001 125 g. Kleinkinder, Nährmittel U, W, X, S, T je 250 g, Sonderabschnitt Z 001 125. Kleinstkinder, Nährmittel U, W, X, S, T, R je 250 g. Vollselbstversorger, Sonderabschnitt Z 001 125 g. Teilschwerarbeiter, Sonderabschnitt 026 50 g. Schwerarbeiter, Sonderabschnitt 025 125 g. Schwerstarbeiter, Sonderabschnitt 025 125 g, Sonderabschnitt 026 50 g. Mittelschwerarbeiter, Sonderabschnitt 026 50 g. Mütter, Sonderabschnitt Mü 001 125 g. **„Nährmittel T"** (also Teigwaren, Weizengrieß, Haferflocken) sind je nach Vorratslage und Wahl des Verbrauchers auf folgende Nährmittelabschnitte abzugeben: Nährmittelabschn. 1 (Mengeneindruck 250 g), S u. W der Karten 11—14, 21—24 u. 31—34 sowie die Nährmittelabschnitte 1 der Karten 41—45, ferner auf sämtliche Nährmittelabschnitte der Karten 15, 16, 25, 35, 70 und 72—78 und die 250-g-Nährmittelabschnitte der Zulagekarten 61—64. Auf **Nährmittelabschnitt „U"** der Karten 11—15, 21—25 und 31—35 sind 250 g Hülsenfrüchte, auf alle vorstehend nicht genannten Nährmittelabschnitte, insbesondere die Nährmittelreisemarken und die Nährmittelabschnitte der Tageskarten „Nährmittel S" abzugeben. Auf die Abschnitte „250 g Puddingpulver" der Karten 13, 14, 23, 24, 33, 34 und 44 ist **Kinder-Puddingpulver** in Höhe der Mengeneindrucke abzugeben. Die mit **„Kinder-Stärkemehl"** bezeichneten Abschnitte der Karten 15, 16, 25, 35, 45 und 70 sind in Höhe ihrer Mengeneindrucke mit Kinder-Stärkemehlen zu beliefern. Auch im November 1948 können die Kinder von 3 bis 6 Jahren wahlweise 750 g **Kinder-Getreidenährmittel** beziehen, während Kinder von 1 bis 3 Jahren und Säuglinge 1500 g Kinder-Getreidenährmittel erhalten können. Demgemäß berechtigen außer den entsprechend gekennzeichneten Abschnitten auch die zusammenhängenden Nährmittelabschnitte T, X und U der Karten 14, 15, 24, 25, 34 und 35 wahlweise zum Bezug von dreimal 250=750 g Kinder-Getreidenährmitteln.

Fleisch: Für die 1. Dekade erhalten: Erwachsene und Jugendliche auf Kl.A 100 g und Abschn. 5 100 g. Kinder, Kleinkinder und Kleinstkinder auf Abschn. 4 100 g und Abschn. 5 100 g. Fleischzulagen auf die Zulagekarten für gewerbliche Arbeiter können auch in der 120. Zuteilungsperiode nicht gegeben werden. **Zulagekarten für werdende und stillende Mütter, Krankenzulagekarten und Pflege- und Gefährdetenzulagekarten.** Die „f"-Abschnitte der Zulagekarten 70, 71, 74, 75, 76 und 78 berechtigen zum Bezuge von je 125 g Fleisch. Die Aufrufabschnitte mit den Nummernbezeichnungen 1—15 der Fleischkarten für **Selbstversorger** der 120. (121.) Zuteilungsperiode berechtigen zum Bezuge von je 100 g Fleisch.

Fett: Für die 1. Dekade werden zunächst nur aufgerufen: Auf die Fettabschnitte K der Karten 11, 12, 13, 14 und 15 je 125 g Butter. Auf die Fettabschnitte der Karten 31—35 mit dem Aufdruck „Sch" je 125 g Butter. Auf die Fettabschnitte N der Karten 13, 14, 15 je 125 g Butter. Die Kleinabschnitte sämtlicher Lebensmittel- und Zulagekarten berechtigen zum Bezuge von **Margarine.** Die über 10 Jahre alten Verbraucher erhalten somit zunächst 175 g Fett, die 1—10jährigen 250 g **Fett.** Die Fettabschnitte mit Mengeneindrucken über 125 g der Karte 16 berechtigen zum Bezug von **Butter.** Die Fettabschnitte der Zulagekarten für werdende und stillende Mütter berechtigen ebenfalls zum Bezuge von Butter in Höhe ihrer Mengeneindrucke. Weiterhin erhalten werdende und stillende Mütter 50 g Butter auf den Sonderabschnitt Mü 002. Die Fettabschnitte der **Krankenzulagekarten** sowie der Pflege- und Gefährdetenzulagekarte sind in Höhe ihrer Mengeneindrucke mit Butter zu beliefern. Die Fettabschnitte der Zulagekarten 61—64 berechtigen zum Bezuge von Margarine in Höhe ihrer Mengeneindrucke.

Käse: Die Käseration beträgt 125 g. Es berechtigen zum Bezuge von je 62,5 g Käse die Käseabschnitte der Karten 11—14 und 31—34. Die andere Hälfte der Käseration wurde bereits im Monat Oktober als Vorgriff aufgerufen. Die Käseabschnitte der Zulagekarten 61—64 und 70 haben ebenfalls einen Wert von 62,5 g. Mit Mengeneindruck versehene Käseabschnitte sind in Höhe der Mengeneindrucke zu beliefern.

Entrahmte Frischmilch und Vollmilch: Personen über 70 Jahre erhalten im November 1948 täglich ¼ Liter entrahmte Frischmilch auf Abschnitt 14 der Altersmilchkarte. Die Vollmilchbestellscheine der Karte 70 berechtigen wie bisher zum Bezug von ½ Liter Vollmilch täglich.

Zucker: Weißzucker ist auf die über 10 g, 125 g, 200 g und 250 g lautenden Zuckerabschnitte sowie den 500-g-Zuckerabschnitt B abzugeben. Ferner berechtigen zum Bezug von Weißzucker alle Zuckerabschnitte der Karten 16, 41—45 und 70. Die Sonderabschnitte „001" und „002" der Karte 45 sind mit je 10 g Weißzucker zu beliefern. **Rohzucker** ist auf alle vorstehend nicht genannten Zuckerabschnitte, Zuckerabschnitte der Tageskarten und die Zucker-Reisemarken abzugeben.

Frischfisch. Jeder der vier Fischabschnitte hat einen Grundwert von 200 g. Ebenso haben die Fisch-Reisemarken und die Fischabschnitte der 7-Tage-Karten einen Grundwert von 200 g. Dagegen bleibt der Grundwert der Fischabschnitte der Krankenzulagekarten 71, 74 und 75 mit je 250 g bis auf weiteres unverändert.

Dienstmädchen in den USA

Von den 25 Millionen Haushaltungen in den Vereinigten Staaten haben nur 1,5 Millionen Hausangestellte. Eine weitere Million sucht vergeblich, denn Dienstmädchenarbeit gilt drüben als unfrei und wenig begehrt. Sie ist meist Neuankömmlingen vorbehalten.

Unter ihnen befand sich im Frühjahr 1934 die Deutsche Anny W., die ihre erste Stelle durch eine der populären privaten Arbeitsvermittlungen fand. Gegen drei Dollar Gebühr wurde sie in einen großen Saal geführt, der wie auf einem Schlachthof durch niedrige Eisengestänge in offene Kubikel geteilt war. Hier wurde Anny den „Bedarfsträgern" vorgestellt. Ihre erste Stellung: Sechs Dollar wöchentlich bei freier Station und drei Abenden ab 7 Uhr frei. — Anny blieb nicht lange und wechselt gern. „Man ermüdet sich nicht gegenseitig und es erhält jung", ist ihre Devise.

Heute bekommt sie 110 Dollar im Monat und jeden Donnerstag dienstfrei. Sie arbeitet täglich neun Stunden = 54 Wochenstunden in der 6-Zimmer-Villa eines kaufmännischen Direktors bei Los Angeles. Die Hausfrau ist oft mit ihrem Mann auf Geschäftsreisen.

Anny beginnt um 7 Uhr, kauft die meisten Sachen telefonisch ein, die innerhalb von fünf Stunden angeliefert werden. Konserven aller Art dominieren. Überschüssiges Obst aus eigenem Garten wird in Pergamenttüten gefüllt und in einem Quick Freezer in dreißig Minuten tiefgefroren. Brotröster, Fleischwolf, Kuchenrührmaschine, Geschirrspüler und -trockner sind vollautomatisch und zum Teil eingebaut. Küchenabfälle werden von im Ausfluß befindlichen rotierenden Messern zerfasert und durch Wasser weggespült. Leere Büchsen wandern durch einen Abfallschacht direkt in die Mülltonne im Kellergeschoß. Asche kommt im Hause überhaupt nicht vor.

Die Pflege der von der Küche aus steuerbaren Zentralheizung mit Ölfeuerung, die Auffahrt mit Garage und Wagen, sowie des Gartens erledigt der Gärtner. Er reinigt einmal im Monat alle Parkettfußböden, betritt sonst aber die Wohnräume nicht.

Der Hausherr verlangt gegenseitige Rücksichtnahme, spült seine Badewanne selber und läßt „unrationelle" Krisenstimmungen nicht aufkommen. Anny weiß ihr Glück zu schätzen und will nicht wieder nach Deutschland zurück.

Aber nicht allen Dienstmädchen geht es drüben gleich gut. Sie verdienen oft nur 40 bis 60 Dollar im Monat unter schwierigen, übernervösen Hausfrauen oder bei verzogenen Kindern. Ständige Abwanderungen in Büro- und feinmechanische Berufe sind die Folge.

Die „Help-wanted"-Spalten der amerikanischen Tageszeitungen suchen laufend Hausangestellte. Deutsche Dienstmädchen haben wegen ihrer sprichwörtlichen Ehrlichkeit, Sauberkeit und Beflissenheit ein gutes Ansehen. Aber auch sie haben den totalen Krieg verloren. Der Weg zur Arbeit in den USA ist ihnen versperrt.

Robert H. Sperling.

Herausgegeben unter Militär-Regierungs-Lizenz US - WB - 101. Verantwortl. Schriftleiter Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DENA (Deutsche Nachrichten-Agentur), DPD (Deutsch Pressedienst Britische Zone), AP (Associated Press), SNB (Sowjet, Nachricht.-Büro), INS (Internat. News Service). — Für Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Familien-Nachrichten

Rolf Müller, uns. lb., hoffnungsv. Sohn u. Brud., ist bereits a. 12. 5. 45 in Trebice/Morava verstorb. u. wurde in Cichov beigesetzt. In tief. Leid: Fam. W. Müller, Bruchsal, Austaffel 4.

Käthchen Osterheld, uns. lb. Tante, ist heimgegangen. Beerd. Freitag, 29. 10., 11 Uhr, Hauptfriedhof. Im Nam. der tr. Hinterbliebenen: Familien Braun-Kühne.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Otto Jung — Irmgard Jung geb. Christin, Khe., Schillerst. 27. Trauung: 30. 10., 13 Uhr, Markuskirche.

Geboren:
Harald Gangolf ist angek. In dankb. Fr.: Gangolf Milch u. Fr. Eleonore geb. Ringwald, z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Stich.
Heide Maria ist da. In gr. Freude: Albin Tabery u. Frau Maria geb. Konecny, z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Stich.

Veranstaltungen / Vereins-Anzeiger

KAISERSTRASSE 211
Endlich wieder Greta Garbo!
Die Frau mit den zwei Gesichtern
Erstaufführung tägl. 11.00, 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 (BI/3), 21.00 (BII/3) u. - außer Mo. - 23.00 U.
Die KURBEL
Sonntag, 10.30 Uhr, Matinee „Tropische Abenteuer".

RHEINGOLD Rheinstraße 77, Ruf 6283
29. 10. bis 4. 11. 1948 Wo. 15, 17.30, 20, So. 13.15, 15.30, 17.45 und 20 Uhr.
„WASSER FÜR CANITOGA" mit Hans Albers u. Hilde Sessak.

SKALA Khe. - Durlach, Ruf 180.
29. 10. bis 4. 11. 1948 Wo. 15, 17.30, 20, So. 13.30, 15.30, 17.45 u. 20 Uhr.
„DER HERR VOM ANDERN STERN" m. Heinz Rühmann, Anneliese Römer.

Männergesangverein Junker & Ruh, gegr. 1894, Karlsruhe: Sonntag, 31. Okt. 1948, 16.30 Uhr, 1. Nachkriegskonzert im Bonifatiussaal, Schillerstraße. Mitwirkende: Hannelore Wolf-Ramponi und Eugen Ramponi v. Bad. Staatstheater, Hans Weigel, Pianist, der Männerchor des Vereins, Leitung Adolf Weigel; Chormeister. Saalöffnung: 15.30 Uhr. Mitglieder 1.— DM, Nichtmitglieder 1.50 DM.

Großes Herbstkegeln im Keglerheim in der Zeit vom 30. 10. bis 14. 11. 1948. Offen für alle Kegler von Karlsruhe und Umgebung. Wertvolle Ehrungen für die höchsten Einzelleistungen. Startzeiten Sonntags von 9—22 Uhr, Samstags von 15—22 Uhr, an den übrigen Werktagen von 19—22 U. Städtekampf Karlsruhe—Frankfurt—Kelsterbach: Samstag, 30. 10., Beginn 14.30 Uhr, auf den Internationalen Bahnen. Sonntag, 31. 10., Beginn 9 Uhr, auf den Asphaltbahnen. Unsere Mitglieder u. alle Kegelsportfreunde von Karlsruhe und Umgebung sind hierzu hzl. eingel. Keglerverein Khe. e.V., Kaiserallee 13.

Tierschutzverein Khe.: Im Tierheim am Flugplatz, Telefon 4655, befinden sich folgende Fundhunde: 1 Dalmatiner, 1 Schnauzerhündin, einige Bastarde.

Amtliche Bekanntmachungen

Bestrafung wegen Steuerhinterziehung. Durch Unterwerfungsverhandlung vom 22. Okt. 48 ist der Gärtnermeister Georg Johann Fink II in Heidelsheim, Postholstraße 5, wegen fortgesetzter Hinterziehung der Umsatz-, Einkommen- und Vermögenssteuer zu einer Geldstrafe von 3000.— DM rechtskräftig verurteilt worden. Es wurde angeordnet, daß die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten bekanntzumachen ist. Finanzamt Bruchsal.

Omnibusfahrten am 30. 10. u. 31. 10. nach Kandel-Landau. Abfahrt 8.30 Uhr am Mühlburgertor und 8.45 Uhr ab Endstation Knielingen. Reisebüro Pieck.

Verloren

Nummernschild AW 9197 vl. Nachr. erb. an Sägewerk Graben, Telephon 212.
Pol.-Kennz. AW 60-0025 (Prüfungsnummer) zw. Dietlingen u. Khe. verl. Ernst Fix, Khe., Wilhelmst. 52-54.
Pol.-Kennz. Nr. AW 60-788 eines Motorrads zw. Khe.—Hochstetten vl. Ernst Fix, Khe., Wilhelmstr. 52-54.

Verkauf und Verleih

Wellblech-Garage zu verkf. ✉ unter 15002 an BNN.
PKW, 1,3 Ltr., Opel, zu vkf. ✉ unter 14948 an BNN.
LKW, „Fiat", 3½ t, 7fach bereift, in fahrber. Zust., zu verk., auch Tausch geg. Kleinlieferwagen u. Aufz. ✉ unter 14925 an BNN.
1 To. Adler - Kastenwagen, 1 Ford-V 8-PKW, 1 Ford-Eifel zum Aufbau zu verk. H. & A. Vollmer KG., Khe., Kreuzstraße 30.
Kipp-Anhänger, 4½ t, hydr. Dreiseitenkipper zu verkf. Telefon Karlsruhe 8227.
Nachläufer, Fabrikat Lindner, 6,5 t, ohne Räder u. Reif., zu vk. ✉ 14669 BNN
Viktoria-Motorrad, 200 ccm, mit Sozius, fahrber., geg. bar zu vk. Kaiserallee 71. „Unter den Linden".
Herren-Pelzmantel, Gr. 1.85, zu vk. ✉ 14953 an BNN.
H.-Mantel, schwarz, mittl. Figur, Friedensw., neuw., zu vk. Sa. 13—15, So. 11-14 Uhr. Marienstr. 23, III. St.
H.-Maßanzug, blaugrau, 2reihig, Gr. 1,82, 100.-, K.-Sportwag. 35.-, Küchensparherd m. Rohr 20.-, Briefmarkensamml. (Übers. u. Europa), z. vk. ✉ 14982 an BNN.
Dkl. Anzug, Gr. 1,65, neu, Tuchanzug, getr., f. älter. Herrn, 1 P. H.-Schuhe, 39, z.vk. ✉ 10742 BNN Durl.
H.-Wintermantel, Gr. 1,76, z. verkf. Telefon Khe. 4630.
D.- u. H.-W.-Mantel, 42 u. 48, Wolle, s. gt. erh., u. 2 P. H.-H.-Schuhe, 44 u. 45, zu verkaufen. R. Jörg, Karlsruhe, Schillerstr. 24.
Schw. H.-Anzug, gut erh., 1,65 m, schlk., neue ¼ Geige, Radio(VE) z.vk. Khe. Körnerstr. 14, pt., Tel. 7832.
D.-Pelzmantel (Fohlen), Gr. 44, u. H.-Schafpelzjacke zu vkf. Mack, Karlsruhe, Hirschstraße 29 (Geschäft).
Persianer-Cape u. Necessaire-Koffer (Rindleder), beide neuwert., zu verkaufen. ✉ unter 14918 an BNN.
D.-W.-Mantel, schw., neu, 44/46, kl. Fig., z. vk. Laubach, Khe., Erzbergerstr. 77
D.-W.-Mantel, neuw., Gr. 42, z.vk. ✉ 14944 an BNN.
Dbl. guter D.-Wintermantel, Gr. 44, zu verkaufen. ✉ unter 14979 an BNN
D.-Kostüm, reine Wolle, elegant, neu, Gr. 42/44, zu vkf. Khe., Brunhildenst. 3.
Kommode u. Vertiko zu vk. Grötzingen, Werderstr. 6.
Gebr. Möbel, 2 kompl. Bett. oh. Kiss., u. a. mehr zu vk. Hörrl, Durl., Pfinztalst. 81
Flurgarderobe mit Spiegel, Küchenschrank, Zimmerofen, Radio zu verkauf. ✉ unter 14914 an BNN.
Schlafzimmer, hell Eiche, u. Küche, gut erh., zu vk. ✉ unter 14934 an BNN.
Schlafzimmer, pol., m. weiß. Marmor, 2 Spiegel, sowie Damen-Mahagonizimmer, 1 Standuhr Bim-Bam zu verkauf. Anzuseh. ab Samst., 13 Uhr. Khe., Englerstr. 8.
Schön. Tochter-Zimmer, kpl., zu vkf. ✉ 14939 an BNN.
Eßzimmer, neu, Birnbaum, bestehend aus: Kredenz, 2 m, Glasvitrine, Ausziehtisch u. pol. Rauchtisch, zu verkaufen. ✉ unter 15011 an BNN.
Alt. Büfett, Kred., Tisch, 4 Stühle z. vk. A. K., Mühlburg, Fliederstraße 1.
Waschtisch m. Marmorpl. u. Spieg. 60.-, Bettst. m. Nachttisch 70.-, oval. Tisch, all. Nußb. pol., 50.-, z. verk. Durlach, Lortzingstraße 12.
Bauernbetten (Halbdaunen) zu verk. Schütze, Wössingen, Luisenstraße 4.
Bettstelle, Pat.-Rost, Nachttisch, ov. Tisch, kl. Tischchen, Kredenz, offen, Garnitur Stilmöbel, Chaisel., Grammophon, Regulator, Wäschemangel, zu verkf. Khe., Schwarzwaldstr. 29, II., nach 18 Uhr.
2 Bettstellen m. Pat.-Rösten, 2 Nachttische, 1 Waschkommode m. Spiegel z. vk. Anzuseh. 8—12 Uhr. Khe.-Weiherfeld, Murgstr. 8, II.
K.-Bett m. Matr., K.-Klappst., Korbtischch., rd., K.-Stief., 32, 20 u. 21 z. vk. Narr, Khe., Lachnerstr. 5, III., l.
2 weiße Holzbettstellen zu verkaufen. Messmer, Khe., Pfauenstraße 30.
Tüll-Stores (fabrikneu), H.-W.-Mantel, fast neu, Gr. 1.75, zu vk. ✉ 14912 BNN.
Damenschneiderbüsten z. vk. ✉ unter 14927 an BNN.
H.-Rohrstiefel, gut erh., Gr. 42/43, H.-Schlittschuhe mit mont. Schuhen, Gr. 42/43, Ski, kpl., 1.90 lg., m. Gam. zu verkauf. ✉ 14915 BNN.
Reitstiefel, 43, u. Reithose, neuw., z. vk. ✉ 14981 BNN
H.-Halbschuhe, neu, Gr. 41 u. 43, zu vk. ✉ 15012 BNN
Konditorgasbackofen, 2 Röhren, fabrikneu, zu verkf. ✉ unter 14989 an BNN.
Gasbadeofen, neuw., zu vkf. ✉ unter 14991 an BNN.
Z.-Ofen, gut erh., zu verkf. Ettlingen, Gartenstr. 7, II.
Kachelofen, f. neu, auf Abbruch billigst z. vk. Pflugmacher, Khe., Bunsenstr. 4.
Komb. Herd, wß., neuw., z. vk. Weiherf., Mainst. 40 ³.
Weißer Kohlenherd, Zi.-Of., el. Kocher (2 Pl.), Rohrstiefel, Gr. 43, zu verkf. Khe., Nelkenstraße 25, III.
Elektro-Vollherd, 220 V., neuw., z. vk. Knoch, Khe., Hirschstr. 35. Tel. 5489.
Elektrohocker-Kocher, 220 V, Ø 40cm, Alum.-Küchensch., Best. versch. Küchenger., gebr., Bänke, Tische, Regale etc. zu verkaufen. ✉ u. 14958 an BNN.
Korbkinderwagen, Stubenwagen, K.-Badewanne, K.-Klappstuhl zu verkauf. ✉ unter 15010 an BNN.
Kinderwagen, s. gut erhalt., zu verkf. ✉ 15057 an BNN
Kinderwagen z. vk. 45 DM. Schleicher, Kriegsstr. 230.
Kinderwagen mit Garnitur, s. g. erh., 45 DM, Schaukelschwan, 20 DM z. vkf. Engel, Khe., Salmenstr. 6a
Märklineisenbahn (Uhrw.) m. Zubeh. zu verkf. ✉ unt. 15035 an BNN.
Höhensone, Hanau, US 500, 110/260 V, f. 280 Mk. zu verk. ✉ 15018 an BNN.
Höhensonne, Mikroskop u. Doppelschlafz., Nußb. pol., preiswert zu verk. Frau H. Ringel, Fessenbach bei Offenburg.
Stromerzeugungs - Aggregat, fahrb., gebr., 1 Filmvorführapparat, 35 mm, gebr., 1 Filmaufnahmegerät, 35 mm, gebr., 1 Imbert-Holzgasanlage, neu, für 5-To.-Wagen, 3 gebr. Kastenwagen f. Landwirtschaft, größ. Posten neue Werkzeuge wie Bohrer, Feilen usw., Stiele f. Kreuzhack. u. Schaufeln sowie Hammerstiele umständehalb. zu verk. ✉ unt. 7635 an Bad. Ann.-Exp. Karlsruhe, Zähringerstr. 90.
Tafelklavier, s. gut, zu vm. od. z. vkf. Stöhr, Karlsr., Hans-Sachs-Straße 2.
Piano, sehr gut im Ton, gg. Höchstgeb. zu vkf. ✉ u. 14938 an BNN.
Radio - Material - Röhren, alles neu, billig zu verk. ✉ unter 14919 an BNN.
Radio, 6 R., bill. zu verk. Daxland., Holländerstr. 11.
Koffer-Grammophon „Elektrola", Gasherd, 2fl., Chaiselonguedecke, Peddigrohrsessel mit Tisch zu verk. Biethinger, Sofienstr. 89.
Geige, ⁴/₄, alt - böhmische, zu verkf. ✉ 14833 BNN.
Schreibmaschine zu verleih. ✉ unter 15040 an BNN.
Tandem, H.- u. D.-Rad, mit Gangschalt., pr. ber., z. vk. Khe., Sophienst. 35, IV., l.
Neues H.-Rad zu vk. Hablin, Khe., Karl-Wilhelm-Str. 7.
Mikroskop (Ernst Leitz), fast neu, m. Öl-Immersion, für Arzt od. Labor. geeign., z. verk. Preis-✉ 14952 BNN.
Jagdglas zu vkf. 105.— DM. Khe., Silcherstr. 40, III.
Größ. Posten Kaninfelle, gebrauchsfertig, zu verkauf. ✉ unter 15008 an BNN.
Kassenschrank zu verkauf. ✉ u. K 1070 K an BNN.
Waschkessel, neuw., günst., im Auftr. zu verk. Khe., Sofienstr. 135, Büro I. St.
2 Lötapparate (Acetylen-Ent-Entwickler 0,5 kg) mit Zubehör, fabrikneu, zu verkaufen. ✉ u. 14975 BNN.
Neue Nähmaschine, vers., Gritzner, H.-Mantel, mittl. Gr., neuw., u. H.-Armb.-Uhr zu vkf. ✉ 14830 BNN
Gebr. Badeeinrichtung mit Gasbadeofen z. verk. Henninger, Khe., Rheinstr. 36a
Badewanne, verz., Linoleumläufer, 4 m lg., gut erh., zu vk. Khe., Eckenerst. 32.
Emaillierte Badewanne zu verkf. ✉ u. 14791 an BNN
Badeeinrichtg, u. Wäschemangel z. verkf. Bürgenmeier, Stefanienstraße 25, I.
3 Sattler - Nähmaschinen zu verm. ✉ 14700 an BNN.
4 neue Holzspaltmaschinen zu vkf. Telefon Khe. 7583.
Kl. Feinmechanik.-Drehbank, kpl., m. Zub. z.vk. Kaufmann, Karlsruhe, Friedenstraße 20.
Oval-Lederwalze, 25—39 cm lg. (Marke Raffenbeul), m. Gestell, zu verkaufen. ✉ unter 14822 an BNN.
Schwer. Gummikabel, 4×1,5 qm Kupfer, pro Meter DM 0.75, zu verk. Radio-Freytag, Ihr Funkberater, Khe., Karlstraße 32.
6 T-Träger, 5,80—0,30 m, zu verk. Wilh. Nonnenmacher, Steinhauer, Grünwettersb.
Abbruchmaterialien, Steine u. Träger, zu verkaufen. ✉ u. 12434 BNN **Bruchsal.**
Barackenteile zu verkaufen. ✉ unter 14996 an BNN.
Pony-Gespann mit Gummirolle zu verm. od. verk. Albrecht, Khe., Karlstr. 22.
Kastenwagen, neuw., 5fach, gummiber., 30 z Tragkr., sow. 2 Ponysielengeschirre m.Kreuzzüg. z. vk. Schneider, K.-Mühlb., Hardtst. 26.

Kauf- und Leihgesuche

PKW gg. sof. Kasse zu kf. ges. Preis bis 5000.— bar. ✉ unter 14607 an BNN.
PKW, mind. 1,7 l u. mögl. 4 Tür., f. Stadtfahrten gg. ho. Miete g. ✉ 14862 BNN.
PKW, Merced., 2,6 l, Diesel, zu kf. ges. evtl. Tausch gg. BMW, 1,5 l Cabriolet, u. DKW., Meisterklasse. Fritsch, Kleinsteinbach, Boxtalstraße.
PKW, 4tür., als Taxi geeignet, mögl. Merc., Hanomag od. Opel, zu kauf. ges. Weiss, Autovermiet., Pforzheim, Friedenstr. 43.
BWM, „Dixi", Limousine, zu kauf. ges. ✉ 14883 BNN.
Motorrad, 98—100 ccm, zu kauf. ges. ✉ 14889 BNN.
Motorrad, 200—350 ccm, wenig gebr., z. kf. ges. ✉ W. Mayer, Oberacker b. Bruchs.
Leichtmotorrad, NSU-Quick, 91 ccm, auch in rep.-bed. Zustand, u. ohne Bereif., geg. bar zu kaufen ges. ✉ u. 12438 an BNN.
Flügellampe zu kaufen ges. ✉ unter 15022 an BNN.
H.-Gabardinemantel, Gr. 48 b. 50, u. H.-Anz. z. kf. ges. Preis-✉ 12435 BNN **Bruchs.**
H.-Wintermantel, neuw., Gr. 1.75, z. k. gs. ✉ 14750 BNN
Dkl. H.-Hose, 46, 2 Ki.-Mtl., f. 5-6 J. z.vk. ✉ 14799 BNN
Eisenbahner-Uniform dringd. zu kf. ges. ✉ 14781 BNN
H.-Bademantel zu kf. ges., evtl. gegen gute Damen-Kleider u. -Schuhe. ✉ u. 14909 an BNN.
Pelzmantel, Gr. 42/44, zu kf. gesucht. ✉ u. 14961 BNN.
Pelz-Cape, gut erh., dkl., 46-48 z. kf. g. ✉ 14682 BNN
Umstandsmantel, Gr. 44, zu kf. ges. ✉ 10740 BNN **Durl.**
Neue Stoffabfälle zu kauf. gesucht. ✉ K 686 K BNN.
Mod. Küche, Schlafzimmer u. Bettwäsche, all. gt. erh., zu kf. ges. ✉ 14853 BNN.
Schrank zu kaufen gesucht. Khe., Wattkopfstraße 1.
Mod. Kleiderschrank, Bettcouch, Tisch, Stühle sof. zu kf. ges. ✉ 14785 BNN
Bettfedern, 12 Pfund, und Strickmaschine, zw. Nr. 7 u. 10, Br. 0.60—1.00 m, sof. z. kf. ges. Lenhof, Staffort.
Kompl. Schlafzimmer und Küche, gut erh., auch einzeln, von Selbstinteressent zu kf. ges. ✉ 15024 BNN.
Mod. Schlafzimmer u. Couch zu kf. ges. ✉ 14699 BNN.
Mod. Küche, Schrank, Kommode, Spiegel, Federbett z. kf. ges. ✉ 14817 BNN.
Massiver Arbeitstisch mit ca. 5—6 cm dicker Tischpl., 1½—2 m lg., zu kf. ges. Tel. Karlsruhe Nr. 4960.
Schreibtisch u. Rollschrank, gebr., für Büro u. kl. Tisch zu kf. ges. Tel. Khe. 7433.
Federbett, evtl. nur Federn, zu kf. ges. ✉ 14935 BNN
Laden-Einrichtung f. Schreibwaren z. kf. ges., evtl. Tausch geg. Büro- oder Schreibmaschinen. ✉ unter 587 Anz.-Schwarz, Khe., Zähringerstraße 76.
Teppich o. Brücke, b. DM 300, z. k. ges. ✉ K 907 K BNN.
Großraumofen, Esch & Co., 700 cbm Hzkr., neu, z. kf. ges. Jos. Kleber, Akademiest. 29.
Neuw. Teppich, 3×4 m, zu kf. ges. ✉ 15001 an BNN.
Reitstiefel, 41—42, nur gute, ges. ✉ m. Pr. 14896 BNN.
Skischuhe, Gr. 44, zu kaufen gesucht. ✉ 14967 an BNN
Gas. u. Kohlenherd, neuw., u. Zimmerofen, zu kf. ges. ✉ unter 14688 an BNN.
Kl. Füllofen zu kaufen ges. ✉ unter 14804 an BNN.
Gasherd m. Backofen, weiß, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preis✉ u. 14850 BNN
Gasherd, J&R., zu kauf. gesucht. ✉ 14816 an BNN.
Gasherd, Ofen, Couch, Teppich z.kf.ges. ✉ 14840 BNN
Piano, guterh., geg. bar zu kaufen gesucht. Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße 96. Ruf 7848.
Piano, **Handwebstuhl**, 160 cm, el. Plattenspieler, Staubsauger, 220 V, Babybett gegen Barzahlg. gesucht. ✉ unter 14882 an BNN.
Klavier zu kaufen gesucht. ✉ unter K 1028 K an BNN
Klavier v. Musikstudenten zu miet. ges. ✉ 14888 BNN
Kinderkorbwagen, gut erh., zu kf. ges. ✉ 14851 BNN.
Korbkinderwagen, gt. erh., u. Kinderbett zu kaufen ges. ✉ 14673 an BNN.
Korbkinderwagen zu kf. ges. ✉ unter 14829 an BNN.
Meißner-Porzellan u. ähnl., Kristallgläser zu kauf. gesucht. ✉ 14692 an BNN.
Elektr. Bügelmaschine, gr. Kleid.- u. Wäscheschrank, Schreibtisch od. Sekretär, Zimmerteppich, Brücke und Läufer, Spieluhr, Weihnachtskrippe mit Figuren zu kaufen gesucht. ✉ u. 14926 an BNN.
Reiseschreibmaschine, Büroschreibtisch, Pelzmantel zu kaufen gesucht. ✉ unter 15039 an BNN.
Büroschreibmaschine u. Rechenmasch. zu kf. gesucht. ✉ an Georg Geschwinder, Karlsruhe, Schwarzwaldstraße 25.
Gt. Büro- o. Reiseschrbmasch. z. kf. ges. ✉ 14691 BNN.
Schreibmaschine, auch kleine, zu kaufen gesucht. ✉ u. 15028 an BNN.
Schreibmaschine, gut erh., geg. Barz. zu kaufen ges. ✉ unter 14929 an BNN.
Gebr. Schreibmaschine f. Büro z. kf. ges. ✉ 15115 BNN.
Schreibmaschine zu kf. ges. Telefon Karlsruhe 6467.
Gebrauchte Additionsmaschine mögl. elektr., zu kaufen gesucht. ✉ 15116 an BNN.
Addiermaschine zu kf. ges. ✉ unter 14865 BNN.
Additions-Maschine, schreibende, neu od. gebr., zu kf. ges. ✉ 14561 an BNN.
Elektr. Eisenbahn, gut erh., Puppenwagen, 2 P. Ski, Länge 1,70 u. 1,80, zu k. ges. ✉ unter 15007 BNN.
Altgold, Altsilber u. Brillanten kauft zu Höchstpreis. Karl Gerth, Uhrmachermeister, Karlsruhe, Kriegsstraße 3a.
Ca. 20 g Gold, gleich w. Art, v. Priv. für Zahnbrücke zu kf. ges. ✉ 14859 BNN.
Altsilber u. Altgold kauft zu höchsten Preisen Juwelier Abt, Karlsruhe, Nokkstraße 4.
Gold, Silber, Doublé kft. lfd. W. May, Goldschm., K.-Durlach, Amtshausstr. 21.
Altgold, Altsilb u. Brill. zu kf. ges. K. Gerth, Uhrm.-Mstr., Khe., Kriegsstr. 3a.
Leica, Retina u. Robot zu kf. ges. ✉ unt. 14792 BNN
Puppenwagen zu kauf. ges. ✉ unter 15038 an BNN.
H.-Fahrrad, gt. erh., zu kf. gesucht. ✉ 14749 an BNN.
D.-Rad, Nähmasch., neuwert., zu kf. ges. ✉ 14845 BNN.
Fahrradgestelle zu kf. ges. für ca. 60 Räder, von bad. Fabrik, neu od. gut erh., auch Teilmengen u. mit Überdachung. Preis✉ unt. K 752 K an BNN.
Altertümliche Taschenuhren von Sammler zu kf. ges. ✉ mit kurzer Beschreibg. unter 15017 an BNN.
Gold. H.-Taschenuhr, mögl. m. gold. Kette, zu kf. ges. ✉ unter 15005 an BNN.
Kontrollsteckuhr für größer. Betrieb zu kaufen gesucht. ✉ 14847 BNN.
Leere Weinflaschen, pro St. 20 Dpfg., kauft laufend Weinhandlung August Diefenbacher, Karlsruhe, Rintheimer Straße 10.
Treibgasflaschen zu kaufen ges. Preis- u. Mengen-✉ unter 14891 an BNN.
Vanillin DAB 6, chem. rein, u. Pfefferminzöl gg. Kasse ges. ✉ an Vogt, Karlsr., Postfach 167.
Konservendosen, 1 und ½ kg, kaufe jede Menge. ✉ unter 14892 an BNN.
Fleischwolf, Gr. 20, zu kf. ges., evtl. Tsch. gg. Gr. 10. Otto Winterle, Oberacker.
Elektrolux Waschmaschine u. Kühlschrank zu kauf. ges. Johannsen, Khe., Ritterstraße 6, III.
El. Adrema-Prägemaschinen von Großbetrieb zu miet. od. kf. ges. ✉ 14492 BNN.
„Isis"-Zeichenmaschine, gut erh., mit verstellb. Zeich.-Tisch, 1×1,5 m, m. Beleucht., zu kf. gesucht. ✉ unter 14527 an BNN.
Pelznähmaschine, neu oder gebr., geg. Barz. zu kauf. gesucht. ✉ 14646 an BNN.
Zick - Zack - Maschine, evtl. Schneider-Nähmasch. z. kf. gesucht. ✉ 14562 an BNN.
Nähmaschine, fliegergeschäd., zu kaufen gesucht. Preis-✉ u. 14652 an BNN.
Nähmaschine zu kaufen gesucht. ✉ 14755 an BNN.
Nähmaschine zu kaufen ges. ✉ unter 14789 an BNN.
Gute Nähmaschine zu kauf. ges. od. gg. Adler-Schreibmasch. ✉ 14983 an BNN.
Nähmaschine, gt. erh., zu kaufen ges. ✉ u. Bu 861 an H. Stutz u. Co., Anz.-Büro, Bruchsal, Kaiserst. 6
Schuhmacher - Nähmaschine, neu od. gebr., zu kf. ges. ✉ unter 14563 an BNN.
Schuhmacher-Nähmaschine z. kaufen od. mieten gesucht. ✉ unter 14880 an BNN.
Gebr. Nähmaschine zu kf. ges. ✉ unter 14625 BNN.
Holzbearbeitungsmaschinen f. Schreinerei zu kf. gesucht. Bährle K.G., Bauuntern., Khe., Hansastraße 25, c.
Blechn.-Maschinen, a. rep.-bed., z. kf. ges. ✉ 14974 BNN.
Eisen- u. Metallschrott in großen u. kleinen Posten kauft u. holt ab. ✉ unter K 684 K an BNN.
Schweißapparat, 2 kg, elektr. Bohrmasch., 14 mm, Schl.-Bock, Wagenheber, Bohr., Reibahlen, Schraubstock, z. kf. ges. ✉ L 2620 Südwest A.-E., Karlsruhe, Kaiserstraße 156.
Dickenhobel u. Abrichte-Maschinen, komb., zu kf. gesucht. ✉ 14999 BNN.
Lumpen, Textilabfälle u. Altpapier, mögl. in geschloss. Posten, zu guten Preisen zu kf. ges. ✉ unt. A 1721 an RAT u. TAT, Stuttgt.
Kanin- u. andere Felle in kleinen u. größ. Posten z. kf. ges. ✉ K 685 K BNN.
Schnittholz (Ahorn, Eichen, Birken, Birne u. Kirsche), 30 bis 33 mm stark, Breite aus Stämmen von 20 cm aufwärts, gg. sof. Kasse gesucht. ✉ an Eschwege (Hessen), Postschließf. 34.
Handwagen, 4-rädr., 10 Ztr. Trgkr., zu kaufen gesucht. ✉ unter 14813 an BNN.
2rädr. Handwagen, gut erh., z. kf. g. Morgenst. 3, II., l.
Leere, große Fässer, ca. 200 kg Inh., Garagenfässer, Kannen u. Hobboks in all. Größen zu kauf. gesucht. ✉ an Ölimport Bahm, Khe., Vorholzstraße 48.

Tauschgesuche

Gebotenes an erster Stelle

DKW Luxus-Cabriolet, Meisterklasse, gg. größ. PKW gut erhalten. ✉ K 1016 K an BNN.
DKW, 98 ccm, fahrber., u. Büromasch. „Ideal" geg. Maschine üb. 250 ccm, evtl. rep.-bed. Wegmann, Khe., Meidingerstraße 15.

Geschäftliches

Übersetzungen deutsch - norwegisch übern. A. Frommel, Söllingen, Pfinzstr. 34.
Wer schleift in Khe. laufd. Fräser? ✉ an Karl Bauersfeld, Masch.-Fabrik, Khe., Gerwigstraße 17.
Kolonialwaren-Großhändlern in amer. Zone bieten wir bezirksweise Alleinvertretung uns. erstkl. origin.-englisch. Metallputzmittels. Werner Harbeck K.G., Hamburg 1, Mönckebergst. 11.
Vertreterorganisation ges., Firma mit eigenem Vertreterstab, bei den kosmet. Großhandlungen best. eingeführt, Ausliefg. mögl. durch Kraftfahrzeuge, zum Alleinvertrieb uns. Fingernagellacks (Markenerzeugnis). Eil✉ unt. M.B. 25 705 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., München 1, Theatinerstraße 8/I.

Verschiedenes

Mittag- u. Abendessen wie zu Hause! Boeckhstr. 15, II.
Jg. Frau übernimmt Heimarbeit im Nähen. ✉ unter 14998 an BNN.
Wo befindet sich gut. Magnetopath? Baum, Yorckst. 12

Werbung

Dachziegel, echtrot, hochwert. wie Tonziegel, Khe., Boeckhstr. 15 (Büro).
Schreibmaschinen, Rechenmaschinen kauft, verkauft, repariert: Lied, Khe., Erbprinzenstr. 34. Tel. 3973.
Rohrstühle werden dauerhaft eingeflochten b. Fa. A. Jörg, Karlsruhe, Schillerstraße 24, II.
Stärkewäsche durch Neuwascherei „Phönix". Annahmestelle: Wäschegesch. Fr. Schuler, Leopoldstr. 7 (am Leopoldplatz).
Aparte Winterkleider, reine Wolle, schöne Farben, F. A. Dages, Khe., Luisenstraße 56.
Stühle einflechten mit Rohr Rich. Jörg jr., Khe., jetzt Viktoriastraße 19, n. d. Reinhold-Frankstraße.
Strick-Modelle, Heft mit 36 Seiten für Pullover, bunte Kleider, Westen, Unterwäsche, Strümpfe, usw. DM 2.— **Schnittmuster - Mappen** in Buntdruck nach Wahl für Frauen, Mädchen, Knaben, Kleinkinder usw. in allen Gr.- Preis p. Mappe DM 2.50 **Schuh-Vorlagen** in Buntdruck für Hausschuhe und Pantoffeln jeder Art, DM 2.40 Alles sofort lieferbar — Preisliste gratis. **Alberts-Verlag (20) Groß-Ilsede**
Offertenblatt Zentralmarkt (bekannt als: „Händlerblatt") mit den zahlreich. Waren- u. Vertretungsangeboten erscheint jetzt 10-tägig u. kostet monatlich DM 0.72 zuzügl. 9 Pfg. Zustellgebühr durch jedes Postamt. Probe-Nr. kostenlos v. Verl. Zentralmarkt, (13a) Würzburg. Mitarbeiter gesucht.
Erstkl. Feuersteine, 0,5 mm, an Wiederverkäufer lauf. abzugeben. H. Rink, Großhandlung, Albbruck / Bad., Landstr. 107.
Sonderangebot in Solinger Bestecken, 24teilig, je 6 Messer, Gabeln, Eß- und Kaffeelöffel, Stahlverchr., insges. 19.80 DM Vorkasse spesenfrei oder Nachn. Günther Heimann, Mühlacker, Ludowicist. 48. Postscheck Stuttgart 69954.
Zucker-Selbstherstellung. Bewährt. chem. u. verständl. ausgearb. Arbeitsverfahr. z. Selbstherstellg. v. Zucker statt Syrup a. Zuckerrüben. Best. Nr. IFG 8200. Voreinsendg. v. DM 9.80 od. Nachn. Geb. Voreinsendg. Ing. Büro f. Fertig. Ing. F. Giesübel, München 25, Abholfach.
Büromaschinen — Zubehör — Bürobedarf — Reparat. in eigener Spezial-Reparaturwerkstätte. Heinr. Heuser, Bruchsal, Kaserne Block C.
Leo Niederer, Weinhandlung, Kandel (Pfalz) empfiehlt erstklassige Weine.
Schreibmaschinentische, Unterteil mit Türe, 4 Züge, Weichholzausführ., Platte 48×90 cm, roh DM 30.—, gebeizt 35.—, Waggonlad. lieferb.. Büromöbel, Fürth i. B., Rud.-Breitscheidstr. 3
Den neuen Zimmerofen, regulierbar, Dauerbrand Heißluftofen, techn. vollendet und formschön empf. Th. Schlatter, (17b) Wolfach.
Zementröhren, Abzweigen u. Bögen in allen Größen liefert: A. Stadtmüller, Zementwaren-Geschäft, Bruchsal, Klosterstraße 17.

Werkstattkran
1000 u. 3000 kg Tragkr., mit Handwinde od. Laufkatze f. Werkstätten, Kraftfahrzeugbetriebe usw.
Rüttelschwingtische zur Herstellung von Bauelementen aus laufender Produktion sofort lieferbar. Bezirksvertreter gesucht.
Edmund Rust, Hamburg 11, Gr. Reichenstraße 27, Ruf 32 33 00, 32 41 00, 32 57 00

Ihre Karten für das **Bad. Staatstheater** erhalten Sie jetzt rasch u. ohne Mühe im Zentrum der Stadt beim Musik- und Kunsthaus **Schlaile** Kaiserstraße 96, Ruf 7848. Die bekannte Einkaufsstätte für den Musik- und Kunstfreund.

WIR ERÖFFNEN
Sonnabend, den 30. Oktober **KAISER-STR. 209** neben der Kurbel.
Bitte besuchen Sie uns: Wir zeigen Ihnen, daß wir in unseren neuen Räumen Grosses leisten - Ihnen zum Vorteil!
HERREN- UND DAMEN-KLEIDUNG **Kleiber & Co** DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE
KARLSRUHE KAISER-STR. 209 NEBEN DER KURBEL

Einladung
An alle Damen, die sich netter kleiden wollen:
Vetter bietet der Damenwelt die gewohnte reichhaltige Auswahl geschmackvoller
Damen-Kleidung.
Also: Ansehen kostet nichts, und wir freuen uns doch so an strahlenden Gesichtern.
Modehaus **GESCHWISTER Vetter** mit den kleinen Fenstern und der großen Auswahl
KAISERSTRASSE 124a

Brillanten, Perlen, Gold und Silber kauft zu höchst. Preisen **Karl Jock** Juwelier u. Uhrm.-Mstr., Karlsruhe, Herrenstr. 23.

KINDER-SCHUHE in allen Größen **L. KASTIN** führt nur gute Schuhe. Bruchsal, Kaiserstraße 14.

Neuanfertigung und Umarbeitung von Damen und Kinderkleidern, Künstler- und Eigenkleidung, Mäntel, Kostüme. Olga Hopf, D.-Schneiderei, Karlsr., Moltkestr. 31, IV.

Die neuen Preise für Tanzplatten

Electrola	3.25 u. 3.50
Odeon	3.50
Grammophon	3.40
Polydor	3.40
Brunswick	3.40

ferner Unterhalt.-, Opern- und klassische Musik.
Maurer PIANO-LAGER Kaiserstraße 237, im Laden Gebr. Wißler. Vorverkauf für das Bad. Staatstheater sowie Konzertkarten aller Art.

Gelegenheitskäufe in Geigen, Gitarren, Lauten, Mandolinen, finden Sie bei **J. Padewet** Geigenbaumeister, Khe., Kaiserstraße 132 gegenüber der Kurbel.

Lernt die **Schönheitspflege** mit ärztl. Abschlußprüfung in der Fachschule Dipl.-Kosmetikerin **C. Herrmann, Karlsruhe**, Sophienstr. 186, Ruf 8440. Ein Abendkursus beginnt Anfang November.

Schokolade Kaffee, Tee, Milch, Zucker, Fleisch, Fett, Mehl, Reis, Seife usw. erhalten Sie **sofort** gegen OMOS-Gutscheine! Verlangen Sie Auskunft und Prospekte bei **OMOS** Overseas Mail Order Service, Inc., New York, im Hause Kissel, gegenüber Hauptpost Karlsruhe, Kaiserstr. 150

Verdorbene und ausgetretene Fußböden werden wieder schön und vor weiterer Abnützung geschützt durch Zedro - Parkettlack, blond Leicht aufzutragen — sofort trocken. **Zentral-Drogerie Paul Vogel** Karlsruhe-Durlach, Pfinztalstr. 74, Fernr. 91369

Säge-, Fräs- und Hobelarbeiten aller Art übernimmt lfd. Konstantin Kwadrin, mech. Holzbearbeit.-Betr., Khe., Neureuter Str. 7.

BT ?

Wenn Sie das Zipperlein plagt... Dr. Scheller Rheuma-Salbe - aus der Apotheke hilft!

Großtankstelle Tag und Nacht in Betrieb mit modern eingerichteter Wagenpflege und Abschmierstation. **Autohaus Veit, Bretten, Telephon 315**

Stahlrohrregale Packtische usw., Großraumheizöfen, Gewindeschneidwerkzeuge, Feilen und sonstiger Industriebedarf zu Fabrikpreisen kurzfristig lieferbar. **E. Hildenbrand G.m.b.H., Heidelberg** Blumenstr. 2, Postfach 484. Telephon 3324.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg